

Von der SYNTAX.

§. 132.

Damit man eine jede Syntactische Regel leicht finden könne, so soll die Syntax nach der Ordnung, die in der Etymologie beobachtet worden, abgehandelt werden.

Vom Gebrauch des Articuli.

§. 133.

Der lettische Articulus wird selten als Articulus gebraucht. Gemeiniglich braucht der Lette seine Substantiva ohne Articulum. Als: Kungs nahē der Herr kommt, Es to teh-wam jeb mahtei teifschu ich werde es dem Vater oder der Mutter sagen. Wenn der Lette den Articulum gebraucht, so geschichts um eines Nachdrucks willen. Als: Deews tas Kad-ditajs Gott der Schöpfer, tas scheligajs Deews der gnädige Gott, tas mihlajs Kungs der liebe Herr. Eigentlich aber, ist der Lettische Articulus, ein Pronomen demonstrativum. Als: Ich sehe den Menschen, (den man mit dem Finger zeigt) es redsu to zilwetu, ich sehe wol den Jungen, der dort läuft, es gan redsu to puifi, Es tur teff.

Vom

Vom besondern Gebrauch der Nominum.

§. 134.

Wenn Nomina propria im plurali stehen, so haben sie nicht einerley Bedeutung. Wenn sie mit einer Zahl, oder was dem ähnlich ist beysammen stehen, so zeigen sie den eigentlichen Namen an. Als: Diwi Jahni zwey Johans, mas Jahni wenig Johans, dauds Jahni viele Johans, starp diwi Jahneem eet zwischen zwey Johans gehen. — Stehen sie aber ohne Zahl allein, so bedeutet es die Zeit, da dieser Name im Calender vorkommt. Als: Kad Jahni nahē wenn Johans kommen wird, Jahns oder us Jahneem auf Johans, Jah-nus swehtiht Johans seyren.

§. 135.

Die Substantiva verbalia injs (§. 130. n. 1.) werden vielmals anstatt ihrer Verborum gebraucht. Als: Tas ne buhs dsihwotajs der wird nicht leben, tas sehns jau irr arrajs der Junge kann schon pflügen, ta bisse nawa putnu schahweja die Büchse tödtet nicht leicht einen Vogel. — Bisweilen werden die Substantiva verbalia in neeks, auch also gebraucht. § B. Tu waffars nahē, nu winsch irr strahneeks, nun der Abend kommt, nun arbeitet er.

§. 136.

Die deutschen Adiectiva composita werden auf Lettisch, mit dem Wörtlein kā wie, oder als, und dem Substantivo gegeben. Als: schneeweis balts kā sneegs, feinhart zeets kā afmins,

afmins, fugeleund appafsch fã lohde, grasgrün
fa sch fã sãhlite, blutroth farkans fã affins.
Dieses geschicht auch in einigen Adiectiuis
simplicibus; zumal, wenn die Letten ein sol-
ches Adiectiuum nicht haben. Als: er redet
Kindlich fã jauns behrens runna, er sorgt für
mich väterlich fã tehws par mannim gabda.

Vom Adiectiuo und Substantiuo.

§. 137.

Die Regel von der Uebereinstimmung
des Adiectiui und Substantiui muß so genau,
als nur immer im Lateinischen in acht ge-
nommen werden, und in gewissen Fällen muß
man genau acht haben, auf welchen Casum
sich das Adiectiuum bezieht. Als:

Es esmu ustizzejis, *ffis sum*, es esmu ustizzejist
ffis sum, mehß effam ustizzejuschis *ffis sumus*, mehß
effam ustizzejuschas *ffis sumus*.

Es esmu preezajees *gauisus sum*, es esmu preezajees
gauisa sum, mehß effam preezajuschees *gauis*; auch
gauisa sumus. (cf. §. 99. n. 3.)

Saglis ne warr baggats buht, *fur nequit diues esse*.
Wünsch dohma man baggatu effam, *putat me di-
uitem esse*. Tew ne Flahjahs pahregudrakam buht,
tibi non licet nasutulo esse. Also auch: Tew ne buhs
trakkam buht, du sollt nicht doll seyn. Wünsch ne
gribb sãprastis tapt, er will nicht verstanden werden.
Wella walstibai buhs isphostitai tapt, des Zeufels
Reich soll zerföhret werden.

Wünsch teizahs gudrs effam, oder effots, er rühmt sich
klug zu seyn. (nicht, gudru effam oder effoschu, weil
es sich auf den Nominat. wünsch bezieht.)

Wünsch leedsahs to darrifis, er leugnet es gethan zu
haben.

Derw

Deewu minn, to ne passstots (oder passimis) er
schwört, daß er ihn nicht kennet (oder gekannt habe.)

§. 138.

Solgende Exempel sind eine Ausnahme
von dieser Regel:

Lai Deews juhs stiprina, nenosedfigeem buht, Gott
stärkte euch unsträflich zu seyn. 1 Thess. 3, 13.

Lai Deews juhs spehzina no wella naggeem isglahs
teem tapt, Gott stärkte euch von des Zeufels Klauen
errettet zu werden.

(In beyden Exempeln steht der Dat. beym
Inf. ob es sich gleich auf den Acc. juhs be-
zieht. Rationem hujus exceptionis vid.
§. 155 n. 2. not.)

Zingegen: Mehß ne effam netiflus turreju-
schees wir sind nicht unordig gewesen, wir
haben uns nicht ungebührlich verhalten, 2
Thess. 3, 7. hätte auch können gegeben wer-
den: mehß ne effam netifli turrejuschees. Dort
bezieht sich der Acc. netiflus, auf den elliptischen
Acc. sewi. Hier aber bezieht sich der Nom. netif-
li, auf den ausdrücklichen Nom. mehß. (cf. §. 14.
n. 3.)

Vom Gebrauch der CASUUM

Vom Nominatiuo.

§. 139.

Ausser dem ordentlichen Gebrauch des
Nominatiui vor einem Verbo finito, brauchen
die Letten

- 1) den Nominatiuum rei bey dem Verbo
substantiuo, wenn es, wie im Lateini-
schen,

schen, durch haben, gegeben wird.

(cf. § 111.) Als:

Man irr weens weenigs sirgs, tew diwi,
mihi est unicus equus, tibi sunt duo.

(Doch brauchen hier die Letten bisweilen auch den Genit. cf. §. sq. n. 2.)

2) Bey dem modo necessitatis primo (cf. §. 112. n. 1) Als: Deewa wahrđi tew labbi ja pahrdohma, *verba Dei tibi probe meditanda.*

3) Die Verba Reciproca erfordern ordentlicherweise einen Nominativum. Als: Wansch tahds swesch turrabs er hält sich so fremd, er führt sich so fremd auf. Apstattees pats betrachte dich selbst. Pats sarga, pats apsohgabs selbst hütet er, selbst bestellt er sich.

(Wenn aber das Pronomen reciprocum ausdrücklich mit gesetzt wird, so kann das Verbum Reciprocum auch einen Acc. zu sich nehmen. Als: Apstattees sewi pats, auch apstattees sewi paschu, betrachte dich selbst. Hieher gehört das obige Exempel §. 138 aus 2. Thess. 3, 7.)

4) Bey den Verbis sensuum, affectuum und dicendi, stehen diejenigen prædicata, welche reciproc sind, d. i. die sich auf kein ander subjectum beziehen, im Nominativum. Als:

Teizahs baggats effam oder effots er rühmt sich reich zu seyn, oder baggats bijis reich gewesen zu seyn.

Wansch

Wansch leelijahs manni Kahlis er rühmt sich, mich geschlagen zu haben.

Wansch swehre to ne rummajis er schwört, daß er es nicht geredet hat.

Deewu minn, to ne pasihstots, er schwört, daß er ihn nicht kenne.

(Hier halte man entgegen §. 142. n. 2.)

Vom Genitio.

§. 140.

Ausser der ordentlichen Rektion des Genitivi von einem andern Substantivo, brauchen die Letten einen Genitivum.

1) Bey denjenigen Aduerbiis, die eigentlich Substantiva in casu locali sind. (cf. §. 124.) Als:

Semmes wirsü auf Erden, gultas appaschä unter dem Bette, kauschu preekschä vor dem Volk, winnu starpä unter ihnen.

2) Bey den vocibus copiae & inopiae. Als: Dauds kauschu viel Leute, maskauschu wenig Leute.

Man irr, man nawa, man trühkst maifes, ich habe, ich habe nicht, mir mangelt Brod.

Echo gadd buhs ohgu (sc. papilnam) dieses Jahr werden Beeren seyn (sc. vor voll.)

Zik ta puischa irr? was ist an dem kleinen Jungen dran?

Zik tahs deemas? Was ist an dem kurzen Tage dran? oder, wie viel ver schlägt jetzt der Tag?

Zik tur irr? diwdesmit grihschu seenu. Wie viel ist da? zwanzig Griesten Heu. (Eine Grieste, nennt man hier in Kurland, zusammen gefeßtes Heu, welches ohngefehr 1 bis 2 Pf. wiegt.)

§ 5

3) An-

- 3) Anstatt eines Adjectiui, zumal wo es im Lettischen daran fehlt, braucht man den Genitium des Substantiui. Als:
 Mahlu semme leimicht Land, selta greðsens ein golden Ring, meschu weeta ein walddichter Ort, leetu laiks regnichtet Wetter, tehwa manta väterlich Gut, mahtes sirds ein mütterliches Herz, wezzu bahbu pasakkas altvetrelische Mährlein.
- 4) Bey der nachdrücklichen Verdoppelung eines Substantiui, wird der Genit. plur. gebraucht. Als:
 Pa wiffahm mallu mallahm an allen Orten und Enden.
 Pa lauku laukeem über alle Felder, pa kalnu kalneem auf allen Bergen.
 Deews irr spehzigis eeksch wiffahm leetu leetahm, Gott ist mächtig in allen Dingen.
 Muhshu muhscham ewiglich.
 Drusku druskas, gabbalu gabbalds, luppattu luppatts in Stück Stücken, in tausend Trümmern.
- 5) Es giebt noch besondere Redensarten, da die Letten anstatt des Nominatiui, noch mehr aber anstatt des Accusatiui, einen Genitium gebrauchen. Als:
 Irrag jums tehwa jeb brahlu habi ihr einen Vater oder Brüder, anstatt: irrag jums tehws jeb brahli?
 Tur wajjaga wihru diweju jeb triju da hat man zwey bis drey Kerls nöthig.
 Deews jaunns meitas dewis Gott hat eine junge Tochter gegeben.
 Ne nimm ugguns nimm nicht Feuer.
 Es luhdsobs shehlastibas ich bitte um Gnade.
 Zittam

Zittam kauna oder Stahdes darriht einem andern böses oder Schaden thun.

Man winna ja bihstahs ich muß mich für ihn fürchten.

Waddi mannis führe mich, paklaus manniss erhöre mich.

- 6) Hieher kann man auch den Gebrauch der Pronominum possessiuorum. muhsu, juhsu, winna und wi nu unser, euer, sein und ihr rechnen. (Siehe S. 152.)

Not. Aus allen Exempeln ersiehet man, daß die Letten gemeiniglich den Genitium vor dem andern Substantiuo, vor, und nicht nachsetzen. Als: Kunga leetas, nicht leetas Kunga des Herrn Sachen, prahta gaischums, nicht gaischums prahta das Licht des Verstandes. Nur mit einem Articulo, kann der Genit. auch hinterher stehen. Als: Deews irr tas Kadditajs tahs debbes un tahs semmes Gott ist der Schöpfer des Himmels und der Erden.

Vom Datiuo.

§. 141.

Ausser dem ordentlichen Gebrauch des Datiui auf die Frage wem, wird der Datiuus oftmals auf die Frage wozu, gebraucht.

Als:

Tas ne kam derr das taugt zu nichts.

Tas buhs sehklai das wird zur Saat seyn.

Ko praffees algai was forderst du zum Lohn?

Sasallis kaulam zum Knochen. d. i. hart verfroren.

Imgleichen, wird der Dat. plur. wegen ausgelassener Präposition, gebraucht. Als:

Bassahm

Bassahm **Kahjahm** staigah, mit blossen Füßen oder barfuß gehen.

Kur tu **biji** **scheem** **gaddeem**, wo warest du die Zeit her?

To autu **affarahm** **fahlauziht** das Tuch von Thränen voll wischen.

Tur us - auge **fupla** **lepa** **dewineem** **schubbureem**, daselbst wuchs eine Linde mit neun Aesten auf.

Weetahm **halts**, **weetahm** **mels** **stellweise** **weiß**, **stellweise** **schwarz** (s. na **weetahm**.)

Deenahm **sneeg**, **naktim** **salst** **des Tages** **schneyts**, **des Nachts** **frierts**.

Insonderheit abet wird der Dat. Personæ gebraucht.

1) Bey dem Verbo Substantiuo, wenn es durch haben, gegeben wird. (§. 111.) Als: **Man irr** ich habe, **tew irr** du hast ic. Hieher gehört auch die *Negation*: **Man newa** oder **nawa** ich habe nicht, **tew newa** oder **nawa** du hast nicht ic. wie auch das Fragwort **irrag**, als: **irrag tew** **sirgs** oder **sirga** hast du ein Pferd?

2) Bey allen Verbis Imperfonalibus (§. 110)

Kas tew **Kait** oder **Kaisch** was fehlet dir?
Tas man oder **mannim** **ne** **Kahjahs** das schickt sich für mich nicht.

Kà **winnam** **Kahjahs** wie geht es ihm?
Man **naudas** **waijag** ich habe Geld nöthig.

3) Bey beyden Modis necessitatis (§. 112) als:

Waktineekam **ja** - eet oder eet **buh**s der **Wacht**; **teerl** soll gehen.

Tew **buh**s **labbam** **buh**t, du mußt gut seyn.

4) Bey

4) Bey den Gerundiis, als:

Man mahjäs **effoh**t indem ich zu Hause bin oder war.

(Einen ganz besondern Gebrauch des Dativi, siehe in den zwey ersten Exempeln §. 138.)

Vom Accusatiuo.

§ 142.

Ausser dem ordentlichen Gebrauch des Accusatiui nach einem Verbo actiuo, stehet der Accusatiuus

1) Auf die Frage wenn, wie lange und wie alt, in gleichen bey den nominibus mensuræ. Als:

Echo **isgahjuschu** **neddeku** **nahzis**, er ist diese vergangene Woche gekommen.

Nahkoschu **neddeku** **nahks** er wird künstige Woche kommen.

Tur **zauru** **gaddu** **bijis** er ist da ein ganzes Jahr gewesen.

Trihs **gaddus** **wexs** **drey** **Jahr** **alt**.

Peezas **affis** **garsch** oder **garrumà** **fünf** **Faden** **lang**, **weenu** **sprihdi** **plats** ein **Spann** **breit**.

(Bisweilen stehet das **Maass** auch im Genitiuo, als: 1 **Mos.** 6, 8. **Trihs** **simts** **ohlefschu** **lai** **irr** **ta** **schërsta** **garrums** **ic**, **drey** **hundert** **et** **Ellen** **soll** **die** **länge** **des** **Kostens** **seyn**. **Zif** **wexs** **irr** **tas** **behrens**? **Triju** **deenu** **ic**. **Wie** **alt** **ist** **das** **Kind**? **Drey** **Tage**.)

2) Auf die Verba sensuum, affectuum und dicendi, folgt zierlich der Accusatiuus, entweder mit dem Supino oder mit dem Accusatiuo Participii in **ors**, **is** und **e es**, wenn

wenn die Prædicata nicht reciproc sind, sondern sich auf ein ander Subjectum beziehen. (cf. 139. n. 4.) als:

Es dſirschu lagsdigallu dſeedam ich höre die Nachtigall singen.

Es arradde tohs gulloſchus, (von gullots,) ich fand sie schlafen.

Es arradde tohs ſenn zehluſchus (von zehlis) ich fand sie längst aufgestanden.

Tee Judi redſeja Mariu zellamees, Joh. II, 31. die Juden ſahen Maria aufstehen.

3) Es giebt noch einige besondere Redensarten, da die Letten einen Accusatiuum brauchen. Als:

Baddu mirt Hungers sterben, baddu mehrdeht ſchwachen laſſen, peldu eet ſchwimmend gehen, ſchwimmen, ak mannu ſuhru deenin ach mein Elend! nimm mannu behdu nimm meinewegen wie dirſ gefällt.

Vom Ablatiuo Locali.

§. 143.

Der Abl. loc. (§ 25) wird gemeiniglich auf die Frage wo, wohin und zu welcher Zeit, gebraucht. Als:

Sirgi rudsös die Pferde sind im Roggen, darbimeeki meſchâ die Arbeiter sind im Walde, meſchâ aisbrauz Fuſchi sie sind nach dem Walde gefahren, muggurâ neſt auf dem Rücken tragen, alkâ Kriſt in den Brunnen fallen, paligâ nahkt zu Hülfe kommen, algads ſchds eet vor Tagelöhner gehen, meerâ likt zufrieden laſſen, pelnds ſadegt zu Aſche verbrennen, gruhâ nahwê mirt eines ſchweren Todes sterben, brauz Kar ratawâs ſahr am Galgen, es nahku darbds ich komme zur Arbeit, kalnâ uſkâpſis, kalnâ ſehſch er iſt auf den Berg geſtiegen und ſiſt auf dem Berge.

Wezzds laikös zu alten Zeiten, vormals, pirnâ gaddâ
im

im erſten Jahr, gailds in der Hahnenkräbe, Mikkelds auf Michaelis, Labrentſchds auf Laurentii.

(Ein ganz besonderer Ausdruck iſt es bey einigen Letten, daß sie, anſtatt zu ſagen: mehſ nahkam pee grehku ſuhdſelſchanas, es kürzer ſaſſen: mehſ nahkam grehks, wir kommen oder melden uns an zur Beichte.)

Von E. höhung der Comparation.

§. 144.

Der Positiuus, wird durch die Wörtlein jo, ſohti, warren, wiſſai, gauſchi, aplam ic. der Comparatiuus, durch die Wörtlein jo, wehl, daudi, und der Superlatiuus, durch das Wörtlein wiſſu, erhöht. (cf. § 49. 50) als:

Leels groß, jo leels noch mehr groß, ſohti leels ſehr groß, warren leels mächtig groß, wiſſai leels allzu groß, gauſchi leels ſehr groß, aplam leels ungeheuer groß ic. Leelaks größer, jo leelaks, wehl leelaks noch größer, daudiſleelaks viel oder weit größer. Tas leelakajs der größte, tas wiſſuleelakajs der allergrößte.

§. 145.

Man kan noch weiter gehen, als: pahre wiſſeem tas wiſſuleelakajs der allergrößte über alle. Man ſagt auch: Es tewi no (oder ſtarp) wiſſeem jo mihtu turru ich habe dich vor (oder unter) allen, amliebſten. Tu eſſi man pahre wiſſeem tas mihtakajs oder mihtakajs du biſt mir über alle der liebe oder der liebſte.

Von Ordnung der Numeralium.

§. 146.

In Zuſammengeſetzten Zahlen (ſowol cardinalibus als ordinalibus) ſetzen die Letten

ten die grössern den kleinern vor, und stimmen hierin mit der Numeration, mehr überein, als im Deutschen. Z. E. 365 sprechen wir Deutschen dreihundert und fünf und sechzig aus. Die Letten aber, trihsesimts feschdesmit un peezi. Also auch, der 24ste, tas ohts desmits un zetortis — Auagenommen, von 11 bis 19 kehren es die Letten, fast wie in allen Sprachen um. Als: weenpadesmit eins über 10 oder 11, diropadesmit 12, trihsradesmit 13 ic. also auch in den Ordinalibus: Pirmā padesmitā auch weenpadesmitā nodakā, im 11 Capitel, (cf. 181. n. 2.)

Vom Gebrauch der PRONOMINUM.

Vom Relatiuo.

§. 147.

Das eigentliche Relativum der Letten, ist *tas*, in utroque genere & numero. Als: *tas wihrs*, *tas schē bija*, der Mann, der hier war. *ta seewa*, *tas schē bija*, das Weib, das hier war. *tee wihri*, *tas schē bija*, die Männer, die hier waren. *tahs seewas*, *tas schē bija*, die Weiber, die hier waren.

Tas wihrs, *fo tu redsi*, der Mann, den du siehest. *ta seewa*, *fo tu redsi*, das Weib, das du siehest. *tee wihri*, *fo tu redsi*, die Männer, die du siehest. *tahs seewas*, *fo tu redsi*, die Weiber, die du siehest.

§. 148.

Wenn die Rede, durch den Gebrauch des Relatiui *tas*, etwas dunkel wird, so gebraucht man anstatt dessen, das Pronomen *fursch*

fursch. Als: *Tee pagani*, *furu prahts ap- tumshots*, die Heiden, deren Verstand verfinstert ist, (*fa prahts*, wäre hier undeutlicher, weil *fā*, auch wie, heist.) *Deewo*, *fura walsti swaig- nes irr*, *tas mums deen' un nafri schērr*, Gott, in dessen Reich Sternen sind, die uns Tag und Nacht scheiden.

§. 149.

Ratrs hingegen heist, ein jeder, und vertritt niemals die Stelle eines Relatiui, ob sich gleich, wie in der Adolphischen Grammatik angezeigt worden, viele damit so unbarmherzig zerfartten, daß es ein Jammer ist anzuhören. Doch hat sich in unserm feinern Seculo, diese schwere Noth meist geleet.

Von den Reciprocis.

§. 150.

Die lettischen Pronomina Reciproca *fewis*, *faws* und *fawejs*, werden wie in allen slavonischen Sprachen, auch anstatt der ersten und andern Person gebraucht. Als:

Es rangohs us sewi paschu ich sehe auf mich selbst. *Skattais* oder *skattees us sewi paschu* siehe auf dich selbst.

Jkattars lai us sewi paschu skattahs ein jeder sehe auf sich selbst.

Lai mehs us sew' pascheem luhkojamees, laßt uns auf uns selber sehen.

Mahzajtees papreeksch sew paschus pasht, lernt zuvor euch selbst kennen.

Prahtu- laudis sewi paschus wiff pirmat nolemm, verständige Leute prüfen sich zuerst selbst.

Es dohdu tew sawu rohku ich gebe dir meine Hand.

dohd man sawu rohku gib mir deine Hand.
Wünsch dohd man sawu rohku er giebt mir seine Hand.

Winna dohd man sawu rohku sie giebt mir ihre Hand.

Mehs dohdam jums sawu rohku wir geben euch unsere Hand u.

Es ar teem sawejeem ich mit den Meinigen,
tu ar teem sawejeem du mit den Deinigen u.
mehs ar teem sawejeem wir mit den Unseren u.

§. 151.

Wenn aber die Rede durch den Gebrauch des Pronominis Reciproci zweydeutig werden will, so braucht man das Pronomen possessivum. Als: Tas wehweris luhdsahs, fâ es winnam sawu kalpu atlaistu, der Weber bittet, daß ich ihm seinen Knecht entlassen möchte. Es kann auch heißen, daß ich ihm meinen Knecht ablassen möchte. Diese Zweydeutigkeit zu heben, muß man anstatt sawu, entweder winna oder mannu brauchen, nachdem der Verstand ist.

Von den Possessivis.

§. 152.

Die Pronomina mein und dein, stimmen auch im Lettischen als Adiectiva mit ihren Substantivis überein. Hingegen sein, (f. ihr) unser, euer und ihr plur. stehen im Lettischen more Græcorum im Genitiv. Als:

Mans tehws mein Vater, manna tehwa meines Vaters u., manna mahte meine Mutter. mannas mahtes meiner Mutter u. Manni brahli meine Brüder, mannas mahses meine Schwestern

Taws Kungs dein Herr, tawa gaspascha deine Frau, tawi dehli deine Söhne, tawas meitas deine Töchter.

Winna

Winna nams sein Haus, winna nammu sein Haus, (im Acc.) winna semme sein Land, winna lohpi sein Vieh.

Winnas gredsens ihr Ring, winnas behrnini ihre Kinderchen.

Muhfu tehws debbesis, muhsu mahte ta semme, muhsu raddi wiffa pasaula, unser Vater ist im Himmel, unsere Mutter ist die Erde, unsere Verwandten sind die ganze Welt.

Juhfu laudis eure Leute, juhfu gohdâ eure Ehre, juhfu shehlastiba eure Gnade.

winnu pilfsats ihre Stadt, winnu tehwu tehwi ihre Voreltern.

(Einige sagen auch nach dem Deutschen: Dohdeet juhfam, (anstatt juhfu,) Kungam dands labdeen, grüßt euren Herrn.

Vom Gebrauch der MODORVM in den Verbis.

Vom Indicativ.

§. 153.

Ausser dem ordentlichen Gebrauch des Indicativi, brauchen die Letten diesen Modum sehr oft anstatt des Coniunctivi. Als:

Tu dohma, es esnu baggats; du meinst, daß ich reich sey.

Luhds winnu, fâ tas nahf, oder nahftu, oder lai wünsch nahf, bitt ihn, daß er komme oder kommen möge.

Sakki winnam, lai wünsch ar labbu eet, sag ihm, daß er mit gutem gehen möge.

Woi tu dohma, es ne esnu to redsejis, (fâ es ne esnu to redsejis,) meinst du, daß ich es nicht gesehen habe?

M. 2

Tu

Tu gribbi sregu peeset, lai tas baddu mirst, du willst das Pferd anbinden, daß es verschmachten soll.

Wünsch bihstahs, Få mulkis ne isfargasees, er befürchtet, daß der dumme Jung sich nicht aushüten werde.

§. 154.

Zum Indicatioo rechne ich auch den Modum potentialem, (siehe §. 98.) Sein Gebrauch kann aus folgenden Exempeln ersehen werden:

Es buhtu baggats, Fad es buhtu gribbejis laudis peewilt, ich wäre reich, wenn ich hätte wollen die Leute betrügen.

Es gan isfargatohs, Fad es to ihsti sinnatu, ich würde mich wol aushüten, wenn ich es recht wüßte.

Es gan buhtu isfargasees, Fad es to buhtu sinnajis, ich hätte mich wol ausgehütet, wenn ich es gewußt hätte.

Mehs pee winna gan schehlotumees, Fad ne buhtu dsihrees ne apschelotees, wir würden uns wol bey ihm beklagen, wenn er sich nicht hätte verlauten lassen, sich nicht zu erbarmen.

Man buhtu schodeen tur buht, ich hätte heute dort seyn sollen.

Luhds winnu, Få tas nahktu, bitt ihn, daß er kommen möchte.

Sakki winnam, Få tas labbi fargatohs, sag ihm, daß er sich wohl in acht nehmen möchte.

Deews peewedde wiffus lohpus pee ta zilweka, Få wünsch redsetu, Få tas tohs nosauktu, Gott führe alles Vieh zu dem Menschen, daß er sähe, wie er sie nennete.

Dom

Vom Infinitiuo.

§. 155.

Nächst der ordentlichen Rection des Infinitiuu von einem andern Verbo, ist zu merken:

1) Daß das zu, im Letztischen ausgelassen wird. Als: Ich komme zu sehen, es nahktu raudsiht, oder stattitees.

2) Daß dieser Modus, bald mit dem Nominatioo, bald mit dem Datioo, niemals aber mit dem Accusatioo stehet. Als:

Tas ne warr labs buht, das kann nicht gut seyn. Tew ne buhs trakkam buht, du sollt nicht doll seyn. Lai Deews usturr muhsu Kungu, allaschin wesselam buht, (nicht wesseln,) Gott erhalte unsern Herrn, daß er allezeit gesund seyn möge.

Wünsch ne gribb redseths tapt, er will nicht gesehen werden.

Winna ne gribb issmeeta tapt, sie will nicht ausgelacht werden.

Tew ne buhs Kullam tapt, du sollt nicht geschlagen werden.

Jums ne buhs isprezzetahm tapt, ihr sollt nicht ausgefreyet werden.

(Hieher gehören die zwey obigen Exempel §. 138.

Man muß aber diese Regel wohl verstehen. Der Infinitiuus kann wol als ein Actiuum, einen Accusatiuum regieren, als: Was tew pawehlejis sweschus lohpus gannih, wer hat die besohlen, fremdes Vieh zu weiden? Er selbst aber, kann mit keinem solchen Accusatioo zusammen gesetzt werden, den er nicht als ein Actiuum regiert, wie aus den obigen Exempeln erhellet.)

M 3

§. 156.

§. 156.

Der andere Infinitivus, der sich auf in endiget, (§. 100. n. 2.) hat einen besondern Gebrauch, als:

Jan sahß kuffin es fängt schon an zu thauen.
 Jan sahze grandin es sieng schon an zu donnern.
 Meschi sahß schalzin der Wald fängt an zu rauschen.
 Sunni sahß kauzin die Hunde fangen an zu heulen.
 Ne drißt sittin, er darf nicht schlagen.
 Behdsin behgt eilend stehen, freetin freet als mit Flügel laufen, pirzin pirkt bras laufen.

Vom Gerundio.

§. 157.

Der Gebrauch des Gerundii, qua Gerundii, kann aus folgenden Exempeln erschen werden:

Deijohß fahju lause, saltando crus fregit.
 Es dsirdeju eijohß, indem ich gieng, hörte ich.
 Man brauzohß wilki fatikke, indem ich fuhr, (oder im Fahren,) begegneten mir Wölfe.
 Saulitei lezzohß, sole oriente.
 Deeninai austohß, mit Tages Anbruch.
 Ur wahrdu fakfoht, mit einem Wort zu sagen.
 Uzzim redsoht, vor Augen sichtbarlich.
 Es redsu fauli lezzohß, ich sehe die Sonne aufgehen.
 Tee atradde to basnißa fehsoht, sie fanden ihn im Tempel sitzen.
 Jesus nahze spehtßs ne të fà redsoht, Jesus kam auß Jert nicht offenbar.
 Deews palihßs strahdajohß, Gott helfe beyrn Arbeiten.
 Lihßs deeninai austohß muld, er schwärmt bis Tages Anbruch.
 Lihßs faulitei lezzohß gull, er schläft bis Sonnen Aufgang.

(Den

(Den Gebrauch des Gerundii zur Formirung des Coniunctiui, siehe §. 164. n. 1.)

Vom Supino.

§. 158.

Das Supinum, qua Supinum, wird gebraucht, wo die Lateiner post Verba sensuum, affectuum und dicendi, das Participium præf. oder den Infinitivum gebrauchen. Als:

Es dsirschu lagdigallu dsebam, audio lusciniam canentem.

Es præzajohß tehwu nahßam, gaudeo patrem venire.

Kad juhs redset to wissu notekam, wenn ihr sehet bis alles geschehen.

Tur aistahje sirgu fakßam er ließ dort das Pferd zum Beschlagen.

(Den Gebrauch des Supini zur Formirung des Coniunctiui siehe §. 164. n. 2.)

Vom Gebrauch der PARTICIPIORUM.

Von den Participiis in dams.

§. 159.

Der Gebrauch des Participii præsentis Actiui (und Neutrius) in dams, stimmt mit dem Lateinischen Participio in ns, meist überein. Als:

Sehdedams rakßta, sedens scribit.

Tezzedamam pretti tezzehß, currenti occurrere.

Es mass buhdams ne spehju da, oder weil ich klein bin, so habe ich nicht das Vermögen.

Es wakßar tur buhdams to redseju, da ich gestern dort war, sahe ichs.

M 4

Es

Es riht tur buddams to gan redseschu, wenn ich morgen da seyn werde, werde ichs schon sehen.

Pats sargadams apsohgahs, er hütet selbst und besorgt sich.

Ko palihds tas nabagam buhdamam, was hilft es dem, der arm ist.

Tas suns salki dsennadams Kwellsteja, der Hund bellte, indem er einen Haasen jag.

Wunsch wiff darva, gribbedams Kungam patikt, er thut alles, um dem Herrn zu gefallen.

Von den Participiis in ots, (f. ofcha).

§. 160.

Das Participium præsens Actiui (und Neutrius) in ots f. ofcha, wird gebraucht,

1) Als ein Adjectivum Als:

Teffots uhdens fließend Wasser. G. teffoscha uhdens des fließenden Wassers ic.

Smirdosch, maita ein stinkend Nas.) cf. §. 62.

Drebboscha lappa ein zitternd Blatt.

Ta nabfoscha neddeka die kommende Woche.

Deggots zepis ein brennender Ofen.

Drebboschus zekus spehzinahr zitternde Kniec stärken.

Salstoschâ laikâ bey friererender Zeit.

Scho nahfoschu neddeka diese kommende Woche.

2) Anstatt des Participii in dams. Als:

Tee pagani teem ne effoschem Deeweem kalpo, die Heiden, dienen den nicht seyenden Göttern, d. i. die nicht Götter sind.

Tahs taggad effoschas waijadfibas dehl, der jetzt seyenden, d. i. gegenwärtigen Nothdurft halber.

Deews sanz to ne effoschu kâ effoschu, Gott ruft dem, das nicht ist, daß es sey.

Woi tew bij darriht ko gribboscham soltest du thun, was du willst.

Wunsch

Wunsch atradde tohs gulkoschus er fand sie schlafen.

(Vom Gebrauch des Participii in ots f. oti, zur Formirung des Coniunctiui, siehe §. 164. n. 3.)

Von den Participiis in is.

§. 161.

Wie diese Participia, zur Formirung der Temporum compositorum gebraucht werden, ist oben §. 73. und §. 99. n. 3. und besonders im Typo generali und in allen Schematibus gnüglich gezeigt worden.

Sonst wird noch dieses Participium præteritum Actiui (und Neutrius) als ein ordentliches Adjectiu, und Particip. gebraucht. Als:

Iskrituschî matti, ausgefallene Haare.

Peekusfuscham ja duff, ein Mäder muß ruhen.

Jesus nomannija to no sewim isgahjuschu spehkn,

Jesus merkte die von ihm ausgegangene Kraft.

Deews man augscham zehljuscham dohs to debbes

preekn Gott wird mir Auferstandenen, d. i. wenn

ich werde auferstanden seyn, die himmlische Freu-

de geben.

Ko palihdsjeja tas tam baggatam bijuscham, was

half es dem Reichgewesenen?

Teem tur gahjuschem tappe aisleegts runnah als

sie dahin gegangen waren, ward ihnen verwehret,

zu reden.

Wunsch teizahs baggats bijis er rühmt sich, daß er

reich gewesen.

Wunsch leelijahs manni Euplis er rühmt sich, mich

geschlagen zu haben.

Wunsch swehre to ne runnahis er schwört, daß es

nicht geredet.

Kohkas issteepis luhdsahs, er bittet mit ausgestreck-

ten Händen.

W 5

Koh

- Kohkas sahnäs eespreedis staiga er geht, die Hand in die Seite.
- Tas mirrons zehlehs sehdis der Todte richtete sich sitzend auf.
- Owehta effi tu tizzejusi, selig bist du, die du geglaubt hast.
- Es ne sinnohs to darrijis ich weiß nicht, daß ich es gethan.
- Es ne atgahdajohs ar tewim Kohpä dsehris ich ersinnere mich nicht, daß ich mit dir zusammen gesoffen hätte.
- Mehs tappam tur eebrakufeschi es traf sich, daß wir da einfuhren, oder kürzer: wir fuhren da ein.
- Ehduschi dsehruschi brauzeet mahjäs gegessen, getrunken, fährt nach Hause.
- Kad es atraddischn tur eekschä Ko eelikufeschn, tad tu fargees find ich, daß du was wirst eingelegt haben, so nimm dich in acht.
- Winni leekahs Deewu zeenijuschi sie stellen sich an, als hätten sie Gott verehret.
- Tee teizahs Deewu mihlejuschi sie rühmen sich, daß sie Gott geliebet haben.
- To fazzijis aigahje, *hoc fatus abiit*, als oder nachdem er das gesagt, gieng er weg.
- To redsejis aigahje, *quo viso abiit*, als er das gesehen, gieng er weg.
- Deews sawus darbus beidos duffeja, *finitis operibus suis quieuit Deus*, als oder nachdem Gott seine Werke vollendet hatte, ruhete er.

Von den Participiis Reciproci.

§. 162.

Die Participia Reciprocorum werden, wie folget, gebraucht:

1) Die Præsentia in damees:

Preezadamees sin:ijahs, *gaudens ridet*, auch *gaudentes rident* (sowol im Masc. als Fem.)
Wunsch

Wunsch fargadamees runna er nimmt sich im Reden in acht.

Tee irr leekufi, likdamees taisni effoschi sie sind Heuchler, und stellen sich gerecht an.

2) Die Præsentia in otees:

Es pamettu winan gebrjotees ich verließ ihn (sie) da er (sie) sich anzog.

Es atraddu winnus faujotees ich fand, daß sie sich schlügen.

(Wie diese Participia in otees, zur Formirung des Coniunctiui gebraucht werden, siehe §. 164. n 3.)

3) Die Præterita in ees:

Gan preezajees aigahje, *multum gauisus abiit*, gan preezajusees aigahje, *multum gauisa abiit*, gan preezajuschees aigahje, *multum gauisi* auch *gauisa abierunt*.

Labbi isfargajees aigahje, nachdem er sich wohl ausgehütet, gieng er davon.

Wunsch teizahs labbi isfargajees er rühmt sich, daß er sich wohl ausgehütet habe.

Jelläs nomettees luhdsahs er bittet auf den Knien (indem er sich auf die Kniee geworfen.)

Jesus sinnaja, Eä wiffas leetas beiguschees, Jesus mußte, daß alles vollendet war, nicht beiguschas, wie Job. 19. 28. stehet, welches ich für einen Druckfehler halte.

(Wie diese Præt. in ees zur Formirung der Tempo. compos. gebraucht werden, ist so wol aus dem Typo gener. §. 89. als auch aus dem Paradigmate fargahjt §. 106. im Reciproco, gnüglich zu ersehen.)

Von

Von den Participiis Passivi.

§ 63.

Die Participia Passivi, werden meist wie im Lateinischen, gebraucht.

- 1) Den Gebrauch des Participii praeteriti in *is*, kann man leicht aus folgenden Exempeln ersehen:

Mahzihts wihts, *vir doctus*.

Iskults ais-eet, *caesus abijt*.

Ismahzihts aisgahje, *edoctus abijt*.

Appatsch Dewa glahbschanas es gan esmu glabbahs, unter Gottes Schutz, bin ich genug beschützt.

Lai ne weens wahrds ne apdohmahts ais-eet, laß kein Wort unbetrachtet hingehen.

Apbehdinahth eepreezinahth einen Betrübten tröstet.

Apbehdinahtham ne buhs wairaf behdas darriht einem Betrübten muß man nicht mehr Betrübniß machen.

- 2) Das Participium futurum in *ams*, wird wie das lateinische in *dus*, gebraucht. Als:

Ne isfakkama leeta *res infanda*.

Ne sawihstams Krohnis eine unverwekliche Krone.

Sinnama leeta eine bekannte Sache.

Tas irr sinnams das ist bekannt.

Ar ne isdesehamu ugguni mit unauslöschlichem Feuer.

Deews flawejams un teizams, *Deus laudandus*.

Winsch wehl mahzams, *adhus docendus*.

Geens plaujams, das Heu ist zu mähen, meeschi plaujami, der Gersten ist zu mähen, ausas plaujamas, der Haber ist zu mähen.

Behrens ne gribb faseenams, das Kind will nicht zusammen gebunden werden.

Teer

Teescham tu effi Fulkams, gewiß, du mußt Schlänge haben.

Woi tu buhsi luhdsams (*f. luhdsama*) wirst du müssen gebeten werden, wird man dich bitten müssen.

Eij luhdsams geh, der du mußt gebeten werden, d. i. geh, ich bitte dich, oder, ey lieber geh doch!

Ein besonderer Gebrauch dieses Participii, ist folgender:

Plaujams laifs die Erdrezeit (darin gemäht werden muß.)

Arrami lauki Pflügfelder (die gepflügt werden müssen.)

Arrami wehrschi Pflugochsen (welche pflügen müssen.)

Ezzejami lauki Egfelder (die zu egen sind.)

Ezzejami wehrschi Egochsen (mit welchen geegert werden muß.)

Bisweilen wird dieses Participium völlig actiue gebraucht. Als:

Sihshams behrens ein saugendes Kind (oder Säugling.)

Iskrihtami matti ausfallende Haare.

Krihtama ligga die fallende Sucht.

Dseedajamas sahles heitende Kräuter.

Ganzama bals eine rufende Stimme.

Aprihjams ugguns ein verzehrend Feuer.

- 3) Wie die, von diesen Participiis in *ams*, formirte Discretiua in *amajs*, gebraucht werden, zeigen folgende Exempel: (cf. S. 45.)

Tas irr tas jahjamajs sirgs das ist das Reitpferd.

Tas irr tas mahzamas puihs das ist der Lehrling.

Tas irr tas arramajs wehrschi das ist der Pflugochse.

Eneed

Sneeds man to rakstamaju reich mir das Bley-
stift (oder Griffel.)

Apflahjamajs, usleekamajs, usgahschamajs
ein Deckel.

Als- oder preeßsch-schaujamajs ein Riegel.

Vom Coniunctiuo.

§. 164.

Wie der Coniunctiuus vierfach formirt
wird, ist §. 77. gezeigt worden. Hier sehen
wir auf seinen Gebrauch, welcher in allen
vier Arten, bloß in stylo relatiuo, da man re-
lata referirt, statt findet, und wo die Latei-
ner den Infinitiuum mit dem Acc. zu gebrau-
chen pflegen. Als: Te desidem esse ait. (Ich
mag dieses zu einem Jungen oder Mädchen sagen).
Dieses wird auf tertiisch viererley gegeben:

Wunsch teiz, { tu effohst flinks (f. tu effohst flinka)
 { tew flinku effam (im f. eben so)
 { tu effohst flinks (f. tu effohst flinka)
 { tu flinks effus (f. tu flinka effusi.)

Den mehrern Gebrauch, kann man aus fol-
genden Exempeln ersehen:

1) Da der Coniunctiuus aus dem Gerundio
formirt ist.

Wunsch teiz, ne weens effohst mahjäs, er sagt,
es soll niemand zu Hause seyn.

Wunsch teiz, Kungs schodeen ne buhschoht
mahjäs, er erzählt, der Herr werde heute nicht
zu Hause seyn.

Ne mas ne fargohht lohpus er soll (wie ich höre)
das Vieh gar nicht in acht nehmen.

Zeenigs Kungs waizaja, Fapehz winnu ne ap-
meklejoht der gnädige Herr fragte, warum
man ihn nicht besuche?

Ne

Ne warroht to darriht, er könne das nicht thun,
(nemlich: so habe ich es von ihm vernommen.)

Lai us winnu aissubroht, man solle zu ihm hin-
schicken.

Winnam ne effohst ne Kabdi sirgi, nei arri buh-
schoht er soll gar keine Pferde haben, und wer-
de auch nicht haben.

Wunsch grihb, lai winna eetoht er will, daß sie
gehen soll.

Kungi ne sanahßschoht (es heißt) die Herren
werden nicht zusammen kommen.

Ohrmannis teiz, gan tee paschi juhs atkal at-
weddischoht mahjäs der Kutscher sagt, daß sie
(nemlich die Herrschaft) schon selbst euch wie-
der werden nach Hause zurückführen.

Winni schodeen ne strahda, bißstahs basni-
fungu, kad at-eeschoht, heute arbeiten sie
nicht, sie fürchten sich für den (katholischen)
Priester, wenn er kommen sollte.

(Diese beyden letztern Exemp. habe ich von Letten mit
denselben Worten gehört und gleich aufgezeichnet.)

2) Da der Coniunctiuus aus dem Supino
formirt ist.

Wunsch daudsina, man baggatu effam er ver-
breitet es, daß ich reich seyn soll.

Wunsch leekahs baggats effam er giebt sich das
Ansehen, als wenn er reich wäre.

Wunsch zerre man turpmaß baggatu buhscham,
er hofft, ich würde weiterhin reich seyn.

Wunsch seelijahs turpmaß baggats buhscham
er rühmt sich, er werde weiterhin reich seyn.

Es dsirschu tew baggatu bijuschu ich höre, daß
du sollst reich gewesen seyn.

Tà teiz, Fungus jau nahßkam man sagt, die Her-
ren sollen schon kommen.

Tà flawoja, basnizu taisscham es gieng so die
Rede, daß man die Kirche bauen werde.

3) Da

- 3) Da der Coniunctiuus aus den Participiis in ots f. oti, und im Reciproco otees, formirt wird.

Wünsch dohna es efforts baggats (f. es baggata efforti er meynt, ich sey reich, es efforts baggats bijis (f. es efforti baggata bijusi) ich sey reich gewesen, es buhschots baggats (f. es baggata buhschoti, daß ich werde reich seyn.

Tu mello, es ne fargots (f. fargoti) lohpus du lügst, daß ich das Vieh nicht in acht nehme, oder lohpi no man ne tohposchi fargati, daß das Vieh von mir nicht in acht genommen werde.

Wünsch sohljabs gribbots lihds eet, er versprach, er wolle mitgehen.

Wünsch scheetabs stahwors er bildet sich ein, daß er stehe.

Waid, Fauli sahposchi, rohtas sahposchas, er klagt, daß ihm die Knochen, daß ihm die Hände wehe thun.

Winna ne sinn Fur lihschoti, sie weiß nicht, wo sie es hinlegen soll.

Wünsch waiza, woi meita eeshoti er fragt, ob die Magd gehen werde, oder gehen soll.

Gan sinn, fã braukshoschi er weiß wol, daß sie fahren werden.

Tas nawa teef, fã mehns ne dohdoschi das ist nicht wahr, daß wir nicht geben sollen.

Teiz, fã jau gehrbjotees er sagt oder erzieht, daß sie sich schon ankleiden.

Tee tizz, fã tee linni ne labbi isdohschotees, sie glauben, daß der Flachs nicht gut gerathen werde.

- 4) Da der Coniunctiuus aus dem Participio in us f. usi formirt wird.

Wünsch dohna, es effus baggats er meynt, ich sey reich.

Tã

Tã teiz, ita meita effusi to ugguni neffusi, so sagt man, daß die Magd das Feuer getragen haben soll.

Wünsch zerre Kungs buhschus mahjäs, er host, der Herr werde zu Hause seyn.

Bihstabs, fã Kungs tur buhschus bijis] er fürchtet, daß der Herr da werde gewesen seyn.

Faudis daudsina, fã tas ne fargaschus lohpus, die Leute sagen, daß er das Vieh nicht in acht nehmen wird.

Tã teiz, fã ne sinnus to darbu, er sagt, daß er die Arbeit nicht verstehe.

Echis ne eeschus, er soll nicht gehen wollen, er werde nicht gehen.

Tee warifeeri dsirdeja, fã Kristus mahzekkus darrus un Kristijus, die Phariseer hörten, daß Christus Jünger mache und taufe.

Vom Modo Necessitatis.

§. 165.

- 1) Der Modus Necessitatis primus (cf. §. 112. n. 1.) wird, wie das Gerundium und Participium necessitatis im Lateinischen, gebraucht. Als:

Tew ja eet, tibi eundum.

Mums ja raksta, nobis scribendum.

Mums grahmatas ja raksta, nobis litteræ scribenda.

Deewa wahrdi labbi ja apdohma, verba Dei probe meditanda.

- 2) Der Modus Necessitatis secundus (cf. §. 112. n. 2.) wird gebraucht, wo im Deutschen sollen und müssen, gebraucht werden kann. Als:

Tew buhs eet du sollst und mußt geben.

Tew ne buhs melkulim buht du sollst und mußt kein Lügner seyn.

N

Man

Man bij grammatu rakstih, ich musse einen Brief schreiben.

(In den lettischen zehen Geboten findet man mehrere Exempel:)

Vom Modo Concessiuo.

§. 166.

Dieser Modus (cf. §. 114) wird gebraucht,

1) wo im Deutschen lassen oder mögen steht. Als:

Lai sargabs kã sargadamees, tomehr ne isfars gafees laß er sich hüten, wie er will, oder er mag sich hüten, wie er wolle, so wird er sich doch nicht außhüten.

Lai es esinu (oder buhtu) nabbags, kas tew par to? laß seyn daß ich arm bin, oder ich mag arm seyn, was geht es dich an?

Lai buhschu, lai ne buhschu, fo tu par to beh, da? ich mag künftig seyn oder nicht seyn, was bekümmerst du dich drum?

Lai zits labbaki sarga laß ein anderer, oder ein anderer mag besser hüten.

Ko winsch kazzija? Rp. Lai effohht nabbags, tatschu palikshohht gohdigs was sagt er? Rp. Er möge arm seyn, so werde er doch ehrlich bleiben.

Lai mehs mahjãs paleekam laßt uns zu Hause bleiben.

2) Imperatiue und bittweise, aber nur im Præl als:

Lai tohp es werde.

Lai waktineeks eet laß der Wächterl gehen.

(Im lettischen Vater unser findet man mehrere Exempel.)

3) An-

3) anstatt daß, als: Tu gribbi sirgu peefet, lai tas baddu mirst, du wilt das Pferd anbinden, daß es schmachte.

(Not. Wenn dieser Modus mit dem Dat. pers. und dem Infin. gegeben wird, so ist es ein Germanismus wider der Letten Mundart, als: Lai man eet laß mich gehen, anstatt: lai es eemu. Lai deet mums luhgt, besser: lai mehs luhd-samees, laßt uns beten.)

Von einigen besondern Redensarten.

§. 167.

Das deutsche man und es, wird größtentheils im Lettischen ausgelassen. Als:

Tã daudsina, so sagt man.

Ne wiff warr tizzeht man kann nicht alles glauben.

Ja strahda, tad buhs maises man muß arbeiten, so wird man Brod haben.

Sahp es tbut webe, es schmerzt.

Wakkar lije, schodeen sneeg, riht fals, gestern regnete es, heute schneyt es, morgen wird es frieren.

Dauds tohp runnahts es wird viel geredet.

Zitkahrt bija wihs es war einmal ein Mann.

§. 168.

Die Redensart laßt uns, wird auf dreyerley Art gegeben. Als:

Laßt uns gehen, eimam, (oder eima) eesim, lai mehs eetam.

Laßt uns fahren, brauzam, brauksim, lai mehs brauzam.

Laßt uns aufstehen, zekamees, zelsimees, lai mehs zekamees.

N 2

§. 169.

§. 169.

Wenn auf einem Verbo Reciproco ein Infinitivus folgt, und das mich, dich, sich ic. auf beyde Verba gehet, so stehet beydes im Reciproco, obgleich das mich, dich, sich ic. nur einmal st. het. Als:

Er läßt sich taufen, wünsch *leekahs* Kristitees.

Sich sehen lassen, *liktees* redsetees.

Sonst aber nicht. Als: Ich treue mich, morgen Geld zu bekommen, es *preezajohs* tiht naudas dabbuht.

§. 170.

Die Redensarten, einer den andern, ein Mensch dem andern, geben die Letten nach Art der Lateiner, als:

Jits ar zittu, alter cum altero.

Draugs draugu apkampi, *amicus* *amicum* amplektitur.

Brahls brahli eenihst, *frater* *fratrem* odit.

Alfs alkam zektu rahda ein Blinder weist dem andern den Weg.

Suns sunni bluffina ein Hund sisset den andern.

Kraufks kraufklam azzi ne eezitihs, ein Rabe hackt dem andern nicht die Augen aus.

§. 171.

Die Redensarten: wie er (oder es) wolle, wo er (es) wolle, wanner (es) wolle, wer er (es) wolle, was er (es) wolle ic. werden per Participium praesens cognatum gegeben. Als:

Lai buht, *Fa* buhdams laß es seyn, wie es wolle.

Lai strahda, *Fa* strahdadams, er mag arbeiten, wie er wolle.

Lai eet, *Fa* eedams laß es gehen, wie es geht.

Lai eet, *Fur* eedams er mag gehen, wohin er wolle.

Lai strahda, *Fad* strahdadams er mag arbeiten, wenn er wolle.

Lai

Lai buht, *Fas* buhdams, er mag seyn, wer er wolle, auch es mag seyn, was es wolle. (cf. §. 23. reg. 3.)

Lai es fargohs *Fa* fargadamees ich mag mich hüten, wie ich wolle.

Bo darridams apdohma to gallu thu was du thust, (oder du magst thun, was du wollest) so bedenke das Ende.

(Bieweilen brauchen auch die Letten das Gerundium cognatum. Als:

Lai strahda *Fa* strahdajoh man mag arbeiten, wie man wolle.

Lai dohima *Fa* dohmajoh er mag denken, wie er wolle.)

§. 172.

Die Letten mögen gern um eines Nachdrucks willen, beym Verbo, vocem cognatam brauchen, und zwar verschiedentlich, wie aus folgenden Exempeln zu ersehen:

Es klausiht *klausu* ich höre ganz aufmerksam, auch: ich gehorche mit allem Fleiß, auch: ich erhöere gern. *Sahpeht* *sahy* es thut sehr wehe.

Naw' ne buht es ist ganz und gar nicht, *naw'* ne buht *winnam* er hat ganz und gar nicht.

Behdsin behgt eilig fliehen, *pirzin* *pirkt* *braf* *lausfen*, *stretin* *stret* als mit Flügeln laufen, *mirds* *sin* *mirds* es schimmert sehr.

Es redsoht *redsu* ich sehe mit sehenden Augen.

Nisbahst *bahsam* ganz zustopfen.

Es fargadams *fargu* ich hüte mit allem Fleiß.

Es fargadamees *fargohs* ich nehme mich fleißig in acht.

Jautedams *jauta* er forscht genau.

Jahschus *jahst* sich ganz reitens aufmachen, *brant* *schus* *braukt* sich ganz fahrens aufmachen, *weschus* *atwest* mit Macht herführen.

Schibbu *schibbeht* sehr flunkern, *mirds* *mirdseht* sehr schimmern.

N 3

Augumä

Augumâ auge zusehend wachsen, überhand nehmen.
 Leelâ lihshânâ liht abschaulich regnen.
 Nu lihst kâ lihst nun regnet es bras.
 Nu birst kâ birst nun fällt es recht herab, (J. E. beym
 Schorsteinfegen.)
 Kâ sneeg tâ sneeg es schneyt in eins weg.
 Kâ nawa tâ nawa es ist und ist nicht.

Vom Gebrauch der PRAEPOSITIONEN.

§. 173.

Hier soll der Gebrauch aller Präpositionen, durch gnügliche Exempel gezeigt werden, und zwar nur in so fern die Casus, die regiert werden, im Singulâri stehen. (cf. §. 115 sqq.) Als:

Ais Frashna gulleht hinter dem Ofen schlafen, ais Frashnu mest hinter den Ofen werfen, ais juhru ais-eet übers Meer ziehen.

Ap scho laiku um diese Zeit, ap to weetu um die Stelle.

Apkahrt oder aplik nammu eet, um das Haus herumgehen.

Appak sch beakes gulleht unter der Bank liegen, ap pak sch galdu un appak sch beakes mest unter den Tisch und unter die Bank werfen.

Ar wahrdu mit einem Wort, ar maises mit Brod, tehws ar mahri, dehls ar meitu, es ar sawu lih-gawin' der Vater mit der Mutter, der Sohn mit der Tochter, ich mit meiner Geliebten.

Bes Kunga auch bes Kungu ohne Herrn, bes wallos das ohne Sprache oder sprachlos.

Eeksch istabas eet in die Stube gehen, eeksch Deeswu tizzeht an Gott glauben.

Garr wiju langst dem Zaun.

Is, wird bloß in Liesland gebraucht. Ne is weetas nicht aus der Stelle. Statt dessen sagt man in Kurland, ne no weetas.

Kahrt

Kahrt wihru buht um den Mann seyn.

Kahrt altara nabe beym Altar.

Lihds schim laikam auch lihds scho laiku bis auf diese, bis an diese Zeit, lihds gaismas bis am hestlen Tage.

Uo schi laikâ von dieser Zeit an, no wirsu von oben, no selta von Gold oder gülden, Fo mahzees no ta? was lernst du daraus?

Pa tirgu staigacht auf oder über dem Markt spazieren, pa zellu eet auf dem Wege gehen, pa leetu eet unter dem Regen gehen, pa meschu flihst durch den Wald oder im Waide irren.

Pa labbai rohkai zur rechten Hand, pa gohdam dshtees nach Ehre streben, pa weenam zu eins. Pakkal tehwa un mahtes freet hinter dem Vater und der Mutter laufen, pakkal Frashna auch pakkal Frashnu mest hinter den Ofen werfen.

Pahr galdu kahrt über den Tisch steigen, pahr mannas galwas karr es hängt über mein Haupt.

Par s-wu behrnu un par sawas seewas gabdabt für sein Kind und für sein Weib sorgen, Fo es par to behdaju was frag ich darnach, was bekümmere ich mich darum, par nelaimi zum Unglück, par Fo weeswegen, warum, worüber, par neneeku un nichts für nichts, wegen nichts, apschelooees pac mannim erbarm dich über mich, par paligu nahkt zu Hülfe kommen, par scho zellu über oder durch diesen Weg, kas tas par Kungu! was ist das für ein Herr!

Pee tehwa un pee mahtes eet zum Vater und zur Mutter geben, ne eij pee sirgu geh nicht ans Pferd, pee sirga stahweht beym Pferde stehen.

Pehz Kungu un pehz gaspachas eet nach dem Herru und nach der Frauen geben, pehz scho laiku auch pehz scha laikâ nach dieser Zeit, pehz sahls nahkt nach Salz kommen.

Pirms wird selten gebraucht, man setzt dafür preek sch, als: pirms mehra, preek sch mehra, vor der Pest.

R 4

Preek sch

Preeksch laika vor der Zeit, preeksch sunnu bihtees sich vor den Hund fürchten, preeksch mahates bihtees sich vor der Mutter fürchten.

Pret Kungu wider den Herrn, pret faules gegen der Sonnen, nach der Sonnen zu, faulei pretti der Sonnen gegenüber, pretti, prettim, prettib sawu tuwaku wider seinen Nächsten.

(Sam, ist nur im Oberlausischen gebräuchlich, als: sam benkes gulleht unter der Bank liegen, sam galdu oder sam galda mest unter den Tisch werfen. Dafür wird im reinen stylo, appaeksch, gesetzt.)

Sahnis altara auch sahnis altaram beiseits dem Altar.

Sezz wiju neben den Zaun vorbehey.

Starp ahdu bahst zwischen die Haut stecken, starp ahdas sahy es thut zwischen der Haut wehe.

Us weenas weetas auf einer Stelle, us galdu liff auf den Tisch legen, us pilfsatu eet nach der Stadt gehen, us Kungu rakstihit an den Herrn schreiben, us galdu gull es liegt auf dem Tisch.

Wirš semmes auf der Erden (wirš semmi, auf die Erde, kommt selten vor.)

Zaur Deewa spehku durch Gottes Macht.

Vom Fragen, Bejahen und Verneinen.

§. 174.

Wo im Deutschen in einer Frage, kein ausdrückliches Fragwort stehet, da pflegen es die Letten gemeiniglich mit woi, auszudrücken. Als: kommt er schon? woi jau nahf? kommt er noch nicht? woi wehl ne nahf? — Anstatt woi, wird auch bisweilen arrig, arri, arr und ai, gebraucht. Als: Arrig winsch nahzis? arri jau nahzis? arr jau nahzis? ai jau nahzis? ist er schon gekommen? — Selten aber ist im lettischen

tischen eine Frage ohne Fragwort. Als: Jrr Kungs mahjäs? ist der Herr zu Hause? Essi tu bijis? bist du gewesen? Tizzi tu eeksch Deewu? Glaubst du an Gott? — (Man kann auch folgende Arten zu fragen merken: Jrrag Kungs mahjäs? ist der Herr zu Hause? Jrrag tew maifes? hast du Brodt? Warrig aklis aklam zellu rahdiht? kann ein Blinder dem andern den Weg zeigen? Neggi tu effi ehdis no ta aisleegta kohka? hast du nicht gegessen von dem verbotenen Baum?)

§. 175.

Wenn die Letten eine Frage bejahen sollen, so antworten sie niemals mit ja, (cf. §. 126. n. 3.) sondern, nach Art der Lateiner, mit demselben Verbo, oder mit einem andern Wort, das sich auf die Frage passet. Als: Woi jau nahzis? Rp. nahzis, oder jau senn. Venitne? Rp. Venit oder iam duhdum.

Woi tu bes sirga nahzis? Rp. Besch. Bist du ohne Pferd gekommen? Rp. Ja, ohne Pferd.

§. 176.

Eine doppelte Negation, verneint desto stärker. Als:

Es ne ko ne redsu ich sehe gar nichts.

Tew to ne buhs ne kam fazzihit du sollst es gar keinem sagen.

Ne weens ne patihf winnam es gefällt ihm ganz und gar keiner.

Naw' ne buht es ist ganz und gar nicht.

Ne mas ne ganz und gar nicht, nicht im mindesten.

Ne kam ne derr, er oder es taugt gar zu nichts.

Ne weens ne warr ne-ehdis un nedsehris buht niemand kann ungeessen und ungetrunken seyn.

Von der Syntaxi FIGURATA.

§. 177.

Die Letten haben auch viele elliptische Redensarten. Als:

Kur manni swahrki? (sc. irr) wo ist mein Rock?

Kur winsch bijis? (sc. irr) wo ist er gewesen?

Man ja raksta (sc. irr) ich muß schreiben.

Winsch gudrs leekahs (sc. effam oder efforts) er dünkt sich klug zu seyn.

Winsch man baggatu teiz (sc. effam) er hält mich für reich.

Pilns assarahm (sc. ar oder no) voll Ibränen.

Wilkeem ap-ehdams (sc. no) der werth ist, daß er von Wölfen gefressen werde.

Schè tew maifes (sc. gabbals) da hast du (ein Stück) Brod.

Kas tew par to (sc. faisch, oder ruhp, oder behdas irr, oder ja darbojachs) was gebet es dich an? was hast du dafür zu sorgen, was hast du damit zu thun?

Rà tew baggati wilki (sc. kautu) daß dich die Wölfe holen möchten!

Tà teiz, tà daudsina (sc. laudis) so sagt man, so sagen die Leute.

Wesseli, muhs apraudsijschi (sc. esseet wesseli) send gesund oder lebt wohl, da ihr uns besucht habt.

Schè tew diwi (sc. spiggas) ich weise dir beyde Zeigen.

§. 178.

Den letzten Vocale, welcher fast ohnedem insensibel ist. (cf. §. 9) pflegen die Letten oft wegzuwurfsen. Als:

Brachls der Bruder, anstatt brachlis, Voc. brachl anstatt brahli!

Semmi un debbes Himmel und Erde, anstatt semmi un debbeji.

Tu

Tu gan reds', fo winsch darr' du siehst wohl, was er thut, anstatt tu gan redsi, fo winsch darra.

Winsch bij' anstatt bija, er war.

Pasarg' man, bewahre mich, anstatt pasargi man.

Lai Deews pasarg' laß Gott bewahren, anstatt lai Deews pasarga!

§. 179.

Es giebt auch überflüssige Buchstaben, die einige bisweilen vor die lange Weil anoder einslickten. Dahin gehört:

1) Das s, im Dat. plur. Als: wisseems zilwekeems allen Menschen, anstatt wisseem zilwekeem. Wissahms seewahms allen Weibern, anstatt wijahm seewahm.

2) Das j, im Præl. I. Conjug. Als: Tu dohmaj du denkst, winsch dohmaj er denkt, anstatt tu dohma, winsch dohma. Gawejer er fastet, anstatt gawe. Swehtij er segnet, anstatt swehti, barroj er speiset, mästet, anstatt barro, dabbuj er bekommt, anstatt dabbu.

3) Das n, als: dabbun man schaf mir, anstatt dabbu man, welns der Teufel, anstatt wels, wilns Wolle, anstatt willa, melns schwarz, anstatt mels, pilns voll, anstatt pils, papilnam vor voll, anstatt papillam.

4) Das i, in den Adjectiuis, wo ein harter concursus consonantium ist, als: wihrischëis männlich, anstatt wihrischëis, auch wihriffis anstatt wihriffis, taisnis gerecht, anstatt taisnis, tschaklis hurtig, anstatt tschaklis.

5) Das

- 5) Das *f*, als: *smilfts* Sand, anstatt *smilts*, *pahlfschu*, G. pl. Schoten, anstatt *pahlfschu*, *rihtfschu*, G. pl. Ruthen, anstatt *rihtfschu*, *schēhftis* rein, anstatt *schēhfts*, *buhfschoht* und *buhfscham*. (Ger. und Sup. von *buhst* seyn,) anstatt *buhfchoht* und *buhfcham*, *ateefchoht*, (Ger. von *at-eet* herkommen,) anstatt *at-eefchoht*, *atweddifchoht*, (Ger. von *atwest* herführen) anstatt *adweddifchoht*.
- 6) Es giebt noch andere Arten. Als: *Jerra* anstatt *irr*, *irraidas* anstatt *irraida*, einige sagen gar *irraidanas*. Alles dieses bedeutet so viel, als *ist*, (oder *hat*, wenn es bey *Dat.* perl. steht.) *Ehstu nogahje* er gieng essen, anstatt *nogahje ehst*. *Dsertu prassa*, er fordert oder bittet zu trinken, anstatt *dsert prassa*.

§. 180.

Man hat auch Exempel, daß die Letten bisweilen Buchstaben verwechseln. Als:

Gullim anstatt *gullam* (Sup. von *gulleht* schlafen) *gullifschu* Plur. *gullifschus*, anstatt *gullofchu*, *gullofchus* (ist der *Acc.* vom *Participio* *gullote*) also *stahwim*, *stehwifschu* u. anstatt *stahwam*, *stahwofschu* u. von *stahweht* stehen, *it*, aufseyn. *Ef sim* anstatt *effam* (Sup. von *buhst* seyn.) *Eseschu*, es *essu* anstatt es *esinu* ich bin.

§. 181.

Endlich muß ich hier auch der Contraction gedenken. Dabin gehört:

1) Die Contraction der *Participiorum* in *jis* und *jees*, davon siehe oben §. 69.

2) Die

- 2) Die Contraction der *Numeralium* von 11 bis 19. Als: 11 *weenpazmit*, anstatt *weenpadesmit*, 12 *diwpazmit*, anstatt *diwpadesmit* u. Also auch: *pirmpazmitā*, anstatt *pirmā padefmitā nodakkā* im 11. Capitel, *Ohtrpazmitā* anstatt *ohtrā padefmitā nodakkā* im 12. Capitel.
- 3) In den *Compositis*. *Basuzunge* der Kirchenherr oder Pastor, anstatt *basnizas Kungs*. *Tas Rehnifsch ar saweem Leelfungeem*, der König mit seinen Fürsten, anstatt *leeleem Kungeem*. *Deem'schehl* leider! anstatt *Deewam schehl*!

Von der Variatione Syntactica.

§. 182.

Ehe ich die Syntax schliesse, will ich noch einige Exempel der Syntactischen Variation bey den Letten zur Wiederholung hersetzen.

Einige meynen, der Mann sey mehr schuld,
zitti dohma, *wihrs wairak effobt*
effots } wainigs,
effus }

auch, *wihru wairak effam wainigu*.

Andere aber glauben, daß Weib sey allein schuld,
bet zitti tizz, *ta seewa ween effobt*
effoti } wainiga,
effusi }

auch, *seewu ween effam wainigu*.

Gott seate den Menschen, daß er der Herr der Erden seyn soll. *Deews stahdija to zilweku*, *lai tas tas Kungs taks semmes effobt*, auch *effots*, *effus*, *buhu*.

Gott

Gott machte dem Menschen eine Gehülfin, die um ihn wäre, Deews darrja wihran paligu, Kas Fahrt winnu effoht, auch effoti, auch buhtu.

Gott schuf Sonne und Mond, daß sie Lichter seyn solten, Deews raddija fauli un mehnesi, Få tee effoht (auch effoschi, auch buhtu) par spihdekeem,

Der Mensch soll seine Arbeit thun,

Zilwekam saws darbs ja darra,

saws darbs darrams,

— buhs sawu darbu darriht,

— waijag sawu darbu darriht.

Bitt deinen Nachbarn, daß er zu mir kommen möge,

Luhof tawu faiminu, Få tas pee man nahk,

Få tas pee man nahku,

lai winsch pee man nahk.

Ich bitte dich sehr oder inständig.

Es tew luhgt luhdsu

— — luhdsin luhdsu

— — luhdsot luhdsu

— — luhgdams luhdsu

— — luhgschus luhdsu

— — leelå luhgschanå luhdsu

Es tew gauschi, lohti, wiffin ic. luhdsu, auch

Es tew luhdsos.

(Not. Wenn man diese Variationes imitiren will, so wird man finden, daß selten alle Arten auf einmal angehen. Man muß daher jedesmal die gebräuchlichsten, und die am besten ins Gehör fallen, wählen.)

Das

Der IV. Theil.

Vom DIALECT.

§. 183.

Gleichwie es in allen Sprachen gehet, daß selbige nach der Verschiedenheit der Distrikte und Provinzen, Veränderungen leiden, eben so gehet es auch der Lettischen.

§. 184.

Der beste und reinste Dialekt in der Lettischen Sprache, ist theils der Simgallische um Mitau und Hauske herum, theils der Curländische im Doblenschen, Tuckumschen, Zabelnschen und Frauenburgischen, theils der Liefländische um Riga, Wenden und Wolmar. Und nach diesem reinsten Dialekt, ist die Viebel übersetzt, und auch gegenwärtige Grammatik eingerichtet.

§. 185.

Der schlechteste Lettische Dialekt hingegen, ist, theils der Polnischliefländische, in der jetzt zu Rußland gehörigen Düniſchen Provinz, und der Oberlauziſche im eigentlichen Oberlande, theils der Libausche und Schrundische bey den sogenannten Tahmen oder Tahmneeken.

§. 186.

Den Polnischliefländischen Dialekt kann man sich am besten aus dem Katholischen zu Wilna gedruckten Lettischen Gebeebuche, vor-

vorstellen. Ich will daraus nur etliche wenige bekannte Stellen nehmen:

Ihtsch woherda Dihwa Tahwa un Dabla un swabia Gorra. Anstatt: Eetsch wahrda Dees wa Tehwa un Debla un swehta Garra. Im Namen Gottes des Vaters und Sohnes und heiligen Geistes. —

Tu gribbatu manni schubdihn posorgohtnu grabh ka, nu kauna, nu wissajdos nalaines, ka tjew wiff muns prohts un dseiwoschana potiktu. Anstatt: Tu gribbetu manni schodeen pasargahnt no grehka, no kauna, no wissadas nelaines, ka tew wiff mans prahts un dshiwoschana patiktu. Du wollest mich heute behüten für Sünde, für Schande, für allerley Unglück, auf daß dir alle meine Bestimmung und Lebenswandel gefallen möge.

Taws swabts engels lai stohw pi mannis floht, kad tis kauns ihnaidneeks naworratu manni pi warreht meuscham. Amen. Anstatt: Taws swehts engelis lai stahw pee man klabt, ka tas kauns eenaidneeks, ne warretu manni peewarreht muhscham. Dein heiliger Engel stehe mir bey, daß der böse Feind mich niemals überwältigen möge.

S. 187.

Der Oberlausische Dialect ist fast dernehmliche, nur daß der Gottesdienst in reiner lettischer Sprache gehalten wird. Das auffallendste in diesem Dialect ist, daß einige Wörter, wegen der groben Aussprache, eine Idee geben, die zum Lachen reizet. z. E. Mihfschi anstatt meeschi Gersten, reizet zum Lachen, weil mihfsche, im ächten lettischen, einen Pissack bedeutet. Eben so klingt mihfska anstatt meeska, im Städichen, auch lächerlich, weil mihfs, eigentlich, sein Wasser abschlagen, bedeutet. Maita anstatt

meita,

meita, eine Tochter oder Mädchen, klingt abentheuerlich, weil maita eigentlich ein Aß bedeutet, und das sind manche Mädchen in der That. Eben so klingt Mohzitajs, anstatt Mahzitajs, ein Lehrer oder Prediger, ganz fatal. Denn im ächten lettischen, heißt Mohzitajs ein Peiniger. Mancher Heidhaase mag auch den Prediger dafür ansehen, wenn er ihn im Unterricht quäle. Das allerlächerlichste Beyspiel ist, wenn ein Oberlausischer nach seiner Mundart, in dem rechten Curlande ganz unschuldig sagen wollte: wo werde ich meine Stutte anbinden? Kur es pifischu. (anstatt peefeschu) sawu kehwu, welches in Curland so viel heißt, als: wo werde ich meine Stute sodomitisiren? so würde man über ihn ausspenen, und ihn zum Morast und zur Hölle verweisen.

S. 188.

Die Tahmen oder Tahmneeken sind eigentlich Grenzletten, und führen den Tahmen von dem Worte tahm, welches bey ihnen, bis jezt heisset im Lettischen aber lihds tam oder lihds schim. Im übrigen dehnen sie einige Sylben, die sonst kurz sind, und machen hingegen einige Sylben kurz, die sonst lang sind. Als:

Ahs, anstatt ais hinter (in den Compos. weg, fort, hin &c.) gohla, anstatt galwa der Kopf, seergs, anstatt sirs ein Pferd, dohris, anstatt durris die Thüre, zeerwis anstatt zirwis Art oder Beil, schobrkfs, anstatt schurka eine Raße, peerkt, anstatt pirkt laufen. Warradi, anstatt wahrdi Worte, darasä im Garten, Marratschis, anstatt Martschis Martin. Aus folgendem Exempel, kann man sich den Tahmischen Dialect noch besser vorstellen:

D

Dui

Dui lezze dangä, duj dubbunä,
Ustabas widdü safafazzijahs.

Anstatt: Diwi lehze faktä, diwi dibbeni,
Istabas widdü safnebdjahs.

Zwey sprungen oder tanzten im Winkel, zwey am Ende der Stube der Thüre gegenüber (dieses soll istabas dibbens bedeuten) mitten in der Stube haben sie sich wieder zusammen gereicht oder gefasset. Denn rohku fazzeh ist im Tahmischen so viel, als rohku snehgt, die Hand reichen.

§. 189.

Die Tahmen pflegen zwischen den meisten Verbis compositis, das sa, einzuflicken. Als: ap'arunnatees, anstatt aprunnatees sich besprechen, atsafschkirt anstatt atschkirt, abscheiden, nosaflehpt, anstatt nosiehpt verbergen, pahrsafschkelt, anstatt pahrschkelt von einander spalten, ussaflehgt, anstatt usflehgt aufschließen.

Im Oberlauzischen aber, flickt man das si ein, aber doch weit sparsamer. Als: apfirunnatees anstatt aprunnatees, sich besprechen, atsigreestees, anstatt atgreestees zurückkehren, sich befehren, pasiraudsieht anstatt paraudsieht, zusehen, nachsehen, besehen.

§. 190.

Noch giebt es eine Art Letten, welche man Guiken nennet. Diese machen keinen eigentlichen Distrikt aus, sondern wohnen im Oberlauzischen zerstreut, und sind eine Melange (in Ansehung der Sprache) von Lithauern, Russen, Finnen und dergleichen. Man kann sich ihren kläglichen Dialect leicht vorstellen. Als: Nu fuggi! to fo goise, to pridubre fwoiju

fwoiju foiju pri wofmenu. Anstatt: Nu fä! të fä es gahju, të peeduhru es sawu fahju pee afmins. Nu wie! so wie ich gieng, so stieß ich meinen Fuß an einen Stein ab.

Insonderheit pflegen sie gern ein W, vorzusetzen, wenn sich ein Wort mit einem Vocali anfängt. Als: Wofmensch, anstatt afmins ein Stein, wawdensch, anstatt uhdens Wasser, wuzzens, anstatt uzzens, welches Oberlauzisch ist, anstatt auns ein Schaafbock, wuschka, anstatt uschka, welches auch Oberlauzisch ist, anstatt arws oder aita ein Schaaf.

§ 191.

Vorzüglich, muß ich eines ausserordentlichen lettischen Dialects gedenken, der sich durch gelehrte Dunkelheit auszeichnet, und in gewissen Schriften, die eines Commentars bedürfen, herrschet. Dieser Dialect enthält:

- 1) Ausgesuchte fremde Wörter und Redensarten, die ausser dem Bezirk der Verfasser, keiner ächten lettischen Seele bekannt sind. Als: Juhditajs, ehwer, jehliba, mihsfnejs, juhgiösch, weiknes, minaa, stils, bibkls, pleekns, jodschu, rimts, irdiht, lehtiht, mahdiht, wihszehl, kuhdiht, birdinaht, breks pihtnis, stuhribai nahwi lemt, Tehwa firds atstabbardsiösch und hundert dergleichen.
- 2) Wörter, die in einem ganz andern Verstande gebraucht werden, als die lettische Sprache und Denkungsart es mit sich bringt. Als:

Islift auslegen, **islifschana** Auslegung, bedeutet eine körperliche Auslegung, wie ein Löpfer seine Löpfe auf dem Markt austramet. Es kann also nicht, von der Auslegung oder Erklärung einer Rede oder Schrift gebraucht werden, denn das nennet der **lette**, **istahstih**, **istaidroht**, **istahstijchana**, **istaidroschana**.

Liftees, heist eigentlich, sich lassen, imgleichen sich das Ansehen geben. Es wird also fälschlich, anstatt scheinen, gebraucht. **Wiosch leekahs taisns** heist nicht, er scheint gerecht, sondern, er giebt sich das Ansehen, als wäre er gerecht, ob man gleich weiß, daß er es nicht ist. Er scheint mir gerecht zu seyn, heist eigentlich auf **lettisch**, es **prohtu**, oder man **schæet**, oder man **leekahs**, **kä wiosch taisns** irr.

Rustinabt rühren, hat einen körperlichen Begriff, als wenn man den Tisch oder einen Zaunpfahl rühret. Das Herz rühren, kann nicht **firdi Rustinabt** gegeben werden, sondern **pee firds lif** ans Herz legen, **firdi mohdinabt**, das Herz erwecken, **firdi lohziht** das Herz lenken.

Stabs, heist ein hölzerner Stamm, der einen Pfosten oder Pfahl bedeutet. Wie sehr würde man eine Familie beleidigen, wenn man ihren Stamm mit demselben Wort, anstatt **zilts**, geben wollte.

3) Ge

3) **Gekünstelte Constructiones**, die den Verstand gar zu sehr erschweren. Als: **Tad**, **fraustih**ts **preeks** us **preeziu!** Man mirt ne **warram mannischu**, denn werde ich gehäuste Freude auf Freudchen! daß ich nicht sterben könne, empfinden. Man kann es ja deutlicher geben: **Tad preeku preekds mannischu**, **kä muhschu muhscham dsihwoschu**, dann werde ich in vollen Freuden empfinden, daß ich in Ewigkeit leben werde.

4) **Schwülstige und in unverständlichen Bildern und eingehüllte Ideen**. Als: **Lai taws farrogs wihzinajahs**, **Sihlo**, **Jesu** **schehligs Deews!** **Laitaws gohds iswifinajahs**, **kamehr faul un mehnes ees**. Ich will es auf ein gerathe wohl auf deutsch geben: **laß deine Fahne flattern**, **Schiloh**, **Jesu**, **gnädiger Gott!** **laß deine Ehre sich ausflimmern**, so lange Sonne und Mond gehen werden.

Deews raggu pazehlis, **fas pahripluhst ar eijas**, **Lai kattris nahk un smekahs**, **fas wainigs**, **ismiffis**, **Gott hat ein Horn aufgehoben**, das überfließt von Del, **laß ein jeder kommen und schöpfen**, der schuldig und verzagt ist.

Es pilns grehku trummu — Af Deewin! **meefsche**, **faisi**, **Schäs wachts to eelai sti**, **Tahs struttas pats aptwer**, **Ich bin**
D 3 voller

voller Sündengeschwüren — ach Gottchen, erweiche, binde, gieß es (nemlich den Freuden Balsam) in diese Wunden ein, den Eyster drücke selbst aus.

Meine Seele komme nicht in diesen Dialect, und meine Ehre nicht in diese Mystick!

§. 192.

Wenn ein Ehstländer oder Finne, nach Kurland läuft, und die Lettische Sprache erlernet, so kan man ihn (wie dorten einen Ephraimiter an dem Siboleth) daran erkennen, daß er bey vielen Wörtern, den ersten Consonantem wegläßt. Als:

Punde, anstatt Spunde der Spunt, naust, anstatt snaußt schlummern, mirdeht, anstatt smirdeht stincken, freet, anstatt street laufen, fliegen, prahgt, anstatt sprahgt bersten, nappi, anstatt knappi eng, wenig, karg, rohschi, anstatt grohschi drallz.

§. 193.

Es giebt auch einige Wörter, die unter den reinen Letten selbst, veränderlich ausgesprochen werden. Als: Meita auch meite eine Tochter oder Mädchen, laima auch laime das Glück, Pahwils, Pahwels auch Pahwuls Paul, dibbins auch dibbens der Boden oder Grund, apfauneht auch apfaunohht beschämen, woi auch wai ob? ne nicht, im Bauerstischen ni, un und, gilt in Liefland, in, in Kurland. Hiesher gehört

gehört auch der Abl. Loc. von Schis dieser und tas der: schimmi, schammi, schanni, schamma, plur. schimmis, schammis, schannis, anstatt schinnis und schinnis, also auch tammi, plur. tammis, anstatt tannis und tannis. Einige sagen auch: schin laifan, schan laifan anstatt schinnis laifä zu dieser Zeit, oder schinnis laifds zu diesen Zeiten.

§. 194.

Es giebt auch besondere Lettische District-Wörter, die nicht allenthalben, wo lettisch geredet wird, gelten, und deren man sich, im reinen Stylo sorgfältig enthalten muß. Als:

- 1) Bey den Tahmem, heißt ein Fering eiduks anstatt wehrdisch, ein Winkel danga anstatt kaks, Weizen puhri anstatt tweechi, reichen, kazeht anstatt snehgt, zwey, duj anstatt diwi, eine Schüssel, stuttelis anstatt blohda zc.
- 2) Im Oberlauzischen, heißt Feuer, guns G. gunna, anstatt ugguns, ein Heuhaufen, kuise anstatt kaudse, ein Kornhausen, stagge anstatt stirpe, ein Morgen Landes, wallaks anstatt nowads, Frondienst dihziba anstatt leeziba, die Tenne, kulla anstatt klohnis, ein Korn-Kasten, arrohdz anstatt apzirknis, der Hofälteste, stahrafts anstatt waggare oder waggars zc.

Hier kann ich nicht umbin, als ein ehrlicher Oberländer, drey oberländische Wörter

ter zu vertheidigen, und zu zeigen, daß sie besser sind, als sie in dem ächten Kurlande gebraucht werden. Das erste, ist das Wort Pat malla ein Mühle, welches in Kurland, sudmalla heist. Pat- malla, kommt her von pat selbst und malt mahlen. Kan eine Mahlmaschine, die das selbst verrichtet, was sonst Menschenhände thun müssen, natürlicher ausgedruckt werden? Wo von soll aber, sudmalla herkommen? Ich wollte es gern von uhd. malla, Wassermühle, herleiten, wenn nicht das f, davorstünde.

Das andere Wort, ist Ohlas Eyer, zum Unterscheid von Pauti die Hoden. In Kurland, wird beydes ohne Unterscheid, pauti genannt, und ohlas, heissen dort, glatte, runde Kieselfeine in den Bächen, die aber von der äussern Ähnlichkeit mit Eiern, den Nahmen erhalten zu haben scheinen. Dem sey nun, wie ihm wolle, so darf man im Oberlande, ohne, offenbar unverschämt zu seyn, Eyer keinesweges pauti, sondern Ohlas nennen. Wer es aber dennoch thun, und sich darauf steifen wollte, daß es recht lettisch ist, würde einen unzeitigen Eigensinn verrathen.

Das dritte Wort, ist dihzineeks, der in seiner Freywoche, zur außerordentlichen Hofarbeit getrieben wird, und dihziba, der außerordentliche Gehorch im Hofe, vom Primitiuo dihs der Muffe hat, und frey von Arbeit ist, daher dihsa neddeka die Freywoche des Bauern, die nicht für den Hof ist, bedeutet. Anstatt dessen, braucht man in Kurland, leezineeks und leez

leeziba, welches sehr zweydeutig ist. Denn leezineeks, heist eigentlich ein Zeuge, und leeziba das Zeugniß. Diese Zweydeutigkeit, fällt bey dem vorhergehenden ganz weg.

S. 195.

Einige Wörter, nehmen die Letten bisweilen ohne Noth aus der deutschen Sprache an. Als: bukkis, anstatt absis ein Bock, aber, anstatt bet aber, adder anstatt jeb oder taf, anstatt tomehr doch, reitns, anstatt jahschus reitens ic. Insonderheit geschicht es in den Städten.

S. 196.

Die an den Litthauischen Grenzen wohnen, nehmen manche Litthauische Wörter an. Als: Dabbar, anstatt taggad jetzt, febbu, anstatt wehlu spät, deendahrse, anstatt laidars das Faland, Flahwe, anstatt kuhhs ein Viehstall, masch, anstatt best vielleicht, wiaschkuhb to darriht, anstatt wiasch mehds oder zeeni to darriht er pflegt es zu thun.

S. 197.

Endlich, hat die lettische Sprache auch die Ehre, daß man aus ihr in Kurland, einige Wörter bisweilen zum Spaß, bisweilen im Ernst, zumal in der Kurländischen Wirthschaft, annimmt. Als: Mein Herzen Mahsin, anstatt Schwesterchen. Hör mein Fahlia d. i. Küchelchen, anstatt liebes Kind. Er redet aplams, d. i. in den Tag hinein oder ohne bedacht. Sich paj pahdin machen, d. i. sich ein-

lecken, einschmeicheln (denn mit diesem Wort, streicht ein Kind einen Gast.) Hier ist noch ein schön fett Kummassin, d. i. ein schöner fetter Bissen. Wörter der Kurländischen Wirthschaft, die aus dem Lettischen, im Deutschen gebraucht werden, giebt es genug. Als: der Waiger (der Starast) die Nowadden (die Wallacken) die Kleete, die Riije, Talsch halten, Karthojen, Burkanen, Beeten &c.

Ja, einige Deutschverderber, machen die deutsche Construction und Phrasen nach dem Lettischen. Als: Leelaks ne Kå sirgs grösser nicht als ein Pferd. Sahles doht Kraut, anstatt (Arzenen) geben. Preeksch. auts ein Wortuch anstatt Schürze. Ne fur nicht wo, anstatt nirgends. Tå kas irr, da ist wer, anstatt jemand. Tå ne kas irr, da ist nicht wer, anstatt niemand.

Der

Der V. Theil.

Vom IDIOTISMO.

§. 198.

Der Idiotismus oder Genius der Lettischen Sprache, bestehet in dem Eigenthümlichen derselben, d. i. in dem rechten Gebrauch ihrer Wörter und Redensarten nach ihrer Mund- und Denkungsart, davon ich schon §. 191. n. 2. eine kleine Probe gegeben. Ein gutes Lettisches *Lexicon*, das die Ideen und den Gebrauch der Wörter und Redensarten, genau bestimmt, und reich, an echten Lettischen Phrasenlogien ist, ist hiezu höchst erforderlich. Allein, dieses gehört noch zur Zeit, unter die *pia desideria*. Vielleicht mache ich mich in meinem Alter an diese Arbeit, wenn es der heiligen Vorsehung gefallen sollte, meine Tage zu fristen und mein Gesicht zu erhalten.

Am besten, aber erlernt man den Genius der Lettischen Sprache und Denkungsart, aus dem Umgange mit den Letten selbst. Prediger zu Lande, haben hiezu die beste Gelegenheit, wenn Letten aus ihrer Gemeine zu ihnen kommen, und ihr Anliegen anbringen. Sich alsdenn, mit den Letten in ein Gespräch einlassen, hat einen gedoppelten Nutzen. Erstlich gewinnt man Liebe bey seiner Gemeine, wenn man so herablassend ist, mit den Letten liebevoll zu sprechen. Und dieses, erfordert ohnehin unsere Pflicht gegen die, die unsere allgemeinen Ernährer, und überdem unserer Seelenpflege

pflege anvertrauet sind. Zweitens, erlernt hier jedesmal der Prediger selbst, manche ihm bisher unbekante Ausdrücke und Vorurtheile, die man sich merken, und wenn sie zu auffallend sind, in ein Denkbuch notiren kann. So habe ich es von je her gemacht, und unterlasse es noch jetzt nicht.

Indessen will ich meine, aus Prüfung und Erfahrung, bey meinen lettischen Bemühungen gemachte Bemerkungen hersetzen, und das Besondere in dieser Sprache, Punkt vor Punkt berühren.

§ 199.

Erstlich, fehlet es den Letten, als unskultivirten Leibeigenen, theils an solchen Wörtern, die zu Künsten und Wissenschaften gehören, theils an Wörtern, die das bedeuten was in diesen Ländern nicht anzutreffen. Z. B. von Alleen, Orangerien, Manufakturen, und alles, was zur Mathematik gehöret, haben sie weder Begriffe, noch Benennungen. Eben so, wissen sie nichts von Hirschen, Kameelen, Eseln, Straussen. In der lettischen Bibel, hat man diese letztern Wörter mit deutschen, nach der Mundart der Bauern geformten Wörtern, gegeben: Ershkis, kameels, ehseis, strausis. Dieses alles versteht der Lette gar nicht. Meines Erachtens, hätte man sich dem Letten, accommodiren und diese Wörter also geben können: Ein Hirsch wahzsemmes Bredis, (ein deutsches Elenthier) denn ein Elenthier hat ja große Aehnlichkeit mit einem Hirschen, und alles, was ausländisch

disch ist, heist bey den Letten gemeinlich mit dem Zusatz wahz semmes. Ein Kameel Meschufirgs (Waldpferd.) Diese Benennung, habe ich selbst von den liefländischen Bauern, da eben ein Kameel vorbey geführt wurde, gehört. Wollte man noch, ar kupru (mit einem Höcker) besetzen, so würde es desto deutlicher seyn. Ein Esel, nastunessejs firgs (ein lasttragendes Pferd.) Ein Strauß, tas leelajs pagau semmes putns (Der große Vogel in den heidnischen Ländern.)

§. 200.

Was den Letten in ihrer Sprache fehlet, und ihnen mit der Zeit, bekannte Sachen werden, das nehmen sie aus der deutschen Sprache, mit einer Veränderung nach ihrer Mundart, an. Am meisten geschieht dieses in den Höfen und in den Städten. Als: Tee-uhdens, Theewasser, Kappeija, Kaffee, ehrgelis eine Orgel, stanste eine Schanze ja, einige Letten wissen schon von Lombere und Mahkeduhreem zu reden. Und ein lettisch Mädchen in der Stadt, das recht zimper nach ihrer Art ausethun will, läßt sich wol gar mit untermengtem Deutschfranzösischen vernehmen. Z. E. Tas tā abrtigi ar man kempelmentcereja, ar tahdeem jauneem inwenzioneem, d. i. er hat so artig mit mir complimentirt, mit solchen neuen Inventionen. Hiesher gehören auch die die auf eine Frage mit einem deutschen ja antworten. cf. §. 175.) In den Bauergefindern aber, zumal die entfernt von den Städten sind, weiß man von dem allen wenig oder nichts, ausser in den Wörtern, die gar zu bekannt

gewor-

geworden. Als: speegelis ein Spiegel, Iukturis ein Leuchter, tohrnis ein Thurm, kunste die Kunst &c.

§. 201.

In den Dingen aber, womit die Letten umgehen, sind sie reich genug an Benennungen, ja zuweilen mehr, als man vermuthen sollte. Zu einer Probe, will ich hier ihre Verwandtschaften hersetzen, welche Prediger vor allen Dingen zu wissen nöthig haben, wenn sie sich in die Connexion der Personen finden wollen. Als:

Schwiegervater Tehwozis, Schwiegermutter Mah-tize.

Schwiegersohn Snohts, Schwiegertochter Weddefle, Mannsbruder Deeweris, Manns Schwester Mahsje.

Weibes Bruder Swainis, Weibes Schwester Swaine.

Schwester Mann Snohts, Bruders Weib Mah-scha.

Weibes Schwester Mann Kelluwainis.

Manns Bruders Weib Tetala.

(Kelluwaini, heißen also diejenigen Männer unter einander, deren Weiber leibliche Schwestern sind. Tetalas, hingegen diejenigen Weiber, deren Männer leibliche Brüder sind.)

Stiefvater Patehws, Stiefmutter Pamahte.

Stiefsohn Padehls, Stieftochter Pameita.

Stiefbruder Puffbrahlis, Stiefschwester Puffmahse,

Großvater Wezzajs tewws, Großmutter Wezza mahte.

Boreltern Tehwu tehwi.

Bruders Sohn Brahlens, Bruders Tochter Brahlene.

Schwester Sohn Mahsens, Schwester Tochter Mahsene.

Manns Bruders Sohn Deewerens.

Manns Bruders Tochter Deewerene.

Weibes

Weibes Bruders, auch Weibes Schwester Sohn Swainens.

Weibes Bruders, auch Weibes Schwester Tochter Swainene.

Aufsdaling Andseknis f. Andsefne.

Der in ein Gesinde eingefreyet, wird Usgahmis, (im Oberländischen Urfurs) genannt.

Pathe, der zu Gevattern gestanden, Krista tehws.

Patbin, die zu Gevattern gestanden, Krista mahte.

Pathe, bey dem man zu Gevattern gestanden, Krista dehls.

Patbin, bey der man zu Gevattern gestanden, Krista meita.

Gevattern, die der Vater des Kindes zusammen gebeten, heißen seine Kuhmi, unter einander aber, Sahnkuhmi, weil sie sich zur Seiten gestanden.

§. 202.

Auch an Wörtern, die die Naturenscheinungen betreffen, haben sie gnüglichen Vorrath, indem sie der blossen Natur am meisten ausgesetzt sind. Meine leutische Physick, oder Augstas gudribas gramata, ist ein reden-der Beweis davon.

§. 203

In der Philosophie aber, sieht es bey den Letten sehr finster aus. Zum Beyspiel, will ich die geistigen Kräfte unserer Seele berühren, deren unterscheidende Erkenntnis, bey ihnen noch im Chaos lieget, indem das Hauptwort Prahts, bey ihnen alles ohne Unterscheid ausdrückt. Wald heißt es soviel als Verstand, Vernunft, bald Wille, Gemüth, bald Sinn und Gefallen, bald Aufmerksamkeit, Begierde, bald Vorsatz, Muth, bald Gewissen, und im

im plur. die Sinnen. Dieses recht zu gebrauchen erfordert Kunst, davon der Gebrauch im Lexico, unter dem Verbo Praest verstehen, gezeigt wird. Fast eben so, geht es mit dem Worte *Sirds*, welches zwar eigentlich das Herz bedeutet, aber auch vor das Gemüth und Gewissen, ja bisweilen vor das Innere ohne Unterscheid genommen wird. Wenn dem Bauern der Magen wehe thut, so sagt er gleich: *sirds sähp*, das Herz thut wehe. — Hieraus ist leicht zu erachten, daß es in der Lettischen Sprache vielfach an den nothwendigsten Terminologien, dadurch man sich kurz ausdrücken kan, fehlet. Und das seht manchen angehenden Prediger, in ziemliche Verlegenheit, wenn er nicht gleich lettisch, sondern erst deutsch denkt, und denn auf lettisch geben will. Da steht man oftmal und ergreift wol gar ein Wort, das sich nicht passet. Ich habe über 300. solcher unentbehrlich scheinender Terminologien, zum künftigen Lexico angemerkt, die ich noch nicht weiß, mit was für lettischen Worten ich sie ausdrücken soll. Und wenn es gleich bey manchem Worte das Ansehen hat, als könnte es leicht mit diesem oder jenem lettischen Worte gegeben werden, so drückt es doch, wenn man es recht anseheth, nicht dasjenige aus, was es ausdrücken soll. Indessen muß man sich mit Umschreibungen, und daß man die Abstracta in concrete Begriffe verwandelt, helfen. *Z. E.* Jemand wollte handeln, von der Ursache der Gnade, die uns Gott in Christo bewiesen, und er fände im Lexico, daß Ursach

waina

waina, heist und er gäbe das Lettische also: *Notahs wainas tahs schehlastibas*, so *Deews mums eefsch Kristu parahdijis*, so würde es nicht allein sehr dunkel, sondern gar widersinnig seyn. Denn *waina*, heist wol zwar die Ursache, aber eine solche, die einem zur Last gelegt wird, oder kurz, die Schuld. Anstatt dessen, kann man es zwar richtiger geben: *Notahs siwtas tahs schehlastibas*, so *Deews mums eefsch Kristu parahdijis*, am deutlichsten aber also: *Kapeh3 Deews mums sawu schehlastibu eefsch Kristu parahdijis*. — *Sat sapienti!*

Besonders muß man vorsichtig seyn, daß man das, was im deutschen improprie gegeben ist, nicht schlechtweg auf Lettisch auch so gebe. Darin fehlen sehr viele, die dadurch unverständlich werden, weil sie sich, anstatt rein lettisch, Deutschlettisch ausdrücken. *Z. E.* abschlagen, heist proprie *nosist*, *atsist*, als wenn man ein Stück wovon abschlägt. Improprie aber, heist es so viel, als: nicht erhören, nicht erlauben, nicht geben, nicht thun, als wenn man eine Bitte abschlägt. Da heisst auf lettisch, nicht *nosist* oder *atsist*, sondern, *ne paklausiht*, *ne laut*, *ne doht*, *ne darriht*. Hieher gehören auch die Exempeln, die oben *S. 191. n. 2.* angeführt sind.

S. 204.

Die Letten haben manche Wörter, die einerley bedeuten, in der That aber mit Unterscheid gebraucht werden müssen. *Z. E.* Ein Haufen heist *pulks*, *kaudse*, *ko3pa*, *bars*, aber mit folgenden Unterscheid.

P
Pulks

Pulks, heist ein solcher Haufen, der eine Menge anzeigt, als: **pulks lauschu** ein Haufen oder Menge **Volcks**. **Kaudse**, ein zugespizter Korn- oder Heuhaufen auf dem Felde, wie auch alles Uebermaaß an durren Waaren, als: ein Stof Nüsse mit einem Haufen, **fohpps reekschu ar kaudsi**. **Kohpa**, ein Haufen von Erde, Sand, Kehlriß, imgleichen ein Misthäuschen, als **fohpu nolift** einen solchen Haufen machen. Wenn man nun 3 E. ein Ios Roggen mit einem Haufen, **puhrs rudsu ar fohpu** sagen wollte, so würde der Lette dabey die Nase ziemlich rümpfen. Und dennoch heist zusammen **fohpâ**, als: zusammen essen **fohpâ est**, zusammen trinken **fohpâ dsert** zc. **Bars** heist ein Haufen oder Kotte. Als: **putni dseed ar barreem** die Vögel singen mit Haufen (indem sie sich versammelt und gleichsam eine Kotte ausmachen.) **Barru nodsiht** oder beigt, ein gewisses Stück oder Strich Korn auf dem Felde, welchen sich ein Theil (oder Kotte) der Schnitter gewählet, abmähen — Eben so heist **dick**, **resns** auch **beefs**, aber mit Unterscheid: **Resns** heist, was dick von Wachsthum ist, als **resns wihrs** ein dicker Mann, **resns wehders** ein dicker Bauch, **resns fohks**, ein dicker Baum. Hingegen **beefs** heist dick, deicht, nah an einander, als: **beefs mesch** ein dicker Wald, wo die Bäume nah aneinander stehen, **beefa putra** dicke Gröhe, **beefa kemme** ein deichter Kamm. Wenn man nun die Ideen verwechseln und **beefs wihrs** und **resna putra** sagen wollte, so würde es sehr lächerlich klingen.

§. 205.

Manche Worte, haben im Lettischen eine

ne ausgedehntere Bedeutung, als im Deutschen. **3. E. Swehts** heilig, wird auch in sensu malo gebraucht, als: **swehts rutks** Meerrettich, weil er scharf ist, **swehts fohdums** ein verfluchter Biß, der sehr wehe thut, **swehts nasis** ein solches Messer, **swehti fohbi** solche Zähne, die, wenn sie verwunden, große Schmerzen verursachen. **Swehtas jumprawas** heilige unsichtbare Jungfern, die nach dem lett. Aberglauben, bey Nachtzeit alles fertig spinnen, nähen, mahlen, dröschten.

Eben so werden die Wörter; **Tehws Vater**, **Mahte Mutter**, **Brahlis Bruder** und **Mahse Schwester**, oft in sensu latiori gebraucht. Wo nur **respectus parentelæ** ist, das ist bey den Letten Vater oder Mutter, und die Blutsfreunde, die in gleicher Linie stehen, heißen Brüder und Schwestern. Daher man denn, wenn mans genau wissen will, fragen muß: **woi meefigs tehws** oder **meefiga mahte?** **woi meefigs brahlis** oder **meefiga mahse?** istis ein leiblicher Vater, Mutter, Bruder, Schwester? Da dann aus der Antwort erhellen wird, wie nahe die Freundschaft oder Verwandtschaft ist. Ja so gar **meefigi brahlu behrni**, zeigen noch nicht völlig leibliche Brüderkinder an. Denn es können leibliche Kinder von solchen seyn, die sich zwar Brüder nennen, aber nicht leibliche Brüder sind. **Meefigu brahlu meefigi behrni**, das heist eigentlich, leiblicher Brüder leibliche Kinder.

§. 206.

Homonyma oder zweydeutige Wörter, giebt es bey den Letten sehr viele. Die-

se müssen mit Behutsamkeit in solcher Connexion gebraucht werden, daß man zu keinem Mißverstände Anlaß gebe. Wie leicht kann es bey solchen Zweydeutigkeiten dem zertischen Leser, wie jenem Uebersetzer des Horaz, gehen. Er kam an die Stelle: Canis de montibus. Er sahe wohl, daß der Context es nicht zuließ: du singst von den Bergen, zu übersetzen. Er gab es daher gestrost: der Hund von den Bergen, dachte aber nicht dran, daß es auch heißen kann: von den greisen Bergen oder alten Gebürgen, als welches eigentlich Horazens Meynung ist. Folgende Beysp. iele werden diese Materie mehr erläutern:

Jesu, kas dohd preeku, Jesu, wer giebt Freude? des Verfassers Meynung ist: Jesu, der Freude giebt.

Wunsch maksu muhsu grehtu sohd', Was muhs pasuddinabs, er bezahlet unsere Sündenstrafe, die uns verdammen wird. Der Verfasser hat sagen wollen: Er bezahlet unsere Sündenstrafe. Wer will uns verdammen?

Tee Garri ne ehd, ne dserr die Geister essen und trinken nicht. Es kann auch heißen: die Lungen, (Gald midchte man sich die Potsdammer vorstellen) essen und trinken nicht.

Ko es par scho teetu behdaju, was frage ich nach dieser Sache, oder, was achte ich diesen Regen.

Woi liiki weenreis galdu Flah, wirst du einmal den Tisch decken lassen. Es heißt auch: wirst du einmal den Tisch ansetzen.

Es rohku, tu kahjas masga ich wasche die Hand, du die Füße. Es kann auch heißen: Ich grade, und du wäschest deine Füße.

Mannu deenu flaitu Deews sim, meiner Tage Zahl weiß Gott. Ich wette, der Einfältige stellt sich bey

beym ersten Schall der Worte, nur einen seiner Tage vor, und weil er das folgende damit nicht reimen kann, so bleibt ihm das ganze unverständlich. Man kann es deutlicher geben: To flaitu mannu deenu, noch deutlicher: To flaitu no mannam deenahm, am deutlichsten aber: Zif mannu deenu buhs, wie viel meiner Tage seyn werden. (cf. §. 203. am Ende.)

§. 207.

Die Verba, die ihre litteram characteristicam ändern, machen, besonders einem Anfänger, Schwierigkeiten. Als:

Stauzigt segn, *Präs.* flautu, flauti, flauta 2c.
Staukt mütchen, *Präs.* flauzu, flauzi, flauz 2c. (cf. §. 23. reg. 1. not.)

Puht sauten, puht man blase mir.

Puht blasen, tas puht es saulet.

Hier hilft sehr der Catalogus II. & III. Conjug. (§. 108. und 109.)

§. 208.

Zum Idiotismo gehören vorzüglich die besondern Lettischen Phrasen, die den eigentlichen *Letticismum* ausmachen, und manchen Anfänger, der sie nach der wörtlichen Uebersetzung nimmt, ziemlich stutzig machen. Als:

Pasaul sauschu eine große Menge Volks!

Dahr galwn laist in den Wind schlagen.

Grahmatā eelikt im Buch anzeichnen.

Zauru oder augoschu deenu den ganzen Tag.

Lihds scho baltu deenu bis auf den heutigen Tag.

Echi baltaka deena mannas dschwibas dieser glücklichste Tag meines Lebens.

At mannu suhru deenin ach mein Elend!

Mesch jau falsch mettahs der Wald wird schon grün.

Manna selta oder balta mahmulite mein allerlieb-
stes oder trautes Mutterchen.

Selta lihgawinna eine Scharmanne oder Geliebte.
Puffite, rohsite, selta maggonite, ist eben so viel, als:
mein Herzen Seelen!

Pehrtons sauju laiku apduzzina, es donnert rund
herum, und deutet auf trockenes Wetter.

(Ein mehreres muß man im Lexico suchen.)

Gleichergestalt müssen gewisse deutsche
Redensarten nicht nach den Worten, son-
dern nach dem Verstande auf lettisch gege-
ben werden. Z. E. Auf die lange Bank schieben,
wörtlich übersetzt: us garru benki wilkt, wäre
lächerlich und ganz unverständlich. Nach dem Ver-
stande heißt es so viel als verzögern, welches auf let-
tisch, durch wilzinahrt, pa- ildsinahrt, uskawehrt,
gegeben werden muß. Und so gehts in viel hundert
andern Phraseologien, da man sich für die Ger-
manismos in acht zu nehmen hat.

§ 209.

Man trifft auch bey den Letten manche
grobe Ausdrücke und Vergleichen an,
die ihnen bey ihrer ungebildeten Lebensart
gar nicht grob klingen. Z. E. Sprachle, der
Hintere, subds, Mist oder Dreck, und dergleichen,
sind bey ihnen nicht unhöfliche Wörter. Als: schd
us sprachli siß auf deinen Pöder, ko ar to sub-
du darrihs was wird man mit dem Dreck, d. i. mit
der untauglichen Sache, machen? Jener Freyer,
da er einen Korb bekam, antwortete: Ak tu mau-
fa, woi es buhtu gabjis, kad ne darbu laiks
buhtu, i! du Hure, würde ich wohl gegangen seyn,
wenn es nicht Arbeitszeit wäre! Ein Verehrer sei-
nes

nes Predigers, rühmte einmal denselben gegen andere
mit folgenden Worten: Wibrs kã ohsols, balsa
kã wehrscham, tohs Deewa wahrdus kã
subdus is, ahnda, ein Mann wie ein Eichbaum,
eine Stimme wie bey einem Ochsen, das Wort Got-
tes streuet er wie den Mist (auf dem Felde) ausein-
ander.

§. 210.

Ob man gleich von den Letten selbst
am besten ihre Sprache lernen muß, so muß
man doch dasjenige, was einem Mißbrauch
unterworfen ist, oder wirkliche Fehler sind,
nicht annehmen. Ich will die wichtigsten
hersetzen:

- 1) Da ein uncivilisirter Lette von sich
selbst im plurali spricht, dagegen den
Herrn duzet. Als: Zeenigs Bungs,
mehs gribbetum no tew maifes, Gnädi-
ger Herr, wir wollten von dir (Korn zu
Brodt haben.
- 2) Pahtarus skaitiht, soll beten heißen.
Es hat seinen Ursprung vom Rosen-
kranz, den man zählet. Anstatt dessen
kann man lieber, Deewu luhgt Gott bitten,
und anstatt pahtards nahkt zum Gebet kom-
men, pee Deewa luhgschanas nahkt,
sagen.
- 3) Wenn ein Bauer, ein Kind zur Taufe
anmeldet, so hört man öfters sagen:
mehs nahkam krissitees oder krussitees,
wir kommen uns (mit dem heiligen Kreuz) zu
segnen.

P 4

4) Wenn

- 4) Wenn ein schwaches Kind getauft worden, so pflegen gemeinlich die Gevattern zu sagen: Paldees Deewam, kâ tas behrnisch tikkai sawu wahrdinu dabbusis, Gottlob, daß das Kind nur seinen Namen bekommen, recht, als wenn dieses das Hauptwerk der Taufe wäre.
- 5) Einige, wenn sie sich zur Beichte melden, brauchen den Ausdruck: Mehs nahkam grehks wir kommen zur Sünde. (Cf. S. 143. not.)
- 6) Einige Orten, brauchen sie, wenn sie sich zum heiligen Abendmahl melden, die Redensart: pee Kundsinâ eet zum Herrchen oder jungen Herrn gehen. Sie zielen damit auf den in einigen Kirchen am Altar geschnitzten Genium, der den Kelch und die Patelle darauf, in der Hand hält.
- 7) Leela kruska deena, heist bey den Letzten Christi Himmelfahrtstag, weil sie an diesem Tage gemeinlich ihre Heuschläge bekreuzigen. Besser ist, daß man diesen Tag, ta deena tahs debbesbraufschanas Kristus nennet. Eher könnte der Charfreytag, ta leela kruska deena, der große Kreuzestag genennet werden.
- 8) Wenn es anfängt zu donnern, pflegen die Bauren gemeinlich zu sagen: Tu jau Wezzajs Tehws atkal barrahs, nun keife der alte Vater schon wieder.

Diese und dergleichen Redensarten, suchen rechtshaffene Lehrer in ihren Gemeinen abzuschaffen.

S. 211.

Zu diesem Mißbrauch, gehören auch der Letten ihre Aberglauben, darunter mancher Ueberbleibsel vom Heidenthum sind, 3 E.

- 1) Wenn ein Mädchen, eine ausgefallene Nadel sucht und nicht finden kann, pflegt sie im Suchen die Worte herzumurmeln: Semmes mahte atdohd ad-dationu, Erdgöttin gieb die Nadel wieder.
- 2) Wenn eine Sonnen- oder Mondsterniß sich ereignet, so heist es gleich bey den alten Weibern: Eds, kâ ragganâs nabbagu fauliti oder Mehnestinnu plehsch oder maita, sieh, wie die Heren die arme Sonne oder den armen Mond spleissen, oder verderben.
- 3) Von einem flatternden Nordlicht heist es: Eds, kâ karru-kauschu dwehseles kausjabs, sieh wie der Soldaten Seelen sich schlagen.
- 4) Swehti lahsti, heilige Flüche, heissen bey den Bauren, wenn jemand auf der Kanzel, auf Begehren eines andern (vermuthlich nicht umsonst) braf verflucht wird. Gottselige und tugendhafte Lehrer verabscheuen es.
- 5) Pesteli, oder Zauberstücke, werden von den Bauren genannt, wenn sie in ihren Wohnungen, oder auf ihrem Felde was seltsames finden, als: Blut, ein Ey, einen verscharrten Knochen, eine verreckte Katze, verworren Garn, oder

zusammengeknötete Aehren, u. d. g. m. Sie halten es gleich für Unglücksboten, und laufen ängstlich zum Prediger. Denen es nun um den Lohn der Ungerechtigkeit zu thun ist, stärken die Bauern darin. Treue Knechte des Herrn aber, suchen dergleichen Aberglauben abzuschaffen, und den armen einfältigen Bauern die ungegründete Furcht zu benehmen.

§. 212.

Einige Flüche der Letten, haben ganz was besonderes. Als: *Bā tew baggati wilki!* Daß dich reiche Wölfe (holen mögen!) Warum nicht arme Wölfe? vielleicht möchten die aus Hunger den Fluch erfüllen, und den Hund holen.

Bā tew dewini welni! daß dich neun Teufel! warum nicht zehen, oder ein Duzend voll?

Bā tew simti pehrkon! daß dich hundere Donner! Wären 1, 2 oder 3 nicht schon genug?

Was ihre andere Flüche, ihre Scheltwörter und Unflätereyen betrifft, daran mag ich nicht gedenken.

§. 213.

Der Letten ihre Monathe, machen ein besonderes Stück des Lettischen Idiotismi aus. Sie rechnen sie nicht nach unsern 12 bestimmten Monathen, sondern von Neulicht zu Neulicht, welches in unserm Calendar, mit dem Worte Schein, pflegt ausgedruckt zu werden. Und daher haben sie auch manchmal 13 Monathe, nur daß ihr

Schalt-

Schaltmonat mit unserm Schaltchein, nicht übereinstimmt. Die Ordnung ihrer Monathe und derselben Benennung, ist wie folget: (cf. Paul Einhorn hist. Lett. p. 22. sq.)

- 1) *Seemas mehnefs Wintermonath*, ist der *Jennerschein*. Fällt in diesem Lichte das *Weihnachtsfest* ein, so heist er auch *Swehttu mehnefs Festmonath*.
- 2) *Swetschu mehnefs Richtermonath*, ist der *Hornschein*. Die alte Benennung soll daher kommen weil man in diesem Monath den Seelen der Verstorbenen, Lichte geopfert. Die heutige Benennung, wird von dem Katholischen Lichtmehsfeste, hergeleitet. Es heist auch, *Putztiaw mehnefs Schneegestöbermonath*, weil es alsdenn am meisten zu stühmen pfleget.
- 3) *Sehrsnu mehnefs Harstmonath*, weil das, was des Tages thauet, des Nachts befrietet und einen Harst setzet, ist der *Marzschein*. Es heist auch, *Balloschu mehnefs Taubenmonath*, weil sich die wilden Tauben, alsdenn aus den Wäldern zurück zu begeben pflegen.
- 4) *Sullu mehnefs Saftmonath*, darin man das Birkwasser sammlet, ist der *Aprilschein*.
- 5) *Lappu mehnefs Laubmonath*, darin das Laub ausschlägt, auch *Sehjas mehnefs Saatmonath*, ist der *Mayschein*.
- 6) *Seedu mehnefs Blüthmonath*, ist der *Brachschein*.
- 7) *Leepu mehnefs Lindenmonath*, darin die Linden blühen, imgleichen *Seenu mehnefs Heumonath*, ist der *Heuschein*.
- 8) *Plaw-*

- 8) Plauju mehnefs Erdemonath, auch Sunnu mehnefs Hundemonath, wegen der Hundstage, ist der Augustschein.
- 9) Sillu mehnefs Heidemonath, darin die Heide blühet, ist der Herbstschein.
- 10) Mikkku mehnefs Michaelismonat, ist der Weinschein. Bey den heidnischen Letten, hieß dieser Monath: Semliku mehnefs Seelenspeisen Monath (von semmē likt die Speisen auf die Erde legen.) Dieselben Tage hießen auch bey ihnen Welki (welches eine eigene Benennung ist, imgleichen, Deewa deenas Gottes Tage.
- 11) Sallas mehnefs Frostmonath, auch Mahrtina mehnefs Martinimonat, ist der Winterschein.
- 12) Wilku mehnefs Wolfsmonat, weil alsdenn die Wölfe streichen, ist der Christschein.
- 13) Ewehtku mehnefs der Festmonath, wenn das Weihnachtsfest vor dem Jenner-schein einfälle.

Wenn und wo, sie ihren Schaltschein einschieben, habe ich noch nicht Gelegenheit gehabt zu untersuchen, weil dazu mehrerer Jahre Bemerkungen erfordert werden.

§. 214.

Noch sind die Letten reich an Sprüchwörtern und Rathseln. Die erstern muß man sich wohl bekannt machen, weil sie im gemeinen Leben oft vorkommen, und der Letten Genie und Denkungsart, und beson-

besonders, den darin herrschenden laconischen Styl, sehr verrathen, und überdem, gemeiniglich einen besonders bedeutenden Sinn haben. In dieser Absicht, habe ich am Ende dieses Hauptstückes, S. 216. den Catalogum Prouerbiorum beygefügt, und nebst der wörtlichen Uebersetzung, den wahren Sinn gezeigt. Daß einige darunter schmutzig sind, wird mir keiner zur Last legen. Sie stehen nur da, um den Letten zu verstehen. Die Rathsel, davon ich S. 217. nur einige zur Probe anführe, kommen zwar im gemeinen Leben nicht vor, sondern werden nur unter den Letten, zum Zeitvertreib bey müßigen Stunden aufgegeben. Indessen aber, kann man auch aus denselben, der Letten Denkungsart und kurz gedrunghenen Styl erkennen lernen. Als jenen Anhang, füge ich S. 218. einige Erklärungen aus der Letten Mythologie bey, um daraus theils ihre uralten, theils einige noch herrschende Meynungen, die auf ihr Verhalten einen Einfluß haben, zu zeigen.

§. 215.

Zum Schluß dieses Hauptstückes, füge ich meine Gedanken von Uebersetzungen ins Lettische, bey. Wer etwas ins Lettische, gut übersetzen will, besonders, wenn es für das lettische Publikum seyn soll, der muß,

- 1) Die lettische Sprache nach allen Regeln der Etymologie, der Syntax, des Dialects und des Idiotismus inne haben, darin viele Jahre geübt seyn, und

und sich schon einen Beyfall erworben haben.

- 2) Muß er den Charakter und Genium der lettischen Nation, nebst ihren Sitten, Gebräuchen und Vorurtheilen kennen, und in welcher Verfassung sie stehet, vor Augen haben.
- 3) Muß er von dem würdigen und für die Letten ersprießlichen Inhalt derjenigen Schrift, die er übersetzen will, überzeugt seyn, und eine völlige Kenntniß der Materien, die darin vorkommen, besitzen.
- 4) Beym Uebersetzen selbst, muß er immer den Letten vor Augen haben, alle Dunkelheit vermeiden, und sich in einem leichten und fließenden Styl, so deutlich als möglich, ausdrücken.
- 5) Muß der Uebersetzer es sich zur Pflicht machen, wo es erforderlich ist, von seinem Text abzugehen, und diejenigen Stellen, die für den Letten zu dunkel und zu hoch sind, entweder zu übergehen, oder mit andern ähnlichen, der Absicht angemessenen, faßlichern Gedanken zu verwechseln. Kurz, man muß kein buchstäblicher, sondern ein reeller Uebersetzer seyn.

Ich will, was diesen letztern Punkt betrifft, meine Meynung durch Beyspiele näher erläutern. Gesetzt, es käme die Materie vom schönen und blumenreichen Frühlinge vor, und man wollte im

im lettischen viel Worte von Frühlingszeit Pawaffaras laifs machen, so würde man sehr wider der Letten Denkungsart verstossen, weil Pawaffaras laifs bey ihnen eine widrige Idee hat, und so viel als badda laifs eine Hungerzeit bedeutet, weil die meisten bey ihrer schlechten Wirtschaft, alsdenn an Brodt zu kurz kommen, und die Blumen ihren Magen nicht füllen. Es wird also viel schicklicher seyn, solches mit der Sommerzeit Wassaras laifs, die der Letten Herz durch die Erndte erfreuet und ihm Brodt giebt, zu verwechseln. — Auf eine solche Art, verwandelte ich in meinen Fabeln den Gellertschen blaugefottenen Lecht, (von welcher Art zu sieden, die Letten gar nichts wissen, in ein ausgebackenes Brodt, und in einer andern Fabel, den sich selbst lobenden Kuckuck, der auf lettisch dsegguse heist, in einen sich selbst lobenden Kybiz, lettisch Kihwite, und richtete beyde Fabeln darnach ein, und ich freue mich, daß es Beyfall erhalten. — Eben so, machte ich es in Grauns Passions-Cantate, da ich an die Stelle kam: So stehet ein Berg Gottes, das Haupt in Sonnenstrahlen, der Fuß in Ungewittern. Hätte ich es buchstäblich übersetzt: *Tā stahw weens Deewa falns, Ta galwa faules starrōs, Ta kahja wehtras gaisā,* so würde mich kein Lette verstehen, weil er von solchen Bergen, die über die Wolken gehen, nichts weiß. Ich verwechselte es daher mit einem Gleichniß von solchen Gegenständen, die hier im Lande bekannt sind: *Kā pils us flints ne kustahs, Lai strau me pluhst ar breefmas Un leddus-falni dragga,* Wie ein Schloß auf einem Felsen sich nicht bewegt,

weget, es mag der Strom sich mit schrecklichem Loben ergießen, und Eisberge mit Gewalt dran stoßen und erschüttern. Bey der großen Wasserfluth, die Friedrichstadt betraf, haben wir bey dem an der Duna auf einem Felsen liegenden Selburgischen Schloß, ein solches Bild der Natur gesehen. So weit gehen meine Beyspiele.

Wer sich aber bey seinen Uebersetzungen, zu Slavisch an seinen Text bindet, und den Letten aus seinem Gesichtspunkt verlieret, es sey nun, daß seine Worte deutschlettisch ausfallen, oder die Faßlichkeit des Letten übersteigen, und der Uebersetzer also seine gute Absicht selbst vereitelt, der nehme es einem denkenden Leser nicht übel, wenn ihm dabey die Horazianischen Worte einfallen: O imitatores seruum pecus!

§. 216.

CATALOGUS PROVERBIORUM.

Abbi labbi, bahs maisä. beyde sind gut, steck sie nur in den Sack. Dieses Sprüchwort, ist eine Velle für solche, die unersättlich gern mehr rafften, als ihnen präsentirt wird.

Nis pakscheem eet hinter die Norcken gehen, (und die Zeit verschleppen) wird von faulen Tagedieben gebraucht.

Wimins, kas dauds tohy zillahts, ne eesell, ein Stein, der oft gehoben wird, grünet nicht ein, d. i. wer seinen Aufenthalt oft verändert, kommt nicht zu Brod.

Antin, Fur stabbulite, Anton, wo ist deine Flöte! wird gebraucht, wenn jemand albern redet oder albern handelt.

Ap-

Ap-ehsta maisē grubt pelniht aufgegessenes Brod ist schwer zu verdienen, d. i. wer den Lohn zum voraus bezahlt, mag auf die Arbeit warten.

Ar rudü-biffi schaut mit einer Roggenflinte, oder mit einer Flinte, die mit Brod geladen ist, das ist, mit einem Futz, schießen ist eben so viel, als das lateinische: *Vana sine viribus ira*,

Ar sakkü-ahdas pafialabm prohjam steeptees mit Hasenledernen Schuhen sich wegtrollen, ist eben so viel, als das Hasenpanier aufwerfen.

Ar selta makschkeri makschkerest mit einem güldenem Angel angeln, ist eben so viel, als mit einem silbernen Spinnwocken spinnen, d. i. vor Geld fertig kaufen.

Ar weenu rohku fist, ar ohtru glaudet mit einer Hand schlagen, mit der andern streicheln, zeigen Liebesschläge an.

Araddu gardu, ap-ehdu pats ich befand es wohlschmeckend, und aß es selbst auf, wird gebraucht, wenn jemand etwas für den andern hat sparen wollen, aber endlich dazu selbst Appetit bekommen.

Bandineeka sirgi (oder Fummeki) eines Halbknechts Pferde (oder Fohlens) ist eben so viel, als im Deutschen: Amtmanns Pferde, d. i. stolze Pferde, die gut bey Luder sind.

Barro nu sunnu, Kad wilks pee awim, oder Kad wilks jau kuhri freß nu den Hund, wenn der Wolf bey den Schaafen ist, oder wenn der Wolf schon im Schaafstall ist, ist eben so viel, als den Brunnen zuschießen, wenn das Kind schon ertrunken ist.

Behrnam behrna prabts ein Kind hat kindischen Verstand, ist eben so viel, als: Kinder sind Kinder.

Blehdiha blehdibu dsenn ein Bubenstück treibt das andere, ist eben so viel, als: ein Schelm ist über den andern.

Brakka leeta Wahzeeschu prezze teutsche Waare ist zerbrechlich, oder hält nicht lange, man kanns also entbehren.

D

Zuhs

Buhs tam, Fahs dsirahs, wer droht, wird selber kriegen, wird gebraucht, wenn jemand unruhig pocht.

Darbs strahda asu mahza die Arbeit lehrt den Arbeitenden, d. i. Arbeit macht geschickt.

Darr sunnam labbu thu einem Hunde guts, d. i. was bilst es dem gutes thun, der es nicht erkennt.

Darr tabdam labbu thu einem solchen guts Dieses pflegt man zu dem zu sagen, der etwas angebotenes abschlägt.

Darr willam labbu thu dem Teufel guts, geht wider die, die Gutes mit Bösem vergelten.

Dausf am-natu, dausf nelaimes vielerley Amt, vielerley Unglück, d. i. wer zu vielerley Geschäfte treibt, kommt in keinem recht fort.

Deewa Flehtisch wakkä Gottes Kleele oder Speicher ist offen. Dieses zielt auf den Herbstsegen

Dohd sunnam dessu gib dem Hunde Wu. st. wird gebraucht, wenn man einem Betrüger etwas zu treuen Händen giebt.

Dobes dohademam atdohdabs das Gebene giebt sich dem Gebenden wieder, d. i. Wohlthat kommt mit Wu. cher zurück.

Drithf steid, afks dsemin geschwind geeilt, blind gehobren druckt das lateinische Sprüchwort aus: *Canis nimium festinans caecos parit catulos.*

Dimtu Fungu touz er ruft seinen Erbherrn. So pflegen die Letzen zu sagen, wenn ein Hund heulet, da sie denn durch den Erbherrn den Wolf verstehen.

Relaid wellu banizä, ir us Kanzeli gribb Kabpr, läßt man den Teufel in die Kirche, so will er auch die Kanzel besteigen, d. i. räumt man jemanden einen Fingerbreit ein, so will er gleich eine Handbreit haben.

Ehois, at-ehois, atrangstahs, atkal gribb ebst er hat sich satt gefressen, daß es schon zum Halse austreten will, und will doch wieder fressen. Hierdurch wird ein Ni. merfett angezeigt.

Epd pillu wehderu, dabbusi pillu mugguru frig den Bauch

Bauch voll, du wirst den Puckel voll bekommen. Es ist schon ein Auswisch.

Ehrms paleef ehms, Fautschu selta drehbes nessajis ein Affe bleibt ein Affe, wenn er gleich güldene Kleider trägt.

Eij pee wella geb zum Teufel. Dieses Sprüchwort hatte vor einiger Zeit eine geheime Bedeutung.

Es zittam, zits man wie ichs andern mache, so machens andere mir wieder, d. i. mit dem Maas, damit man andern misst, wird einem wieder gemessen.

Gals rahda, Fahds tas darbs, der Schluß zeigt, wie die Arbeit beschaffen ist.

Galwu pirzis, ne Fahjas er hat den Kopf gekauft, nicht die Füße. Dieses ist das Motto der Käuflinge.

Gohds eet pa zellu, negohds pa zella mallu, Ehre geht auf dem Wege, Unehre seitwärts des Weges, d. i. Ehrlichkeit geht den geraden Weg, Schelmerey aber durch Schleichwege.

Gudram gudra nelaima ein Kluger hat eines Klugen Unglück, d. i. eines Klugen Fehler ist weit wichtiger und von größern Folgen.

Jahnis kalnä, Jahnis leijä Johann auf dem Berge, Johann im Thal, ist eben so viel, als Hans hinten, Hans vorn, oder Hänßchen in allen Gassen.

Jauna plahna ahda lehti pahr-eet eine junge glatte Haut geht leicht vorbei, d. i. Schönheit vergehet bald.

Jauna slohta ein neuer Besen, d. i. ein neuangebender Diensthote ist gemeiniglich in den ersten Tagen sink.

Jauns ar jaunnu, wezs ar wezzu jung mit jung, alt mit alt. So pflegen die Alten zu sagen, wenn sie sehen, daß junge Leute unter einander lustig sind.

Jau wals tarwu Fungu iskrattijis der Teufel hat schon deinen Bauch ausgeschüttert. Dieses ist die Sprache einer geizigen und bösen Wirbin, wenn einer vom Gefinde bald wieder zu essen fragt.

Jehram jehrs ein Lamm hat wieder ein Lamm. So pflegt man von einer jungen Wöchnerin zu sagen.

Jkkatrs sawu aflu sirgu us tirgu wedd, woi pehr, woi ne pehr ein jeder führt sein blindes Pferd zu Markt, man mag es kaufen, oder nicht, d. i. wenn ein jeder in einer Gesellschaft etwas vorbringt, oder (wie man sagt) seinen Pfennig dazu giebt, es mag klappen, wie es wolle.

Jo baggats, jo nabbags je reicher, desto armer. Dieses geht auf einen reichen Geizhals.

Jo daudj sunni, jo mas sebias fargi je mehr Hunde, desto weniger Hüter des Hauses, ist eben so viel, als: je mehr Domestiken, desto weniger Bedienung.

Jo kakk glaud, jo asti zekk je mehr man die Kage streckelt, desto höher hebt sie den Schwanz, d. i. je mehr man dem Stolgen schmeichelt, desto stolzer wird er.

Jo lahzi lahd, jo lahziis tuh' je mehr man den Bären flucht, desto fetter wird er, d. i. ungegobnt Brod gedeihet am besten.

Jo ne gribb, jo dohd je weniger man will, desto mehr giebt man, ist eben so viel, als: man schlägt zehnmal auf einer Stelle.

Jo pliks jo traks, jo fals' je tekk je kahler, desto dohler, je mehr es friert, desto besser geloffen, d. i. die Hermosten pflegen die dollsten zu seyn. Hieber kann man das deutsche Sprüchwort ziehen: Armer Leute Hoffart, ist des Teufels Hinterwich.

Jo suhdu minn, jo suhd's smird je mehr man den Dreck tritt, desto mehr stinkt's.

Je wezzi laudis brihnijs auch alte Leute wundern sich, d. i. nicht allezeit ist bey den Alten Weisheit zu suchen.

Je zittam sohbi, Kas Kohsch auch ein anderer hat Zähne, die da beißen, d. i. wer auf beiler Haut schlafen will, lasse jedermann zufrieden.

Jsdohd zittam sprahli, dir's pats zaur sabnkauls gib andern den Arsch weg und schrei selbst durch die Rippen. Dieses ist wider die Durchbringer, die die Hofen vom Leibe wegshenten.

Kad

Kad swirbul's tahdu suhdu gribb dirst, Kā wahna, tad sprahle plihst wenn ein Sperling einen so großen Schiß machen will, als ein Hase, so reißt der Hintere. Dieses geht auf diejenigen, die etwas über ihre Vermögen unternehmen.

Kahdu wihs' apwilz's, tahdu ja walka der Schuh sey wie er wolle, hat man ihn angezogen, so muß man ihn auch tragen, d. i. Freyen ist kein Pferdkauf, und ein Weib ist kein Kalender, was man einmal hat, muß man behalten.

Kam abholi, tam mceslotaji wer Obst (oder was vorzusehen) hat, der hat lustige Gäste d. i. wer da hat, was da klingt, der hat auch, was da springt, oder eigentlicher, *feruente olla feruente amicitia.*

Kamehr saule lezz, tamehr migia azzis Kohsch bis die Sonne aufgeht, beißt der Nebel in die Augen, d. i. bis ein neuer Herr kommt, regiert der alte wunderbarlich.

Kakka lahzi ne Fluhs debbesis der Kagen Fläche strengen nicht gen Himmel, d. i. an einen unnützen Gluck hat man sich nicht zu kehren.

Kam nawa nastu, lai ehd ar nastu wer kein Messer hat, mag mit den Fingern essen.

Kas dihdseji, tee dihgst, Kas nihzeji, tee nihst was keimen soll, das keimt, was nicht forekommen soll, kommt nicht fort, d. i. in jedem Menschen ist die Anlage von Glück und Unglück.

Kas dohd nabbaga behrnam Klingeres wer giebt einem armen Kinde Kringeln, d. i. wer giebt dem Armen Weißbrod.

Kas kannu ne proht, tas baddu ne mirst wer nicht Schande versteht, verhungert nicht, geht auf die Schmarotzer mit einer hölzernen Stirn.

Kas kannu zoesch, tas labbu reds wer böses leidet, der siehet gutes, d. i. wer sich Mühe nicht verbriessen läßt, gelangt zum Besiß des Guten.

Kas leeks Rungam wer wird (oder kann) dem Herrn versagen, d. i. wer kann einem Gewaltigen widerstehen.

D 3

Kas

- Kas** mahē, tam nahē wer da kann, dem kommt, d. i. wer die Griffe versteht, der kann seinen Schnitt machen.
- Kas** sunnam pazels asti, ja pats ne pazels wer wird dem Hunde den Schwanz aufbeken, wenn er ihn selbst nicht aufhebet, d. i. Eigenruhm sinkt.
- Kas** wilkam meschā zeku rahd wer zeigt dem Wolf im Waide den Weg? d. i. das Böse lernt sich von selbst.
- Kas** wilkam rihle, tas winnam sprahle was der Wolf im Rachen hat, das ist in seinem Hintern, d. i. was in eines Ungerechten Rachen kommt, da kann man ein Kreuz vor machen.
- Kas** zittom bedri rohē, pats eekriht wer einem andern eine Grube gräbt, fällt selbst drein.
- Kā** wehjsch freen, fā meets durrahs er läuft wie der Wind, und heckert wie ein Zaunpfahl, d. i. er eilt ohne Bedacht, und stoßt allenthalben an.
- Kā** willane, tā buhs segtees, fā teek apfahrt wie der Mantel ist, so muß man sich einhüllen, daß es herum jureicht, d. i. ein jeder strecke sich nach seiner Decke.
- Klaus** Kungam geborch dem Herrn, d. i. wer die Oberhand hat, dem muß man sich bequemen. Dieses Sprichwort wird so gar gebraucht, wenn die Frau die Hofen hat.
- Ko** labbu r. dsejs was guts gesehen, d. i. nun ist er einmal an was guts gekommen, nun schluckt er, was er kann.
- Ko** mutte pelna, to muggura maksa was der Mund verbricht, das muß der Puckel bezahlen, oder büßen.
- Ko** ta leeliba maksa: was kostet die Prahlerey, d. i. Prahlen kostet kein Geld.
- Kraukls** Krauklam azzi ne eezirtih ein Rabe haßt dem andern die Augen nicht auf.
- Kur** meeschu grauds gull, tur rudsu grauds ne warr gulleht wo ein Gerstenkorn liegt, da kann ein Roggenkorn nicht liegen, wird gebraucht, wenn ein Saufaus zum Essen keinen Appetit hat.

Kur

- Kur** paweddens, tur Fammolam wajag buht wo der Faden ist, da muß auch der Kneuel seyn, ist eben so viel, wo ich meinen Zaum finde, da muß auch das Pferd seyn.
- Kur** putns lisou taifa, tur putnam ja tupp wo der Vogel sein Nest machet, da muß er hucken, d. i. wer sein Gewerck hat, der muß es abwarten.
- Kur** putns freen, tur spalwas pill wo ein Vogel steigt, da fallen Federn ab, geht auf einen unstaten Menschen, der hie und da was zurück lassen muß.
- Kur** spehls, tur warra wo Macht ist, da ist die Oberhand.
- Kur** wadsi dsenn, tur wadscham ja leen wo man den Keil eintreibt, da muß er einkriechen, ist eben so viel, als: Wessen Brod ich eß, des Lied sing ich.
- Kur** zepj, tur smird wo man bratet, da riecht nicht vom besten, d. i. in der Wirthschaft kann es nicht immer gepustt außsehen.
- Kur** zuhka ne rohē pee deenas, ta rohē pee nakts ein Schwein, das nicht bey Tage gräbt, gräbt bey Nacht, d. i. wer seine Arbeit bey Tage versaumet, muß sie bey Nacht nachholen.
- Labba**k appaksch wezza wihra behredas, ne fā appaksch jauna wihra pahtagas besser unter eines alten Mannes Bart, als unter eines jungen Mannes Peitsche, ist eine Lektion für alte Mädchens, daß sie nicht junge Kerls heyrathen sollen.
- Labba**k arvis, ne fā Fahris besser gepflügt, als gegangen, d. i. es ist sicherer, arbeiten, als streben.
- Labba**k bandams ne fā redsams besser was zum Genuß, als was zur Schau ist, ist eben so viel, als: Sehen macht nicht satt.
- Labba**k sible rohkā, ne fā meddenis Fohkā besser eine Meise (eine Art kleiner Vogel) in der Hand, als ein Auerhahn auf dem Baum, ist eben so viel, ein Sperling in der Hand, ist besser, als ein Storch auf dem Dach.

D 4

Labs

- Labs muddinatajs irr puff darba darritajs wer gut anzusehen weiß, thut so viel, als die halbe Arbeit.
- Labs pibperajs labs raggulis ein guter Raucher, ein guter Schnauber, d. i. ein guter Gesellschafter.
- Lahzi ausäs bihtees den Bären im Haber befürchten, d. i. eifersüchtig seyn.
- Lahzis Friht, strumpis wehjä wenn der Bär fällt, so ist es mit der Trompete vorbey, d. i. ist das Amt weg, so ist das Verdienst aus.
- Lai kaffahs, Fam ahda neef laß sich der Krassen, dem das Fell juckt, d. i. wer nicht auf heiler Haut liegen kann, mag sich Schläge holen.
- Lai lahd, pa mutti is-eet, pa nahsim ee-eet er mag immerhin fluchen, es fährt zum Maul heraus, und fährt zur Nase wieder herein, d. i. der Fluch hat keine Kraft.
- Lai sakas darwas ehd er mag grüñn Theer, (d. i. was anders) fressen.
- Lai fuz wilku jeb lahzi, Kad tikkai meschä ne dseññ man mag mich Wolf oder Bär nennen, wenn man mich nur nicht in den Wald treibt. Dieses hat seine Beziehung auf die Ecknamen, Palammas, die sich die Bauren unter einander geben.
- Lai schkippele makfa laß die Schaufel (oder das Grab) bezahlen, wird gebraucht, wenn man eine Schuld für verloren giebt.
- Lai suns aug, ir sohbi aug der Hund mag wachsen, seine Zähne wachsen auch, d. i. aus einem jungen Herrn wird ein regierender Herr.
- Launa affaka allasch duhmus kwehpina ein schlimmer Graten macht allezeit einen bissenden Rauch, geht auf eine böse Weibin.
- LeeKu atflehgu doht einen unrechten Schlüssel geben, soll so viel seyn, als einen April schicken.
- Leels gohds, leels geuhums große Ehre, große Beschwerte, oder Würde macht Bürde.
- Leels gohds, masa flawa große Ehre, kleiner Ruhm, geht auf die, die ihre Ehrenstellen unwürdig bekleiden.
- Leels

- Leels un garfch, flinks un Fahrs groß und lang, faul und vernossen, ist so viel, als ein *inutile terra pondus*.
- Lehna zuhka dskkas saknes rohft eine stille Sau gräbt tiefe Wurzeln, ist so viel, als: still Wasser hat tiefen Grund.
- Mahzi sawus behenus ohgles ehst, pelnus dirst, lehre deine Kinder Kohlen fressen und Asche kochen. Dieses ist eine Lektion für einen naseweisen Klügling.
- Mahres rohkas allasch mihtstakas Mutterhände sind allezeit weicher, ist eben so viel, als Mutterherz ist allezeit zärtlicher.
- Mafs zelminsch (oder zinnichts) gahsch leelu wesumu, ein kleiner Hümpel wirft ein groß Fuder um, d. i. ein kleiner Umstand kann ein groß Uebel verursachen.
- Mafu taiwu stuhmejs, planu galdu urbejs der nur ein klein Boot stößt, und dünne Bretter bohret, d. i. ein träger Mensch, der bloß die leichteste Arbeit übernimmt.
- Meitas wahrri allasch wakä eines Mädchens Pforte steht allezeit offen, d. i. sie kann bald ausgestreyet werden.
- Meitu jau buhs wesumä tikē das Mädchen wird man schon auf einem Fuder packen müssen, d. i. sie ist Wiangierig.
- Mehle nozehrt, mehle pakarr die Zunge hauet ab, die Zunge henket auf d. i. die Zunge richtet viel Unheil an.
- Melleem ihfas kahjas, drihs warr panahet Lügen haben kurze Beine, man kann sie leicht ertappen.
- Muzza audsis, pa spundi barpohs in einer Sonne erzogen und durchs Loch gespeiset, d. i. ein Mensch der hinterm Ofen erzogen, und nicht fünf zählen kann.
- Nabbagi laudis ne lehti sek arme Leute grüñnen nicht leicht, d. i. können nicht leicht zu Ehren kommen.
- Nabbagus itweens spaida die Armen druckt ein jeder.
- Naw' ne fo dirst er hat nichts zu scheissen (*conseq. pro anteced.*) ist ein sehr beißendes Sprüchwort wider jemand, der nichts zu beißen und zu brechen hat.

Neba Frohnis nofritihs der Kranz wird dir davon nicht abfallen, wird gebraucht wenn ein Mädchen ein Wort zu sehr empfindet, oder etwas zu thun sich zu hoch hält.

Ne darbs ne maife sekkahs weder Arbeit noch Brod will verschlagen, geht auf die, die viel fressen und wenig arbeiten.

Ne dsenn tu Deewu Kofkä. pehz ne luhgdams ne noluhgsi treibe nicht den G. ber in den Baum hernach wirst du ihn mit allen Bitten nicht herunter bitten, d. i. verschmähe nicht Gottes Gaben hernach wirst du vergeblich drum stehen und doch nichts erlangen. Dies ist eine Lektion für die vernessene Kostverächter die gemeinlich hernach darben, und das vorher verschmähet, mit süßem Munde verzehren würden, wenn sie es nur alsdenn hätten.

Ne iddeenas mahte rauschus (oder pihragus) zepf nicht alle Tage backt die Mutter Kuchen, es sind nicht alle Tage Fleisch- oder Bratentage.

Ne isdfeff swezzi, Es wairs ne warr eedegt lösch nicht das Licht aus, welches man nicht wieder anzünden kan, ist eben so viel, als: man muß nicht unreines Wasser ausgießen, bis man reines hat.

Neds pee nuttes, neds pee rohkas weder für den Mund, noch für die Hand, d. i. von allen Mitteln gan; entblößt.

Nelaine nelaines gallä ein Unglück am Ende des andern, d. i. ein Unglück bietet dem andern die Hand.

Ne laid maiff garr durrin laß nicht das Brod vor der Thüre vorbegehen, d. i. nimm die Gelegenheit wahr.

Ne manna zulkä ne manna druwa nicht meine Sau, nicht meine Flur, d. i. was mich nicht brennt, darf ich nicht löschen.

Ne raug wihru pee zepures sieh nicht den Mann an der Mühe an, d. i. beurtheile nicht den Mann nach dem äussern Ansehen.

Ne sunnam ne derr er tauat nicht einmal für einen Hund, d. i. an ihm ist kein ehrlich Haar (oder Alder.)

Ne

Ne sunnam, n. kallam u. siehe Taupa, taupa.

Niknas sahles wissur eelassabs Unkraut findet sich allenthalben, d. i. allenthalben giebt böse Menschen.

Nogreefts reezenswairs ne peelihp abgeschritten Brod klebt nicht mehr wieder an, d. i. ein Dienfbote kommt nicht leicht in dasselbe Brod, welches er einmal verlassen.

No jufsu muttes eeksch Deewa aufs von eurem Munde in Gottes Obr. So spricht gemeinlich der Bauer, wenn der Prediger ihm in seinem Anliegen Guts wünschet.

No sunna dessu pirkt vom Hunde Wurst kaufen, d. i. von einem Betrüger etwas einhandeln.

No sunna dessu praffiht vom Hunde Wurst fordern, ist eben so viel, als von einem Verschwender etwas zurückfordern.

No sunna galku praffiht vom Hunde Fleisch fordern, ist eben so viel, als den Reid um etwas bitten.

No wilka behg, us lahtschu kriht er läuft vorm Wolf, und fällt auf einen Bären, zielt auf einen Bären, der von einem bösen Herrn läuft, und einem ärgeren in die Hände fällt.

Valdees par fahli un maiff ich danke vor Salz und Brod, vor ein mehrs danke der Lette niemals, wenn man ihn gleich noch so herrlich traktirt.

Parahd winnam sirdi, wünsch tew parahdihs sprach Eli zeig ihm dein Herz, er wird dir den Hintern zeigen, ist eine Warnung, eine Schlange nicht in dem Busen zu begen.

Parrads nawa brahls eine Schuld ist kein Bruder, d. i. Schulden sind eine drückende Last.

Pats bischu tehwansch selbst der Bienenkönig, d. i. der vornehmste Vorgesetzte.

Pats Deews fehi, pats planj Gott selbst säet und erndtet selbst. Dies zielt auf das Leben und Sterben der Menschen.

Pats gans, pats wilks selbst ist er Hirte, selbst Wolf, gehet auf ungerechte Vorsteher.

Pats

Pats mett, pats auch selbſt ſcheert er auf, ſelbſt württ (oder webt) er, d. i. ſelbſt fragt er, ſelbſt antwortet er.
 Pa weenu zaurumu to ſutti guhſi, pa ohtru tas ais-ees durch ein Loch wirſt du den Aal haſchen, durch dem andern wird er entwiſchen d. i. was nicht zu ver-
 hüten iſt, das muß man ſich gefallen laſſen.
 Pee kauina garda galka, pee meitinas ſilti gullehe am Knochen iſt ſchmackhaft Fleiſch, bey einem Mäd-
 chen iſt warm zu ſchlafen.
 Pehz darba leen maiſe nach der Arbeit kriecht das Brod, oder ſchmeckt das Eſſen.
 Pehz darba ſalda duſſ ſchana nach der Arbeit iſt die Ruhe ſüß, oder iſt gut ſeyren.
 Prahin nahz mahjäs Verſtand komm zu Hauſe, wird geſagt, wenn jemand ohne Bedacht redet.
 Praff ſunnam galku bitt vom Hunde Fleiſch, geht auf einen Geizhals.
 Pee tnehmejs ſtimmaks ne kà ſaglis der Entgegen-
 nehmer (oder Heler) iſt ärger, als der Strebler.
 Puht nu ſunnam ahſik blahs nu dem Hunde unterm Schwanz, wird gebraucht, wenn jemand einen Plumpſ oder Schaden angerichtet.
 Purwà un ellè in den Morast und in die Höhle. Da-
 hin verweiſen die Ketten alle Greuel.
 Puininiſch Fas aggrj zekahs aggrj deggunn ſtauka ein Bölgethen, das früh aufſtehet, wiſcht auch früh
 ſeinen Schnabel, d. i. wer früh aufſtehet, muß auch
 früh eſſen.
 Reij veij junnit, kad tu tikkai ne kohdi bell nur Hünd-
 chen immerhin, wenn du nur nicht beiſſeſt, iſt wider-
 einen, der ohne Nachdruck erfert oder zanket.
 Sagkam ſagka alga ein Dieb hat Diebeslohn, welches
 zuletzt der Galgen iſt.
 Sagt- m ſagka prachs ein Dieb denkt nur an Strehlen.
 Saglis un ſnehmejs, weens tahds kà ohtrs der Heler
 iſt ſo gut, als der Strebler.
 Sainneeka ſirgs Wirtpſ Pferd bedeutet gemeinlich
 eine Schindmähre. Cawu

Sawu Deewu ne warr ſmahdeht ſeinen Gott, den
 höchſten Götter, kann man nicht verſchmähen.
 Sawu paſchus wahrdus ap-ehd er frißt ſeine eigene
 Worte auf, wird gebraucht, wenn jemand ſich ſelbſt
 widerſpricht.
 Sche labbas plikkas aug hier wachſen gute Obſerſis-
 gen, d. i. der Gerſten ſteht gut, davon gut Bier und
 Schlägereyen kommen.
 SeeKu piriche puhru beſte der Kümmweiſe ſurzt und
 Loofweiſe heimlich ſtänkert iſt ein Schimpfnahme für
 die, die ihren Hintern immer offen halten.
 Seewahm gaxxi matti, ihſ padohms Weiber haben
 lange Haare, aber kurzen Verſtand.
 Sehd us duhri, ar ihſſchli atſpredees ſetz dich auf dein
 ne Fauß und ſtütze dich mit dem Daumen ſo pflegt
 man im Scherz zu dem zu ſagen, der nirgends zu ſi-
 ſen hat
 Sehscham Kohpà ammata behrri, taws tehws burz
 wis manna mahte raggana laßt uns als Zunftgenoſ-
 ſen zuſammen ſißen, dein Vater iſt ein Zauberer, mein
 Mutter eine Hexe. Dieſes wird im Spaß gebraucht,
 wenn zwey zuſammen zu ſißen bekommen.
 Sirgu jahj ſirgu mekle er reitet aufs Pferd, und ſucht
 daſſelbe, wird gebraucht, wenn jemand in Gedanken
 etwas ſucht, was er in Händen hat, oder ſelbſt nicht
 weiß, was er thut.
 Slinkums labbu ne mahza Müſſiggang lehrt nichts
 Gutes. Es iſt des Teufels Rudebant u.
 Starp wefferu un laſku buht zwiſchen Hammer und
 Ambos (zwiſchen Thür und Angel) ſtecken.
 Suhds grihb leyns buht der Dreck will ſtolz ſeyn, geht
 auf einen Narren, der ſtolz außthut.
 Suhds mahza dirſeu der Dreck lehret den Hofſirenden,
 iſt eben ſo viel, als: das Ey will klüger ſeyn, als die
 Henne.
 Sunnam ne aug wilka ſpalwas einem Hunde wachſen
 keine Wolfsbaare, d. i. ein geringer Menſch hat das
 nicht, was ein Herr hat, z. E. Ducaten. Sunu

- Sunn** balss ne Fluhs debbesis Hundestimme steigt nicht gen Himmel. ist wider die, die vergeblich fluchen.
- Suns** des astes ein Hund ohne Schwanz, wird gebraucht, wenn jemand etwas von seinen Kleidern verloren, und ohne Hut, Mütze (oder Degen) gehen muß.
- Suns** bes gamma der Hund ohne den Hirten oder Wächter, zielt auf die Ausschweifungen eines Aufsehers, wenn der Herr nicht zugegen ist, oder eines Soldaten, wenn der Officier nicht zu Hause ist.
- Suns** sunni bluffina ein Hund sühnet den andern, d. i. ein Schelm verkehrt sich mit dem andern.
- Swilpo** nu wezzajs! pfeif nu du Alter, wird gebraucht, wenn man blind gehandelt und keinen Rath weiß.
- Tad** sunnu barro Kad wilks pee wahrteem (oder Kad wilks awis) dann freyt er den Hund, da der Wolf an der Pforte (oder unter den Schaaßen) ist, ist eben so viel, als den Stall zuschließen, wenn das Pferd weg ist.
- Tad** zekahs, Kad saule kahjgalla spihd (oder, Kad gais lis us fuhdu dseed) dann steht er auf, wenn die Sonne zu den Füßen scheint (oder, wenn der Hahn auf dem Misthaufen krähet) ist, theils wider die Langschläfer, theils wider die, die eine Arbeit nicht zu rechter Zeit anfangen, oder *post festum* kommen.
- Tahda** wahrna pehrta, tahda ne pehrta der Rabe bleibt ein Rabe, man mag ihn baden oder nicht, ist wider die, die sich nicht weiß und reinlich halten, imgleichen, die wie der Wolf die Haare, aber nicht ihre Nicken verwerfen.
- Tahds** ar tahdu ein Paar solche, ist eben so viel, als: gleiche Brüder, gleiche Kappen, imgleichen: auf einen schiefen Topf paßt ein schiefer Deckel.
- Tas** behrns irr tehwan ruhks ahbols das Kind ist seinem Vater ein saurer Apfel, oder macht ihm viel Herzeleid.
- Tas** deijams, tas lezzams das ist zum tanzen, das ist zum springen, d. i. das trägt er alltags, das Sonntags.
- Tas

- Tas** irr pahz juhzn bijis der ist übers Meer gewesen, d. i. der hat die Welt gesehen.
- Tas** irr sawas birres jau noguldijis der hat schon sein ne Biengn abgesetzt, ist eben so viel, als: er hat sein Schafgen aufs Grüne gebracht.
- Tas** kohsch kaulä das beißt bis in den Knochen, das geht durch Mark und Bein, wird gebraucht, wenn einem ein wichtiger Schade geschehen, oder, wenn einem etwas gar zu theuer ist.
- Tas** rihstahs Kä wilks, kas jehlu gallu pahz- ehdees er würgt sich wie ein Wolf, der sich an roth Fleisch überfressen wird gebraucht, wenn einer des andern Gut an sich geraft und es ihm nicht gedeihet.
- Tas** winnam ik ilgi stahwehs, kä sunnam deffe das wird bey ihm so lange wäbren, als bey dem Hunde die Wurst, wird gebraucht, wenn man einem Durchbringer oder Verschwender was giebt.
- Tauka** mutte juhdaime naggi fetzig Maul, Schweinsche Hände, ist eine gewöhnliche Beschreibung einer Schweinschen Person.
- Taupe**, taupe, pehz ne sunnam, ne kakkam, ne pascham er spart, er spart, hernach bars weder der Hund, noch die Kage, noch er selbst, ist wider die Geizhälse, die so karg leben, als wenn sie immer eine Hungersnoth befürchten, und darin zu verschmachten gedenken.
- Tē** Kundsin naudina, tē lakkatinsch da ist Herr, das Geld, da ist auch das Luchlein (oder Beutel) wird gebraucht wenn der Bauer dem Herrn das letzte hin geben muß.
- Tē** nu wiffi galli kohpā da sind nun alle Enden zusammen, d. i. da ist eine solche Verwickelung in den Maaßdereyen, das man weder Anfang noch Ende finden kann.
- Tē** paleek selta kalns, tē nabbaga tarbe da bleibt der Goldberg, da bleibt des Armen Tornister, d. i. im Tode bleibe alles zurück.
- Tē** schilts tē perrehts da ist er ausgedüct, da ist er ausge-

- ausgebrütet. d. i. da ist er geböhren, da ist er erzogen. Andere nehmen es in der Bedeutung: da sind alle, die in dem Gesinde geböhren, beysammen.
- T**e wilku peeminn, te milks klacht eben da man an den Wolf gedent, ist er da, druckt das lateinische *Lupus in fabula* aus.
- T**ew jau schodeen faule sohbdos spihdeja dir hat gewiß heut die Sonne in den Zähnen geschienen, ist wider den, der spät zur Arbeit kommt.
- T**ik bailigs kã putns sarra gallã so furchtsam, als ein Vogel auf dem Ende eines Astes.
- T**ik lihds, kã pants pantam so künlich, wie ein Ey, (wie ein Tropfen Wasser) dem andern.
- T**o juhdsi wilks mehrojis ar garru asti die Weile hat der Wolf mit seinem langen Schwanz gemessen. ist eben so viel, als im deutschen: die Weile hat ein Bers lieber gemessen.
- T**raks, traks, kur jahji sirgu? Tu essi gudraks, pels ni zittu. Bist du doll, wo reitest du mit dem Pferde weg? Du bist klüger, verdien dir ein anders, d. i. Gelegenheit macht Diebe.
- T**uksch wehscham tauku der Krebs hat kein Fett, d. i. da ist nichts drein, ist auch bisweilen so viel, als: wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren.
- T**ur tu mannis ne weddi da führe mich nicht hin, d. i. damit habe ich nichts zu thun.
- U**bbadissini nabbadissini Bettler sind arme Leute, d. i. wer bald um dies, bald um das bettelt, muß nicht viel zum Besten haben.
- U**bbags no ubbaga praffa ein Bettler bittet vom andern, wird gebraucht, wenn einer den andern um etwas bittet, und der andere nicht hat.
- U**s ohtru kahju auf den andern Fuß, ist ein Oberlausitzisches Sprüchwort, wodurch der, der ein Glas Brandwein bekommen, zu verstehen giebt, daß er gern noch das andere haben möchte.
- U**spuhtees kã puhpedis aufgeblasen, wie ein Bubenstief, das ist, wie jener Frosch in der Fabel.

Wadsis

- W**adsis wistlin dshts, luhst, wenn ein Keil zu sehr gerrieben wird, so bricht's, ist eben so viel, als: wenn man den Bogen zu hoch spannt, so bricht's.
- W**edd wellu pee kruska führe den Teufel zum Kreuz, wird gebraucht, wenn jemand dazu gebracht werden soll, wo zu er so ungern geht, als ein junger Dieb zum hängen.
- W**ehju ar duhri fist, den ~~Wald~~ mit einer Faust schlagen, oder vergebliche Lustreiche thun.
- W**eenadi lahga brahli kohnã rohnahs einerley gesinnete Brüder finden sich zusammen, d. i. gleich sucht sich, gleich findet sich.
- W**eenas deenas saimneeze eine Birthin auf einen Tag, d. i. die so wirthschaftet, daß alles bald aufgebet.
- W**eenreis pahrleeKu, ohtrreis ne neeku einmal zu viel, das andere mal nichts, ist wider die, die heut vorkauf leben, und morgen darben.
- W**eenreis sunnu peewill ar kaulu, ohtru reisi ne ar geku peewils, einmal betrügt man einen Hund mit einem Knochen, das andere mal wird man ihn nicht mit Fleisch betrügen, ist eben so viel, als: ein gebrenntes Kind fürchtet das Feuer.
- W**ehl jauna leeta es ist noch frisch Werk, d. i. es sind noch die Probier: oder Spieltage, hernach wird es sich zeigen.
- W**ellens galwã, speekis rohkã, ein Rasen unter dem Haupt, ein Stab in der Hand, das ist die bitterste Armuth.
- W**els man apmahniã, der Teuffel hat mich bethört. So schiebt der Bauer alle Schuld auf den Teufel, wenn er böses gethan.
- W**ezsam ahsham stihwi raggi ein alter Bock hat streife Hörner, d. i. sieh nicht an, daß er alt ist, er kann noch wohl. — —
- W**ezzi laudis sawu spehku ar sohbeem mekle alte Leute verfluchen ihre Kraft mit den Zähnen, können sie sich nicht schlagen, so können sie doch noch beißen.

R

Wihse

Wihse ne taps sabbaka eine Fassel oder Baurschub wird kein Stiesel werden, d. i. ein jeder bleib bey seines gleichen.

Wilka kummos! du Wolfsbissen!

Wilka ap-ehdams! der den Wölffen zum Fraß beyschmeißt!

Wilki, wilki! Wölse, Wölse! (kommt und holt ihn)
So rufet der Letzte einem Hunde zu, wenn er ihn gärgert.

Wilku fenz, wilka flacht man ruft den Wolf, er ist da, ist eben so viel, als das lateinische: *Lupus in fabula.*

Wista kassa atrohn grandu, wenn die Henne scharret, so findet sie ein Korn, d. i. wer sich Mühe giebt, erwirbt was.

Zauru maisu ne pildihs einen durch den Sack kann man nicht füllen, ist wider die, die nie genug haben.

Zittus urda, pats gull andere purrt er auf, selbst schläft er, d. i. er fordert von andern, was er selbst unterläßt.

Zuhkai pehrles was sollen der Sau Verten, geht auf ein schweinsches Mensch, das sich noch zieren will.

Zuhka raggus grihb, kasa ne dohd, die Sau will Hörner haben, die Ziege giebt sie nicht. Ist eben so viel, als das Horazianische: *Optat ephippia bos piger, optat arare caballus.*

S. 217.

Räthseln.

Muns wehrtscha wehderâ ein Schaaßbock in dem Bauch eines Ochsen, d. i. ein wollen Strumpf im Stiesel.

Desmit aitinas ehd pee seena kaudses, zehen Schäfflein fressen an einem Heubausen. Das sind die Fingern, die bey dem Spinnen sich beschäftigen.

Diwi durc, diwi graffahs, zwey stossen, zwey pranzela. Das geschieht bey dem Brodtekneten, wo Hände und Brüste in voller Bewegung sind.

Djesu kehwe linnu asto, eine eiserne Stutte mit einem flächforn Schweif, d. i. eine Rehnatel mit einem Zwirnsaden. Le.

Kelahps us eelahpu, addata duhrumu ne passst, Klic auf Klic, man steht dabey keinen Ratelstich. Das sind die Federn an einem Vogel, die ganz glatt auf einander liegen.

Jumprawa dei, jumprawa lezz, wehders breeft bree dumâ, eine Jungfer tanzt und hüpfet, und der Bauch nimmt Augenansehn zu. Das ist ein Spill, darauf man Garn zwirnet.

Kâ dsennis raibs, Fâ gulbis balts, Fâ krautls melns, Fâ stags sweeds, Fâ jumprawa danza, kunt wie ein Specht, weiß als ein Schwan, schwarz als ein Rasbe, frenscht wie ein Pferd, tanzt wie eine Jungfrau. Das soll ein Hechster oder Elster seyn.

Kas ruhgt bes meeleem? was jährt ohne Häfen? Federn oder Daunen, die sich in die Höhe heben.

Lahzis tupp, sarnas kust, ein Bär buckt, seine Därme rühren sich. Das soll ein Haus seyn, dessen Einwohner sich darin bewegen.

Masa kuhina pilna baltahm wistinahm ein kleines Ställchen voller weißen Hünerehen, d. i. der Mund mit den Zähnen.

Masa muzzina dirwejahds allutinsch, ein klein Bönnchen mit zweyerley Bier, d. i. ein Ey.

Masa seewina, simtu autu galwina, ein klein Weibchen, ihr Kopf hat hundert Lächer, d. i. ein Kohlhauptchen.

Mass mass pillinsch pilns sprungulischeem ein klein, klein Schloßgen, voller kleinen runden Hölzlein, d. i. ein Ameisenhaufen.

Mass mass wihrinsch, Paulu kaskozinsch, ein klein klein Männchen, mit einem knöchernen Pelt, d. i. ein Fuß.

Mass stedsinsch, deen' un nakti jahjams, ein klein Werd, das bey Tage und bey Nacht geritten wird, d. i. eine Thürschwelle, die in den Gesindern etwas hoch ist.

Mels Fâ wels, ruhj Fâ lahjis, schwarz wie der Teufel, brummt wie ein Bär, d. i. die Spalte oder Dfenloch.

Mizza bhez, dsehrzi klussi, die Sonne schreyt, die Säuser sind still. Das ist eine Sau, an welcher die Ferkeln saugen.

Puisiht dehlin, fahp man wirsu, lohzi manni, Fratti manni, tew buhs saldums, man buhs weeglums, Jungch, Sohnchen, steig auf mir auf, biege mich, schüttele mich, du wirst Süßigkeit und ich Erleichterung haben. Das ist ein Obstbaum mit reifem Obß, der gleichsam einen Jüngling also anredet.

Putns freen, spahrni pill, ein Vogel fliegt, die Flügel triefen, das ist eine Regenwolke.

Putns freen, spalwas putt, ein Vogel fliegt, Federn fläuben, d. i. eine Schneewolke.

Raiba gohskaina eet pa wissu pasauli ein buntes Küßchen geht durch die ganze Welt, d. i. ein Brief.

Sinst-azis kaudsi mett, ein handertäugiger wirft einen Kornhaufen, d. i. ein Sieb, wenn damit gesichtet wird.

Suns gull freeg-gubdenä, ein Hund liegt in einem Schneehaufen, d. i. eine Quirne, die im Wehl liegt.

Tehros wehl nawa peedsimmis, dehls jan jumtä der Vater ist noch nicht geboren, der Sohn ist schon auf dem Dach, das ist der Rauch, der vom Feuer erzeugt wird, ehe die Flamme sich zeigt.

Wehrsis kuhü, raggi ahrä der Dohß ist im Stall, die Hörner sind draussen, d. i. ein Degen in der Scheide.

§. 218.

Pettische Mythologie.

Urrimpus der Gott des Meeres. Siehe Trimpus.

Auffurs der Gott über Krankheit und Gesundheit, dem man bey Menschen und Viefeuchen Opfer brachte. (S. Sobarti.) Sein Name ist so viel als, Ausrüstetis Schaaffscheerer, von aws ein Schaaf, welches einige wie auf aussprechen, und flust abschneiden. Denn ihm eignete man es zu, wenn manches Schaaf des morgens mit befreffnem und abgewollten Rücken angetroffen

getroffen wurde, welches die abergläubischen Letten gleich als einen Vorboten der Pest unter Menschen und Vieh, anfaben. Ich erinnere mich selbst eines solchen ehemaligen Schaaffschurläus, der sich sehr verbreitet hatte.

Austruma femme Morgenland, von wannen die Sonne aufgethet, und welches für Preussen, Kurland und Liefland, das große Rußland ist, war bey den heidnischen Letten, in hohem Ansehen und ein heiliges Land, von wannen sie vermuthlich ihren ersten Hohenprießer bekommen (S. Krihw.) Besonders fabulirten sie von dem silbernen, goldenen und demantenen Pferde, aus diesem Lande.

Behrstruki Kobolde, oder so genannte Untererdschens, nicht größer, als kleine Kinder (von behrns ein Kind, und struhle ein Windelpüppchen.) Von diesen werden noch bey dem Pöbel, viele Abendheure erzählt.

Blukku wakkars Blocksabend, der Abend um unsere Weihnachtszeit, an welchem man ehemals unter Fressen, Saufen und Springen, einen Block, als ein Sinnbild der Mühseligkeit, herumschleppte, und ihn zuletzt, als ein Zeichen der Endschafft, aller schweren Sommer- und Herbstarbeiten, mit lächerlichen Feyerlichkeiten verbrannte.

Brehlina Schreyerin, war eine alte Fummel im Hause, die als Beschützerin der Hauschlangen und Kröten, jedem Ankommenden zuschrie, er möchte nicht ihre Peenu mahtes oder Milchmutter zerretzen. (Von brehkt schreyen.)

Burwis ein Zauberer, der mit dem leidhaftesten Teufel einen Umgang hätte, und dessen Künste verstände, für den man sich also sehr fürchtete. (Von burz zaubern.)

Deews der Gott der alten Letten, der bey ihnen auch, wenn es die Todten betraf, Wels hieß, weil Deewa deenas Gottes Lage, und Welsi von Wels die Lage des Gottes der Todten, bey ihnen einerley war. Dieser Gott, war nach der heidnischen Letten Mythologie,

verheyrathet, und hatte Kinder und Wirtschaft. Da her hört man in den alten bardischen Liedern der Letten, viel von Deewa dehli Gottes Söhne, Deewa sirgi Gottes Werde, Deewa wehrschu Gottes Dchsen, und Deewa putni Gottes Vogel oder Fasel. (Das Wort Deews kommt nicht her vom lateinischen Deus, sondern vom lettischen deweys der Geber, contraffe Deews.)

Dehla Göttin der Säuglinge und Pflegerin der Wiegkinder, die denselben Schlaf und Gedeihen geben solle. (Von deht legen, warten, pflegen, und besonders puppi deht die Brust zu saugen geben.)

Disa oder Discha die Göttin der Früchte und des guten Wachsthum. (Von disch gut gewachsen.)

Drebbkuls der Gott des Erdbebens, der die arme Erde so gewaltig prügelt, daß alles zittert. (Von drebbeht zittern und kult schlagen prügeln.)

Gardehts der Gott über Wind und Wetter, den die Strandfischer besonders anriefen. Gardehts ist so viel als Gahrdehdis, ein Leckermaul, der Leckerbissen freisetzt wofür sie die Fische bristen. (Von gahrdis lecker und ehst essen prat ehdis.)

Johds Feldteufel, Waldteufel, Gespenst. Im plur. bedeuten Johdi Luftgeister und Seelen der Verstorbenen. Noch jetzt sagen einige Letten, wenn sie ein flatterndes Nordlicht sehen: Johdi Kaujahs diese Geister schlagen sich, und weil sie fürchterlich anzusehen, so beißen sie auch baigi, Fas Kaujahs, Schreckbilder, die sich schlagen. Ja einige erklären es: Farru kau schu dwehfeles Kaujahs, die Seelen der Soldaten, die im Kriege geblieben sind, schlagen sich.

Jummal der Gott des Himmels. Noch jetzt bedeutet Jummal in der esthnischen Sprache Gott, imgleichen Himmel.

Juppis soll eigentlich den Teufel bedeuten.

Kannu rangis Kannengucker und Sahls puhschlotajs Salzblaser, Salzbeschwerer, war ein Bierprophet, der eine

eine Handvoll Salz nahm, es beblies und bemurmelte, und so dann in eine Klapptanne mit Bier warf, und aus dem Schaum verborgene Dinge, besonders verlorrene Sachen betreffend, zu entdecken, den dummen Leuten einbildete. Noch werden sie von abergläubischen Letten geglaubt. Machen es unsere Kaffeeprophetinnen besser?

Sehms Erscheinung eines Verstorbenen, davon die ersten Letten viel fabulirten. Heut zu tage beißt es so viel als ein Gespenst oder Poltergeist, der besonders in Riegen, Kleeten und Kellern spücket, und dem, der ihm zu nahe käme, den Hals umdrehe. Die auf Schelmereyen denken, dichten oft ein fürchterliches Gerede davon.

Krihwe der heidnischen Preussen, Kubren und Litwen Hoherpriester oder Pabst, der unter den Eichen zu Kurnowe in Preussen seinen Sitz hatte. Vermuthlich ist er ursprünglich Russischer Nation aus dem heiligen Morgenlande gewesen. Denn Kreews, oder wie es im Oberlausischen ausgesprochen wird Krihws, heißt in der Lettischen Sprache ein Russe. (Siehe auch Austruma semme.)

Kuhma, Kohma der heidnischen Letten Freßgott. Einige wollen ihn von der Lateiner ihrem Comus herleiten. Ich halte es vielmehr eigenen Lettischen Ursprungs von Kaums, Kaims ein Nachbar, davon Kaiminisch herkommt, der als ein solcher den andern traktirte. Noch heut zu Tage, heißen die vom Vater eines Kindes aus der Nachbarschaft zusammen gebetene Gevattern Kuhmi und oberwärts Kaumi, die hernach braf traktirt werden.

Kurzeemi auch Kurzumi der heidnischen Letten Sauffest im Frühlinge, da sie von Gesinde zu Gesinde liefen, und viel Spektackel machten. (Von Kur zeemi wo nur Gesinder sind.) Dieses waren gleichsam ihre Karnewals Lustbarkeiten.

Labdarris Gutmacher, Segensprecher, der mit Zaubersformeln and andern Gaukeleyen, Rath zu schaffen, und Vieh und Menschen zu kuriren vorgab, und wenn er in Ruf kam, von weiten her besucht wurde und grossen Zulauf hatte. Noch heut zu Tage giebt es solche Narren.

Laima Göttin des Schicksals, die einem Kinde bey der Geburt das Laken unterlegte und zugleich sein Glück bestimmte. Sie wurde besonders von den Gebährerinnen angeruffen. Noch jetzt heisst Laima Glück oder Schicksal, und in einigen Lettischen Liedern wird sie Laima mahmina Glücksmutter oder Göttin genannt.

Lapsa Kuhmina Gebatter Fuchs und Wilks sprochts Schwager Wolf, sind überbleibsel alter lettischen Fabeln, nach welchen die Thiere ehemals geredet haben sollen. Noch jetzt glauben es unaufgeklärte Letten.

Lauma Göttin der Erde, die über der Erde herrschte, welcher der Abend vor dem Freytag, der Peefts waks Fars hieß, geheiligt war, an welchem kein Mädgen spinnen durfte. Besonders soll sie Macht über Regen und Hagel gehabt haben. Heut zu Tage ist Lauma so viel als eine Hexe.

Leetons auch Leetowens der Alp oder Mahr, ein Rittersgeist, der sich wie ein Schwere Sack aufwerfen und des Nachts Mädgen und Pferde reiten soll, daß sie schwierig werden. Er soll sich sogar durch ein Schlüßselloch einschleichen können. Noch glaubts der dümme Pöbel.

Lihgo der Gott der Frölichkeit, dem fast alle nordische Nationen bey angemachtem Feuer am Cupido Fest, d. i. um die Zeit unserer Johannisnacht, Lieder singen. Noch jetzt heisst Lihgoh so viel als jubiliren.

Liktens, Fatum. Dafern unter den alten Letten eine Art von Philosophie gewesen, so ist dieses gewiß ein Haupttag darunter gewesen. Noch bis auf den heutigen Tag, sind die Letten davon ganz eingenommen. Wie oft hört man von ihnen: tas jau bija winnam likts

likts, das war ihm schon bestimmt, das ist über ihn schon bestimmt gewesen.

Liksta böse Constellation und fürchterliche Phänomena am Himmel, dahin die Nebensonnen Nebenmorden, ein hoher Strahl über der Sonne, vorzüglich aber die Kometen gehörten, und daraus sie viel böses prophezeiten. Noch jetzt heisst Liksta fatales Schicksal, im gleichen Gefahr.

Lullis der heidnischen Letten *Spiritus familiaris*. Jetzt bedeutet es ein verwöhntes Mutterkalb. (Von lullhoht verjarteln, verwöhnen.)

Mahjas Kungs der Hausherr, wodurch in uralten Zeiten nicht der Herr des Hauses oder der Wirth, sondern der Haushöbe verstanden wurde. (S. Zeemneeks.)

Mahni Geister, die viel Blendwerke machen und verführen. Ob es gleich ziemlich mit der Lateiner ihre *manes*, Geister der Verstorbenen übereinstimmt, so ist es doch nicht lateinischen, sondern lettischen Ursprungs. Noch jetzt heissen mahni so viel als Phantasten, Blendwerke. (Von mahniht bethören, äffen.)

Mahrkopols der Gott der Vornehmen und Reichen, Furreu mahrkas pilnas, deren Flachstäuchen voll sind, die grossen Reichthum an Flach haben, den ihnen dieser Gott gegeben. (mahrka Flachstauche, von mahrkt anstatt mehrkt einweichen, und polns anstatt pilns voll.)

Machte Mutter, hieß jede Göttin. Als:

Dahrja machte Gartengöttin.

Juhras machte Meergöttin.

Lauka machte Feldgöttin.

Mescha machte Waldgöttin.

Puklu machte Blumen-göttin.

Ugguns machte Feuer-göttin.

Uhdens machte Wasser-göttin.

Wehja machte Windgöttin u. d. g. m.

Maitaschana, so wol *Caulis maitaschana* Sonnenszerstörung, als auch *Mehnes maitaschana* Mondzersörung. Dafür sahen die heidnischen Letten jede Son:

Sonnen, und Mondfinsterniß an, und schrieben es den Drachen, Schlangen und Hexen zu, wobey sie um die liebe Sonne oder um den lieben Mond sehr bekümmert waren. (Von maitaht ganz zernichten, welches von maita ein Uas, herkommt.) Noch jetzt wissen Sonnen und Mondfinsterniß also.

Mehnes der Mond, der Sonnen Ehegemahl, mit welcher er die ersten Sternen gezeuget. Weil er aber der Sonne untreu geworden, und dem Morgenstern seine verlobte Braut entführet, so hat ihn die Sonne mit einem scharfen Schwerdt zerhauen, wie es in den Mondvierteln zu erkennen ist. cf § 223. n. 1.

Mehliu bahba Göttin des Auskbrüßes, für welche die Hausmütter einige Misthäuflein in den Gärten hielten. (Von mehli Fehglis und bahba eine alte Frau.)

Mescha Deewa, Waldgott, mehsha wihrs Waldmann, mescha iunkis Waldräuber. Unter diesen Ehrentiteln ward der Wolf abgöttlich verehret.

Misjenu Fauli Riesenknochen, und misju kappi Riesengräber. Die Letten zeigen an verschiedenen Orten dergleichen Hügel, wo Riesen bearaben seyn sollen. Sie haben also von ungeheuren Riesen eben solche altfränkische Ueberlieferungen, als andere Nationen.

Murgi waren auch Luftgeister und Seelen der Verstorbenen, die sich b. ym Nordlicht schlagen. Hier gilt alles, was oben von Tchei gesagt ist. Sonst heißen murgi eigentlich Phantasien und Bilder in Hiskrankheiten.

Melabajs der Böse, wodurch die Letten den Teufel zu verstehen geben, wenn sie ihn nicht nennen wollen. Ofkupeernis der Heidnischen Lieben und Letten Gott der Stürme und Winde, von dessen Stirn sie vom Himmel auf die Erde kommen. (Von ohka anstatt aufa Sturm und peere die Stirn.)

Peekes wakkars, siehe Lauma.

Peenta

Peenu mahtes Milchgöttinnen, waren Schlangen und Kröten. (S. Brehkina.)

Peekols der Gott der Luftgeister, der Hölle und der Finsterniß. (Von pekle die Hölle.)

Pelwihks der Gott der Gewässer und Moräste, der alles bis zum Einsinken erweicht. Gleichsam Peldwihks, bis zum Schwimmen weich. (Von peldeht schwimmen und wihks, wihks weich, geschmeidig, nachgebend.) II 207

Pergruhbis der Gott des Frühlings, der alle in sich verschrenkte Knospen entwickelt und gleichsam ausbrütet. Sein Fest wurde um unsere Georgenzeit gefeyert. Pergruhbis ist gleichsam Perre-kruppis, Knospenhacker, von perreht brüten, becken, und kruppis was krumm, klein und zusammen gebogen ist. (von krupt verschrumpfen.)

Perkuhnis der Gott des Donners und des Feuers. Dieser war einer der berühmtesten Abgötter auch bey den Preussen und Litthauern. Noch jetzt heißt der Donner Pehrkons (gleichsam spehpkons, von spehrt ausschlagen, einschlagen.) Er wurde auch Debbes bungotajs der Himmelspaucker genannt.

Pesteki Zaubersücke, Hexenwerk, die ein Feind dem andern zum Verderben zusocket. Noch jetzt fürchten sich abergläubische Letten sehr dafür.

Pihkols der Berggott. (Von pi Kolns anstatt peekalns ein Anberg.)

Pilnitis der Gott des Ueberflusses und des Reichthums. (Von pilns voll.)

Pimpolis war eine sogenannte kleine Wahrsager Kugel von Wachs, die mit vielen Afsangereyen zubereitet war, und an einem Zwirnsaden hangend in freyer Luft gehalten wurde, wenn man vermittels derselben verborgene Dinge, besonders einen Dieb, entdecken wollte. Dieses war also gleichsam der Letten Drakel.

Porimpus der Gott der Flüsse und der Quellen. (S. Trimpus.)

Puhlis

Puhlis der Drache, als ein Gott des Reichthums, der andern den Segen raubt und seinem Wirth zuschleppt. Er soll in Gestalt eines rothen Hahnes von seinem Wirth gehalten werden. Wenn er sich zum Stehlen ausbegeben soll, soll er einen langen feurigen Schwanz haben.

Puschkeitis der Gott der grünen Hayne. (Von puschkis *dim.* puschkitis ein grüner Strauß.)

Puttschlehtis der Gott der Lüfte und des Geflügels, der schnell wie ein Vogel schießt. Wenn man das überflüssige K, wegnimmt, so ist puttschlehtis so viel, als puttschautis Vogelschnell. (Von putts ein Vogel und schaut schießen, sich schnell bewegen.)

Raggana eine fliegende Heye, die sich in eine Kage und Hechster verwandelt, und auf einem Bock durch die Luft reitet. (Von raggis Hörner, vermuthlich des Bockes.)

Rungis, **Rudsu** **rungitis** Kornalp, der Korn zubringet und beym Mahlen zuschüttet. Er soll in Gestalt einer schwarzen Kage von seinem Wirth gehalten werden. Daher er auch den Rahmen hat. Denn runzis ein Kater, runtschis, runkis und rungis ist fast einley.

Sahls **puhschrotais**, siehe **Rannu** **raugis**.

Sapni Träume. Wie alle Völker, so hielten auch die Letten viel darauf, und es ist ganz natürlich, daß sie es noch thun. Ihre Traumdeutungen aber haben was eigenes und vielmal ganz was paradoxes. J. E. Honig, soll was böses und einem Mädchen den unzeitigen Verlust ihres Kranzes, Peitsche aber, soll ihr was gutes, einen jungen Mann, bedeuten. Butter oder Speck, soll einem Weibe Prügel vom Manne, Schweine hingegen, eine baldige lustige Hochzeit, anzeigen. **Sauls** die Sonne, war bey den heidnischen Letten verheyrathet, und zwar an den Mond. Aus dieser Ehe, wären die ersten Sterne gezeugt worden. Daher hört man in den alten lettischen Liedern, **Scules** **meistas** Sonnen Töchter, nach welchen die **Deewa** **dehli**

Son

Gottesöhne gefreyet, und eine kleine Mitgabe bekommen.

Seetinu tezzinagt den Sieb laufen lassen, heist aus dem Drehen eines an einer Schaafscheere angestreckten Siebes, verborgene Sachen, nach Art einer Wunschtrughe, entdecken wollen. Ich erinnere mich noch aus meinen Jugendjahren, daß ein unschuldiger Mann auf die fatale Anzeige eines Siebes, mißhandelt worden.

Semneeks der Feld- oder Flurengott, ein Hausgötze. (Von semme Land, Feld, Acker.) Heut zu tage heist semneeks ein Bauer oder Ackerbmann.

Semlikka heidnische Seelenspeisen Opfer. (Von semme liff auf die Erde legen.) Siehe, **Wekli**.

Semmes **deewini** heißen Landgötzen überhaupt.

Semmes machte Erdgöttin, die in der Erde herrschte, und von welcher man alles vororne forderte. Sie hatte ihre besondere Mädchen, die ihr zu Befehl stunden. (S. **Swehtas** **meitas**.)

Sihgenoti die Mönche des Oberpriesters, **Krihw** und dessen Nachfolger bey den Preussen und Letten. Sie aruften in den Wüsten und Wäldern, daß so genannte heilige Feuer unterhalten. Vermuthlich sind sie die Urheber der uralten lettischen Bardentieder, dazu sie bey ihrer müßigen Lebensart Zeit genug hatten.

Sihle die Weise, der Letten Glücksvogel. Daher komme sühlet wahr sagen, Glück sagen.

Sihlneeki Wahrsager, und **Sihmlehmi** Zeichendeuter, waren der heidnischen Letten Propheten, die aus dem Geschrey der Vögel, und aus andern Zeichen, Glück und Unglück, Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit u. vorher sagten, und das abergläubige Volk äfferten.

Skahde eine nordische Meerergöttin, der man alle Seeschaden zuschrieb. Noch jetzt heist **Skahde** ein Schade oder Verlust.

Sobarri die Opfer, die man zur Festzeit, dem Anstut brachte. (Von sobahrt, anstatt s'behrt zusammen schütten, weil sie das zusammengebrachte Korn zusammen schütteten, und daraus ein Saufopfer bereiteten.)

Swaigines

Swaigstres die Sterne. Die ersten, sollen Produkte der Sonnen und des Mondes seyn, die andern aber, nach und nach aus der Verheyrathung der Sterne, unter einander entstanden seyn.

Swehtas meitas unterirdische heilige Mädgen, unter welchen die Semmes machte oder Erdgöttin ihr Reich hatte. Diese Mädchen sollen für ihre Verehrer, des Nachts alles arbeiten, daß, wenn sie aufstehen, alles fertig finden.

Swehti wahrdi heilige Worte. So nannten die abergläubische Letten, die gemurmelten Worte der vermeinten Wahrsager und Segensprecher.

Tehws Vater, hießen einige männliche Götter. **Als:**
Mescha tehws Waldgott.
Semmes tehws Landgott, &c.

Tifla die Göttin des Segens und Gedeihens, welcher die alten Letten die Tugenden und Laster ihrer Kinder zuschrieben, und die sie anriefen, wenn ein Kind unruhig war. (Von tiflis geschicklich, tugendhaft.)

Trimpus der heidnischen Letten Bacchus oder Saufgott, dem sie ihr halbes Feld, zu Saufgelägen widmeten, und solches ihm zu Ehren und sich selbst zum besten, freudig verzehrten. (Trimpus ist nicht griechischen, sondern lettischen Ursprungs, von tihrum puff das Feld halb, *contra*kte trimpus. Eine solche Versekung des r, ist bey den Letten nicht ungewöhnlich, wie an primis, anstatt pirnis zu sehen.) Diesem Trimpus, waren zwey andere beygeordnet: Antrimpus der Gott des Meeres, und Potrimpus der Gott der Flüsse und der Quellen, daß sie als getreue Saufkameraten des Trimpus, zu dem Segen des halben Feldes, auch ihren segenreichen Antheil aus Meer und Flüssen, dazu geben sollten.

Tschuhffas Hauschlangen, die man heilig hielte, und denen man in den Häusern opferte, d. i. sie mit Milch mäskete.

Uhris Uhu, der Letten Unglücksvoegel.

Uhsinsch

Uhsinsch, swehts uhsinsch der Bienen Gott. (Von uhsas, der Bienen gelbe Wachsboxen.

Waideli, Waideloti des heidnischen Hohenpriesters Krihwe, Wöndje.

Weizgantis der Gott der Bräute, von welchem sie Gedeihen, besonders beym Flach, erwarteten. (Von weizahs gan, es gedeihet wohl.)

Wels der Gott der Verstorbenen, den die heidnischen Letten heilig verehrten. Jetzt aber heißt wels der Teufel.

Wekli der Todten Fess. da man die Seelen der Verstorbenen speisete, welches 4 Wochen, größtentheils den October durch währete, und sehr heilig gehalten wurde. Diese Zeitieß auch, Deewadeenas Gottes Tage. (S. Semlika, it. Deews.) Am spätesten, hat es sich bey den Litthauern erhalten.

Wazzajs Tehws der alte Vater, auch schlechtweg, wezzajs der Alte, bedeutete vorzüglich Gott der in dem Himmel seine Residenz hätte, und auf den Wolken herumfahre, zu sehen, was die Menschen machen. Noch jetzt sagen die Letten, wenn es donnert: Wezzajs bazzajs der alte Vater leift, imgleichen: Wezzajs Fajids der Alte ist auf.

Wilfats ein Wehrwolf, d. i. ein Mensch, der sich in einen Wolf verwandelt und viel Schaden thut. (Von wilks ein Wolf.) Ein Wabrwolf, soll es einem andern in einer Kanne Bier zutrinken können. Noch schleppen sich gemeine Leute mit diesem Aberglauben, und erzählen viele Wunderhändlungen davon.

Wilks snohs, siehe, Lapsa kuhmina.

Wurscheiti Opferpriester des Gözen Pergrub.

Zeemneeks der Hausleute Wirthschaftsgott, war ein Hausgöze über Vieh und Fasel. (Von zeems ein Dorf, das aus einigen Gehöften besteht.) Erieß auch Mahjas Kungs. (S. oben.) Man brachte ihm im Herbst, von jungem Vieh und Fasel, ein Opfer.

Der

Der VI. Theil.
Von der POESIE.

§. 219.

Die alten Nationalliederchens der hiesigen Buren, kann man als den ersten Anfang der Lettischen Dichtkunst ansehen, und sie gewissermaßen mit den bardischen Liedern der uralten Deutschen, in ihrer ersten Rohigkeit, vergleichen. Der Hang zum Singen und Tanzen, ist wol bey dem Mangel der Musik, die erste Veranlassung zu diesen rohen Liedern gewesen, als welche noch besonders in unserm Oberlande herrschen. Kein Schmauß keine Hochzeit, keine Johannis- und Erndtfeyer kein Taktus (das ist, wo eine Menge Personen aus der Nachbarschaft, zu einer allgemeinen Tagesarbeit, zusammen gebeten und tractirt werden,) keine Flachsarbeit und Spinnererey im Hofe, u. d. g. kan ohne Gesang dieser Liederchen abgehen. Nur schade, daß sie bisweilen, insonderheit auf den Hochzeiten, die Gäste schimpflich zu besingen mißbraucht werden, welches aber diese, als einen uralten Gebrauch gar nicht übel nehmen, sondern vielmehr steif darüber halten, daß dem urgroßväterlichen Ceremoniell kein Recht wiederfahre.

§. 220.

Das Eigene dieser alten Nationallieder bestehet darin, daß sie größtentheils zu zwey Strophen und ohne Reime sind, und fast alle auf einerley Melodey gehen. Hierin bestehet

besteht ihre Vocalmusik, welche alsdenn vollständig wird, wenn eine Parthey Mädgens und Weiber zusammen singen, und ein Theil darunter, zur Erhöhung des Schalles, bloß das O! (welches einiger Orten ins e oder i gezogen wird) aus einem Ton weg, einstimmet, wovon oftmals die ganze Gegend erschallet. Nimmermehr werden wir Deutschen bey der schönsten Musik so vergnügt seyn, als die Letten bey ihren Liedern (die sie vielmals bis zur Heiserkeit singen) zumal, wo Fressen und Sausen vollauf ist.

§. 221.

Die historischen Liederchens zeigen an, daß sie sehr alt sind, weil man darin Spuren aus dem Heidenthum antrifft. Man hört darin: Deewa dehli Gottes Söhne Deewa sirgi Gottes Pferde, Deewa wehrschu Gottes Ochsen, Deewa putni Gottes Fasel, Saules meita der Sonnen Tochter, Mescha mahre die Waldgöttin, Juhras mahre die Meergöttin, Wehja mahre die Göttin des Windes &c. Die andern Liederchens sind theils Naturbeschreibungen, insonderheit ihre liebe Bienen betreffend, theils häusliche und auf ihre Verfassung eingerichtete, darunter manche sehr beißend sind. Die meisten aber sind scherzhaft, und schmecken nach einem bäurischen Vergnügen. Besonders sind ihnen diejenigen angenehm, darin Balta mahmulite weises (d. i. trautes) Mütterchen, Selta lihgarwinna galdone Gespielin (ist so viel, als englisches Mädgen)

§

und

und dergleichen Bauerzärtlichkeiten vorkommen. Am allerangenehmsten aber sind ihnen ihre Johanielieder, darin sie jede Strophe mit einem doppelten Iihgo! (welches eben so viel, als in einigen alten deutschen Sausliedern das Jubilo seyn soll) beschliessen.

§. 222.

Dem allen sey nun wie ihm wolle, so ersiehet man aus ihren einfältigen Liedern so viel, daß sie ziemlich auf ein Sylbenmaaß sehen, und nicht leicht das Ohr durch eine falsche Profodie verlegen. Daß aber in den meisten nicht eben viel Witziges anzutreffen, daran ist nicht ihre Sprache selbst, sondern der Mangel der Kultur, schuld. Indessen findet man doch hin und wieder Spuren eines angenehmen Wiges.

§. 223.

Damit man sich von dem Genio dieser Liederchens, nähere Begriffe machen möge, will ich einige derselben mit ihrer wörtlichen Uebersetzung hersetzen:

1. Saule mehnesi sazirte ar affaju sohbeni,
Kam panehme Aufekkam saderrehtu lihgawin'.
Die Sonne zerbrieb den Mond mit einem scharfen Degen.
Warum nahm er dem Morgenstern die verlobte Braut.
2. Ne kas eet par bittes gohdu, miglä seltu salassa,
Saulitè sehdedama selta Frohni darrina.
Nichts geht über die Ehre der Biene, im Nebel sammlet sie Gold,
In der Sonne sitzend, bereitet sie eine goldene Krone.
(D. i. der Schatz von Wachs und Honig.)
3. Bittit' leela, bittit' mafa, bittit' schuhnu schkeja,
Mahs

Mahsin' leela, mahsin' magga, mahsin' tautu malleja.

Biene groß, Biene klein, die Biene ist die Verfertigerin der Honigscheiben. (Also:) Schwester groß, Schwester klein, sey der Mannsleute Müllerin. (Denn auf der Quirne zu Brod zu mahlen, kommt den Mädgens zu.)

4. Sunni reij, weesi nahk, behds meitina kambari,
Suffo tawus datus mattus, leez frohniti galwinä.
Hunde bellen, Gäste kommen, lauf Mädgen in die Kammer, bürste deine schöne Haare, leg dein Kränzchen auf dem Kopf.
5. Af baltaja Mahmulit', Fundsinisch auge taws dehlinsch,
Kur mehs tahdam dabbum jam jumprawinnas lihgawin'.
Ach trautes Mutterchen, dein Sohn ist als ein junger Herr aufgewachsen,
Wo schaffen wir einem solchen, eine Wamsel zur Gesellschafterin?
6. Ar pukkiti laiwu irru prettim sawu lihgawin,
Lai nahk manna lihgawinna tà pukkitè seedadama.
Mit einer Blume rudere ich mein Boot meiner Geliebten entgegen,
Damit meine Geliebte so blühend, als eine Blume, kommen möge.
7. Af Jahniti Deewa dehlis, Fo tu weddi wesumä:
Lihgo! Lihgo!
Meitahm weddu selta Frohni, puischeem zannu zeppuri. Lihgo! Lihgo!
Ach Johannes, Gottes Söhnchen, was sühest du im Fuder? *Jubilo! Jubilo!*
Ich führe für die Mädgen eine goldene Krone, für die Jungens eine Wardenmütze. *Jubilo! Jubilo!*
8. Kas tur spihd, kas tur wiff winna lauku mallinä:
Waggarires dwehsele baltä speeka gallinä.
Was glänzt da, was funkert da, an jener Feldseite?
S 2 Ach

- Ich es ist des Aufsehers Seele, auf der Spitze eines
weißen Bettelstabes.
9. Kurram tahda lihgawinna, Eä mannam brahlinam,
Kuzza rihkus opmasgaja, Kasa schlinne kahpostus.
Wer hat eine solche Scharmante, als mein Bruder,
Die Hündin bewächet das Hausgeräth, und die Ziege
blatet den Kohl.
10. Peezi wilki stahwu dirse, weens pats dirse tuj:
pedams,
Kad to Kungi redsejusch, tur buht' labba muis
schas weeta.
Fünf Wölfe hofirten stehens, nur ein einziger ho-
firte luffend.
Wenn das die Herren gesehen hätten, da wär eine
gute Hoflage.

Doch nunmehr sind diese rohen Lieder in den
mehr kultivirten Gegenden Kurlandes, ziemlich in
Abnahme gerathen, seitdem man an den neuen let-
tischen Arien, die ich dieser Nation zu Liebe, ver-
fertigt, einen Geschmack gefunden.

§ 224.

Einige lettische Nationallieder continui-
ren in der angefangenen Materie, so wie es
die Phantasie hintereinander eingegeben,
Diese werden besonders Singes genannt,
und am meisten in den langen Winteraben-
den beyrn Spinnen gesungen. Ich will zur
Probe, theils einige abgebrochene Stücke
davon hersetzen, theils mit zwey ganzen Sin-
gen diese Materie beschließen.

1. In einer Singe, da ein unglücklicher
Flüchtling auf der Mutter Frage,
wenn er dereinst wiederkommen werde,
antwortet:

Kad

Kad sakohs sehtas meeti, Kad sapuhs afmin-
tisch,
Ohle Kahpe us uhdeni. spalwa grimme dibbinā,
Tad es nahfchu schai semmē teh' un mahiti
apraudsiht.
Wenn die Zaunpfähle grünen werden, und der
Stein verfaulen wird,
Wenn der Kiesel aufs Wasser gestiegen, und die
Feder zu Grunde gesunken,
Dann werde ich in dies Land kommen, Vater und
Mutter zu besuchen.

In derselben Singe, da die Schwester
den Bruder beweinet, heist es:

Ne weens mannis ne sinnaja, Fur es gauschē
noraudaju,
Gan sinnaja peedurkrite, Fur flanziju affaras.
Keiner wußte von mir, wo ich herzlich abgeweint,
Der Ermel wußte es nur zu wohl, worin ich die
Ihränen wischte.

2. In der Singe: Skaitas auge maddarin-
vas, Es wuchsen schöne Färberkräu-
ter, heist es am Ende:

Kur palāke Deewa sirgi: Deewa Dehli jahdija.
Kur aisjahje Deewa dehli: Saules meitas
raudstites.

Patti Saule atbildeja: Maggi manni behrnini,
Maggas mannas dahwanas.
Wo blieben die Gottes Pferde? Gottes Söhne-
ritten sie.

Wo ritten die Gottes Söhne hin? der Sonne
Töchter auszusuchen.

Die Sonne selbst antwortete: Klein sind meine Kin-
der, klein sind meine Gaben.

3. In der langen Singe: Kur tu eesi bahlur-
lin, wo wirst du Brüderchen, gehen?
heist es gegen das Ende:

§ 3

72u

Tu peesahju leelu zekku,
istekki man trihs sekenis
tes,

Diwi manni paschu wed:
de, trescha mannu kum-
melin.

Eewedd manni istabâ,
kummelinu stallit,
Pazek mannim leepu-gal:
du, apklahj balu gal:
dautin.

Usklahjuschi gal dautin
usleek mannim fahl un
mais.

Tu es eeschu luhkotees,
fo tahs zeema meitas
darra.

Weena wehrpe, ohtra ad:
de, trescha sihdu schket-
tere.

Dohd man, mahmin, to
meitinu, fas to sihdu
schkettere.

Ja ne dohfi to meitinu, es
nomirschu behdinâs.

Kur juhs manni aprak:
seet, kad nomirschu beh-
dinâs? —

Katfim rohschu dahrstnâ
appaksch rohschu lappi:
nahm.

Tur us-auge dailas roh-
ses manna kappu galli-
nâ,

Tur tezzesa zeema meitas
swehtku rihtâ puschko:
tees.

Nun reit ich an ein großes
Dorf an, hier laufen mir
drey goldene Mädchens
entgegen.

Ihrer zwey führten mich
selbst, die dritte mein jun-
ges Pferd.

Mich führen sie in die Stube,
und das Pferd in den Stall,
Setzen ein linden Tisch vor
mir, und decken ein weiß-
ses Tischtuch auf.

So wie sie das Tischtuch
aufgedeckt, legen sie für
mich Salz und Brod auf.
Nun will ich gehen, mich
umzusehen, was die Dorfs-
mädgens machen.

Eine spann, die andere knit-
tete, die dritte zwirnet
Selbe.

Gib mir, Mutter, die Tocht-
er, die die Seide zwirnet.
Wirfst du mir die Tochter
nicht geben, so werde ich
vor Gram sterben.

Wo werdet ihr mich begrab-
ben, wenn ich vor Gram
sterben werde? —

Wir wollen dich im Rosens-
garten, unter Rosenblät-
tern, begraben.

Dieselbst wuchsen schöne
Rosen auf, an dem Ende
meines Grabes,

Dahin liefen die Dorfmäd-
gens, sich des Festtags
morgens zu schmücken.

S. 225.

S. 225.

Nun folgen die zwey ganzen Singen.
Die erste gehet auf ein Mädgen, das ausge-
freyet wird, und sich von ihrer Schwäge-
rin scheidet. Es lautet also:

Us-auge leepina flehts
pakkalâ.

Es patti sihlite lehkatataja

No weena sarvina jau
ohtarâ.

Treschâ lehkdama eerau:
gu tautinas,

Dewinus rattus fimts
kummelin.

Behds nu, mahsin' dsih:
poru-flehti,

Lai sedf mahmina seedai:
nu fakschu.

Mahmina ne sedf rauda:
dama.

Lai sedf mahrschina, ta ne
raudaja.

Mahrschina ne sedf, kam
bahrgi dsihwo.

Sedf nu, mahrschina, nu
schkirsamees,

Tu muhsu semmite isdal:
lita.

Es wuchs eine Linde auf,
hinter der Kleeke.

Ich selbst Reislein die
Springerin

Von einem Ast schon auf
dem andern,

Auf den dritten springend
erblicke Frevers,

Neun Ragens, hundert
junge Pferde.

Lauf nun, Schwesterchen,
in die Pflugleete,

Laß dir die Mutter aufdek-
ken eine augenähre Decke.

Die Mutter deckt nicht,
weil sie wirtet

Laß decken die Schwägerin,
die weint ja nicht.

Die Schwägerin deckt nicht,
warum lebt man böse.

Deck nu, Schwägerin nun
werden wir uns scheidn.

Nun ist unser Land ausge-
theilt.

Die zweyte Singe, habe ich selbst wi-
der die Säuser, verfertigt, und darin den
ganzen rohen Bauergergeschmack nachgeahmt.
Ob ich es getroffen, lasse ich Kenner der let-
tischen Singen urtheilen.

S 4

48-

Us-auge ohsolinsch plaw: **E**s wuchs ein junger Eich-
mallinā, baum auf, zur Seiten der
Wiese,
Emuidreem sarrineem sak: **M**it schlanken Zweigen und
loshahm lappahm. grübnendem Laub.
Echē tantu meitin's wai: **E**rwachsene Mädgen's flech-
naktys pinn. ten hier Kränze. —
Sargees ohsolin par jahz: **N**imm dich lieber Eichbaum
neefem, für die Reiter in acht,
Kas apfahret tewim pee: **D**ie sich um dir herum, in
gukšs rupp. der Nachbütung, lagern. —
Ohsolin ch nebehdneeks **D**er Eichbaum, der frag
ne behda. — nichts, fragt nichts dar-
nach. —
Tahz peegulneeki uggumi **E**s kommen die Nachbüter,
kur. — und machen ein Feuer an. —
Sargees, ohsolin, par ug: **H**üt dich, Eichbäumchen,
guntin, fürs Feuer,
Tas tawas eekšas sa: **D**as wird dein Eingeweide
bruzzinahs! — verbrühen! —
Ohsolinsch nebehdneeks **D**er Eichbaum, der frag
ne behda, nichts, fragt nichts dar-
nach.
Eldahs un eedferr to ug: **E**r wärmt sich, und säuse
guntin. — das Feuer herein. —
Kam dferri, Kam dferri to **W**as säuffst du, was säuffst
ugguntin! du das Feuer!
Ne tā, ohsolin, tas nawa **N**icht so, Eichbäumchen,
labb! das ist nicht gut! —
Ohsolinsch nebehdneeks **D**er Eichbaum, der frag
ne behda, nichts, fragt nichts dar-
nach.
Satwihšst, sakruhš, lap: **E**r verwelkt und verschrump-
pinas biršt, fset, das Laub fällt ab,
Palikke pliks, palikke **E**r blieb kahl, er blieb
melns. — schwarz. —
Kur nu, ohsolin, taws **W**o ist nun, Eichbaum, deis-
šakuminsch! ne Grünigkeit!

Kam

Kam dšhri, Kam dšhri **W**arum soffst du, warum
to ugguntin! — soffst du das Feuer! —
Jodedšs eekšā kā stub: **I**nnendig ausgebrannt,
burs kriht. fällt er, wie ein Klotz.
Jan tantu meitinas ar **S**chon fliehen mit Ekel die
veebšhann behg. — mannbare Mädgen's. —
Kam dšhre, Kam dšhre **W**arum sof er, warum sof
to ugguntin! er das Feuer!

So weit von den lettischen Nationalliedern.

S. 226.

Es bleibt mir noch übrig, von der, durch
die treuen Lehrer unsers Vaterlandes, ver-
edelten lettischen Poësie zu handeln.
Einer der ersten guten lettischen Dichter ist
Christopher Jurecker, Theol. Stud.
dessen Aufenthalt unter den Letten selbst, im Doble-
nischen gewesen. Seine geistlichen Lieder sind als
die besten des alten lettischen Gesangbuchs, bekannt.
Ferner hat sich Herr Johann Wischo-
mann, Pastor zu Baldonen, in der Letti-
schen Dichtkunst hervorgethan. Seine geist-
lichen Lieder und sein lettischer Opitz, machen seinem
Fleiß und Eifer Ehre. Nach ihm, haben einige
hin und wieder, lettische Lieder zum Gesang-
buch verfertiget, darunter die meisten nur mit-
telmäſig, viele herzlich schlecht gerathen. Meine
Bemühungen in der lettischen Dichtkunst,
nach den Mustern eines Sellerts und Nean-
ders, zu mehrerer Aufklärung der Letten,
sind durch Beyfall belohnet.

S. 227.

Hier, da ich von der lettischen Poësie
handele, ist meine Absicht nicht, eine völlige An-
wei-

S 5

wei-

welung dazu zu geben, als welches die Schranken einer Sprachlehre überschreiten würde. Nur auf vier Stücke, will ich mich einschränken.

Das erste soll einige Bemerkungen enthalten, die die lettische Prosodie und Reimen, und die Licentiam Poëticam betreffen.

Das zweyte soll die wahre Richtschnur vorlegen, die man bey Verfertigung eines guten lettischen Gedichts, allezeit vor Augen haben muß.

Das dritte soll die Fehler anzeigen, die man bisher in den lettischen Oden begangen, und die man sorgfältig vermeiden muß.

Das vierte soll aus neuen vieljährigen Erfahrungen, die Wege aufrichtig zeigen, die zum lettischen Parnas führen.

§. 278.

Die lettische Prosodie ist der deutschen sehr ähnlich, und folglich ohne große Schwierigkeiten. Indessen kann man sich folgendes merken:

1) Die einsylbigen Wörter werden bald lang, bald kurz gebraucht. Als:

Deews Kungs, auch Kungs Deews tew flawejam, Herr Gott, dich loben wir.

Ausgenommen der Articulos und die Præpositiones bleiben kurz. Als:

Tas Kungs der Herr. Zaur tew man preeki nahkabs, durch dich kommen mir Freuden, nicht aber:

Zaur tew mannim preeki nahkabs.

Hingegen ja und ne ziehen den Accent auf sich. Als:

Man

Man ja^u ratsja, ich muß schreiben. Es ne^u sumai, ich weiß nicht.

2) Die zwey und mehrsylbigen Wörter haben allezeit den Accent in prima. (cf. §. 15) Als:

Saulite pee debbes spihd, die Sonne scheint am Himmel.

Saulite starrinds spihd, die Sonne scheint in Strahlen.

3) In den Compositis muß man ein genaues Gehör anwenden, ob die erste Sylbe kurz oder lang seyn muß, damit kein Uebelklang entstehe, dadurch der schönste Gedanke verunziert wird.

Denn in einigen Compositis kann die erste Sylbe sowol lang, als kurz seyn. Z. E.

Es no Deewa ne astahschu, ich will von Gott nicht lassen.

Es no grehkeem astahschu, ich will von Sünden absehen.

In einigen aber ist die erste Sylbe bloß kurz, und kann nicht lang gebraucht werden. Als:

Wisspehzigs un besgalligs Deews, allmächtiger und unendlicher Gott, nicht aber: Deews wisspehzigs un besgalligs. Also auch: pa-augstinahst erböhen, nicht aber, pa-augstinahst.

Not. Ein anders ist in prosa, ein anders in ligata,

§. 219.

§. 229.

Die Reimen sind zweyerley: männliche und weibliche, oder einsylbige und zweysylbige. Ob nun gleich der Letzten Nationallieder ganz reimsrey sind, so ist dennoch die lettische Sprache zu einer wohlklingenden Versart in Reimen, eben so gut, als die deutsche, geschickt. Die Proben davon, liegen vom ersten Anfange, bis jetzt, dem lettischen Publico, vor Augen. Einem Anfänger erpressen sie freylich manchen Schweiß, der dem Zwange anzusehen. Die männlichen oder einsylbigen Reimen sind es eigentlich nicht, die viel Mühe verursachen. Denn die Endungen in den Declinationen und Conjugationen, reichen überflüssigen Vorrath zu Reimen dar. Als:

Ras tizz eetsch Jesu sirs: Wer an Jesum herzlich
nigi glaubt,
Un winna wahrdu apzee: Und sein Wort verehret,
ni,

Lihds gallam turrabs Sich bis ans Ende heilig:
swehtigi, lich führet,

Tas wehl pehz nahwes Der wird noch nach dem
debbest, Tode im Himmel,

Rad wissi laiki sudduschi, Wenn alle Zeiten ver-
Pee Jesu dsihwohs muh: schwunden,

schigi. Bey Jesu ewig leben.

(Siehe Sw. guds. gram p. 47.)

Aber in den weiblichen oder zweysylbigen Reimen, hilft's vielmals, weil da die vorgedachten Endungen nichts helfen. Bisweilen dienet folgende Reimtafel, welche alle mögliche Consonantes, womit ein lettisches Wort sich anfangen kann, enthält.

Voca-

Vocalis	f (f)	s	sw (sw)
b	f (ff)	f	sch
bl (bf)	fn (fn)	ff	sch
br	fr	ffr	schf
d	fw	fl	scht (schf)
dr	l (l)	fm	schm
ds (dsch)	m	fn	schn (schn)
dw	n (n)	fp	t
g (s)	p	fwl (fwl)	tr
gl	pl (pl)	fpr	tisch
gr	pr	st	tw
j	r (r)	str	w
			z

Hat man nun einen recht schönen Gedanken in einem Vers, den man gern ipsillimis verbis beyhalten und nicht gern fahren lassen wollte, und man kann sich auf keinen guten Reim, dessen Idee drauf passen könnte, besinnen, so laufe man diese Tabelle durch, die mir bey dem Anfange meiner lettischen Poësie, da ich die Hübnerische Gottselige Gedanken, in den biblischen Historien, in weit kürzern lettischen Versen übersetzte, große Dienste gethan. Ich will an einem Exempel meine Meynung näher zeigen. In der 27sten Geschichte, von den Fürbildern des A. T. war ich in den Gottseligen Gedanken auf die ersten Worte verfallen:

Wexzas derribas pakrehsti

Senn, gohds Deewam mittejahs.

Die Schatten des A. T. haben Gottlob, längst aufgehört.

Diesen Gedanken wollte ich nicht gern fahren lassen. Ich konnte mich so bald auf einen geschicklichen Reim nicht besinnen. Ich lief die Tabelle durch, und fand

sand nur den einzigen Reim mehli, welches Kehrlis oder Unrath bedeutet. Weil ich ihn nun ohne Zwang also anbringen konnte:

Saulei nahkohi grehku mehli

Ja ismett ar steigshanas.

Bei Ankunft der Sonne, muß man den Unrath der Sünden, ohne Verzug auswerfen.

so war es mir lieb, daß ich die ersten Zeilen nicht verwerfen durfte. Und damit die Idee der Sonnen nicht dunkel bliebe, machte ich die Application:

Jesu, tu ta faulite,

Mahz: jo schlihsa firds irr schè.

Jesu, du bist die Sonne, komm, hier ist ein reines Herz.

Not. Es muß aber diese Tabelle kein beständiges Reitpferd werden, und man wird auch erfahren, daß man oftmals darinnen schlechten Trost findet. Am schönsten ist, wenn sich ein Reim, wie von selbst, ohne allen Zwang findet, so, daß es scheint, als hätte er nothwendig per idearum associationem einfallen müssen. **Z. E.**

Kad sweedri saule pluhst,

Pawehni atkal dshuhst zc.

Wenn der Schweiß in der Sonnen fließet,

Im Schatten wieder abtrocknet zc.

Kad man irr sahs un maifes,

Kam buhs man turreht raifes!

Wenn ich Salz und Brod habe,

Warum soll ich Kummer hegen!

§. 230.

Die Licentia Poëtica ist gemeinlich der Deckmantel poëtischer Schnitzer, die man aus Gemächlichkeit nicht verbessert. **Indes-**

Indessen verwerfe ich die poëtische Freyheit nicht gänzlich. Da, wo sie das Ohr nicht beleidigt, und der Lette oft auch so spricht, kann der Dichter sie wohl nutzen. Dahin gehört

1) ein ganz gelinder Apostrophus. (cf.

§. 178.) Als:

Deews irr semm' un debbes raddijs.

Gott hat Himmel und Erde geschaffen.

Anstatt: Deews irr semmi un debbesi raddisis.

Mees' un dwehsel' peederr Deewam.

Leib und Seele gebdret Gott.

Anstatt: meesa un dwehsele.

Tew buhs tehwi' un mahiti gohdacht,

Du sollt Vater und Mutter ehren.

Anstatt: tehwi un mahiti.

2) Ein Zusatz eines Vocalis, um des Wohlklanges willen. (§. 179. n. 4. 6.) Als:

Kad ehstu eet, tad tschaflis irr.

Wenn er essen geht, so ist er stink.

Anstatt: Kad ehst eet, tad tscha:fls irr.

3) Ein ganz gleicher oder unmerklich abweichender Reim Als:

Kedszi' ddauds' wehti staigasa to schauru taisnu zekku,

Pats Jesus eedams mahzija to paschu debbes-zekku.

Sieh, wie viel Heilige giengen den schmalen geraden Weg.

Selbst Jesus gieng ihn, und lehrte denselben himmelsweg.

U' augstajs muhschigs Deews,

Tu schehligs debbes-Tehws.

O erbabener ewiger Gott, du gnädiger himmlischer Vater.

Tam netaisnam

Deews aridfan

Leek sawu fauli spihdeht.

} Dem Ungerechten läßt Gott auch seine Sonne scheinen.

§. 231.

§. 231.

Die wahre **Richtschnur**, die man bey **Verfertigung** eines guten **lettischen Gedichts**, allezeit vor Augen haben muß, bestehet in folgenden drey ganz naissen Punkten:

- 1) In Ansehung der **Materie**, muß ein **Vers**, wirklich gute **Gedanken** und **edle Vorstellungen**, es sey zur **Erhebung** des **Herzens**, oder zum **Unterricht**, oder auch zum **unschuldigen Vergnügen**, enthalten.
- 2) In Ansehung des **Ausdruck** der **Materie**, müssen die **Worte** wohl gewählt, die **Phrasen** und **Construction** rein, und der ganze **Vers**, **zusammenhangend**, **deutlich** und **fließend** seyn.
- 3) Das **Metrum** und die **Reime**, müssen **genau passend** und dem **Ohr angenehm** seyn.

In der **Befolgung** dieser drey **Punkten**, bestehet die **Schönheit** eines **Gedichts**, und wird mit **Beyfall** gekrönet. **Z. E.**

Lai es tad scheitan zeeschohs,
Lai sehjohs affaras,
Tur debbesis es imeschohs,
Tur planchohs lihgsnibas.
So mag es denn seyn, daß ich hier leide,
Ich mag immerhin Thränen säen,
Dort im Himmel werde ich lachen,
Dort werde ich Fröblichkeit erndten.
Ko pilsatneeks mums pahmetti
Tahs melnas rohjinas?
Wo ka tad juhs un muischneeki
Un Leelskungs barrojahs?

Was

Was wirfft du, Städter, uns die schwarze Hände vor?

Wovon mäcket ihr denn euch, und die Edelleute und der Fürst?

Dasjenige was ich oben (§. 215) von Uebersetzungen angemerket, muß auch hier nicht aus der acht gelassen werden.

Wer diese **Vorschrift** nicht befolgen kann, sondern seine **Gedanken**, sie mögen sonst noch so gut seyn, durch **verdorbene Worte**, **schlechte Phrasen**, **gezwungene Construction** und **elende Reime**, mit einer **poëtischen Frechheit**, **verhunzet**, sollte an das **Ferre quid valeant humeri** denken, und das **Manum de tabula** befolgen. Aber leider, so sind manche in ihre **unzeitige Geburten** so sehr verliebt, daß sie selbige, ohne alle weitere **Pflege**, **roh** und **ungebildet**, in die **Welt** schicken.

Und damit kein **Verdacht** zurückbleibe, als sagte ich etwas ohne **Grund**, so will ich aus einem **Mspt.** das zu einem neuen **lettischen Gesangbuch**, auf **Rogallischen Fuß**, bestimmt ist, den **ersten besten Vers** hersetzen:

Lai reetina no debbesim Ta shehlastiba isplahitim, Atspirglo mannu Garru. Taws Gars lai wiff isweizina, Ka es pee manna darriba Ir weifnes redsch warru. Sahkums, Beigums No ta lehtihis Un pahrswehtihis Ne ees greisi, Weiffes seffees wiff pareisi.

Worte genug, die **insgesammt** eines **Commentars** bedürfen.

Z

§. 232.

S. 232.

Nun will ich auffer dem, was schon oben bey dem schwärmerischen Dialect § 91. angeführet worden, die übrigen auffallenden Fehler berühren, die ein Gedicht verunstalten, wobey ich eigentlich auf das bisherige Gesangbuch Rücksicht nehme. Diese Fehler sind folgende:

1) Wenn das Ohr durch eine falsche Prosodie beleidiget wird. Als: No. 347, v. 2.

Bà ne grehkojam kahou brihd'
Daß wir nicht eine Weile sündigen.

Der Letzte spricht nicht grehkojam, sondern grehkojam.

2) Gar zu harte Apostrophi und mißklingende Einschießel eines Buchstaben, die gleichsam eine fremde Sprache machen. Als: No 99, v. 1.

Jesu dshwib' mannas firdis,
Jesus mannas nahwes nahw'
Tu to futt' eeksch behdu-pirtis
Ir to ruhktu grehku-kahw'
Efi mannis dehl iszeetis zc.

Jesu, meines Herzens Leben, Jesu, meines Todes Tod,
Du hast den Quaal in der Kummer Badstube
Auch die bittere Todeschlacht meinerwegen ausgestanden.

Anstatt: Jesu dshwiba mannas firds, Jesus mannas nahwes nahwe, Tu to futtu eeksch behdu-pirtis Ir to ruhktu grehku-kahwu zc.

3) Die Häufung hartklingender Wörter.

Als: In demselben Liede v. 3.

Tà irr mannas wainas leeta
Dshjuff' un dohts preeks ar fauds'.

Es

So ist die Sache meiner Schuld gebeißet, und Freude mit einem Haufen gegeben.

4) Eine falsche Formation der Temporum.
Als: No. 122, v. 5.

Tad schi patti ahda man Atkal mannus Faulus gehrbih's.

Tad mans Deews man arridsan Ar scho paschu meesu tehryps.

Dann wird eben dieselbe Haut, mir meine Knochen wieder bekleiden.

Dann wird mein Gott mich auch mit eben demselben Fleisch bekleiden.

Anstatt: gehrbs und tehryps. Also auch v. 8. faliz: zih's er wird zusammensetzen, anstatt: faliz's.

5) Klende und gezwungene Reimen. Als: No. 650, v. 4.

Ar schlehpehm un ar naglahm, mit Spiessen und Nägeln.

Darr' fird' un meesu peldam, du machst Herz und Leib schwimmen.

Wie reimt sich hier naglahm und peldam.

Wenn man aber eine solche Reimart überall einführen, und 3 E. muldeht schwärmen, steneht stöhnen, perreht brüten, smirdeht stinken zc. im Ernst zu Reimen machen wollte, weil sie sich alle auf eht (so wie im Deutschen auf en) endigen, so würden wir uns sehr dafür bedanken.

6) Die Zerreißung des Verstandes in den Strophen, welches im Singen gar zu auffallend wird. Als: No. 122, v. 7.

Sche ar waimanahm apmests
Esmu, kamehr kappà welschohs.

Hier mit Wehklagen beladen,
Bin ich, bis ich mich ins Grab welzen werde.

§ 2

No.

No 226. v. 1. am Ende.

Un wiltu, tizzigs darru.
Und Betrug, gläubig thue.

7) Die gar zu verkleinerlichen Diminutiva,
zumal, wenn sie von Gott und seinen
Werken gebraucht werden. Als: No.

595. v. 7.

Lehws, Fas angstä debbestinal
Water, der im hohen Himmelchen!
Lai nahk tawa walsibianna.
Laß dem Reichlein kommen.
Pamett muhsu parradin.
Erlaß uns unsre Schuldchen.

8) Ausdrücke, die zum Mißverständnis
Anlaß geben, oder wider das Gefühl
der Wahrheit sind. Als: No. 93, v. 10.

Bà man buhs mehrdeht sawu fahru meesu,
To darriht leesu.

Daß ich mein lüsternes Fleisch schwächtigen und es
mager machen soll.

No. 84. v. 1.

Wiss eenaids jau pagakam.
Alle Feindschaft hat ein Ende.

No. 650. v. 1.

To preeku turr par neeku.
Die Freude hält er für nichtswürdig.
To zeeschu es ar preeku.
Das Leide ich mit Freuden.

9) Insonderheit, dunkle Metaphern und
wunderliche Vergleichen. Davon
ist das vorher (n. 2.) angeführte Lied vollge-
spöpft. Folgende Ausdrücke sind darin be-
sonders auffallend:

v. 2.

Tu jo bij kà kummoss ebdama

Du

Du warst wie ein Bissen zu verschlingen.
Des Verfassers Meynung aber ist: du habtest wie
Bissens, zu verschlingen. —

v. 3.

Tu bij lahstu - peestà grahdams.
Du warst im Gluchmörser zu zerstampfen.

No. 248 v. 5.

Tahs affras Deewa lauschu Te deldehs
wehju - gaifs.

Te smeijeet smeeklu gaukschu, Deews glaabs
tahs sawa maif.

Die Thränen der Leute Gottes, wird ein wino-
diges Wetter nicht tilgen. Lachet keine große
Lache, Gott wird sie in seinem Sack retten.

Das sind nun die fürnehmsten Fehler,
die zu sehr in die Augen fallen. An dunkeln
oder matten Ausdrücken, an überflüssigen
Worten, die nur um des Reimes willen,
oder zur Ausfüllung der Strophe da stehen,
an übel zusammenhängenden Ideen, kurz,
an alle dem, wo kein Geist ist, will ich nicht
einmal gedenken.

Alles dieses zusammen genommen, hat mich
bewogen, alle meine Kräfte anzuwenden, das neue,
von diesen Fehlern so viel möglich freye, und zur Hei-
ligung der erten abweckende Gesangbuch auszu-
arbeiten und dem Publiko zu übergeben.

§. 233.

Nun bleibt mir noch übrig, die Wege
aufrichtig zu zeigen, die zum lettischen
Parnas führen. Ich nehme sie aus mei-
nen vieljährigen Erfahrungen, und lege
sie hiermit zur Beurtheilung dar.

2 3

1) Miß

- 1) Muß der Candidatus der lettischen Dichtkunst einen Trieb zu derselben in sich fühlen, und ein großes Maas von Geduld besitzen. Beydes war bey mir unüberwindlich, so, daß ich meines schweren und weitläufigen Amtes ungeachtet, die einmal darin angefangene Bemühungen bis in mein Alter fortsetzte.
- 2) Das natürliche Genie, muß durch hinlängliche Wissenschaft in der Religion, Weltweisheit und Naturerkenntniß unterstützt, und durch Lectür und Nachdenken erhöht werden. Ich freue mich, daß mein guter Genius mich dazu leitete.
- 3) Muß der Candidatus der lettischen Dichtkunst, sich um eine gnügliche Kenntniß der lettischen Sprache, wie auch der Sitten und Denkungsart dieser Nation, bemühen, und durch grammatikalische Kritik zu verfeinern suchen. Wie sehr ich mir in diesem Fach Mühe gegeben, kann meine Grammatik, die ich nun zum zweytenmal durchgearbeitet, und mein lettisches Lexicon, ein Zeugniß ablegen.
- 4) Muß ein lettischer angehender Dichter schon im Stande seyn, lettisch zu denken und fertig zu sprechen, und nach einer kurzen Disposition einen zusammenhangenden Vortrag lettisch zu thun. Dieses kann ich aus eigener Erfahrung anpreisen.

5) Wenn

5) Wenn man mit diesen Hülfsmitteln versehen ist, so kann man getrost selbst Hand anlegen. Den Anfang muß man mit kleinen und leichten Stücken machen, bis man die erste Uebung und daraus fließende Handgriffe erlanget. So war der erste Anfang meiner lettischen Poësie, die Hübnerischen Gottseligen Gedanken, die ich bey Vorfertigung meiner lettischen biblischen Historien machen mußte, und die nach dem Maas meiner damaligen Kräfte geriethen. Hier machte ich es so: Erstlich las ich ein Stück durch, und dachte der Absicht des Verfassers nach, bis sie mir einleuchtete. Zweytens, übersetzte ichs mit deutlichen und der lettischen Denkungsart angemessenen Worten. Drittens, suchte ich dasselbe nach dem Metro in Reimen zu bringen. Manches gieng leicht, manches schwer, da ich dann Worte und Bedensarten so lang wendeten mußte, bis endlich der Vers herauskam. Wobey ich mich nicht verdriessen ließ, manchen Vers wohl 10 bis 20mal umzuschmelzen. Dieses war mir nicht gnug. Ich las ihn, viertens, den Meinigen vor, und wo er ihnen nicht gefiel, das unterstrich ich, und ohne zu fragen: warum? verbesserte ich es, oder arbeitete ihn wieder von neuem aus, bis es der Meinigen Beyfall erhielt. — (Und diesen Fußsteig, habe

be ich bis auf den heutigen Tag nicht verlassen.) Und so machte ich es auch mit den andern, bis sie nach und nach fertig wurden. Zur Probe, will ich die ersten Gottselige Gedanken über die Schöpfungsgeschichte hersehen, wie sie in meiner lettischen biblischen Geschichte von 17: 6. stehen:

Debbes, semm' un wiffas leetas
Raddijs Deews ar wahrduin,
Mums par labbu. ihsti Kreetas.
Slawejam to Augstaku!
Jo eeksch winna dshwojam.
Un bes winna isnihkjam.

Himmel Erd und alle Dinge, hat Gott mit einem Wort geschaffen,
Uns zu gut und recht fürwesslich. Laß uns den Höchsten loben!
Denn in ihm leben wir, und ohne ihn gehen wir zu nichte.

6) Wenn man in Kleinern und nicht schweren Gedichten schon ziemlich geübt ist, und gewisse besondere Handgriffe, oder Vortheile erlanget, so kann man weiter gehen, und Lieder oder Oden auszuarbeiten suchen, und zwar auf dieselbe Art, wie vorher. So machte ichs, und so entstund die Lieder, die im Gesangbuch mit G. F. S. bezeichnet sind.

7) Wenn man schon eine Stärke bey mehrerer Uebung und erweiterten Kenntnissen erlanget, so kann man sich allgemach an höhere Gedichte wagen. So versuchte ich, da ich noch in Linden war, das ziem-

ziemlich schwere Gedicht aus dem Brockes: Die auf ein starkes Ungewitter erfolgte Stille, zu übersetzen, und so lang zu verbessern, bis es gut war. Weil es nun im Vaterlande Beyfall erhielt, so feurete es mich an, mich an die philosophischen Gedichte zu wagen, die in meiner lettischen Naturlehre, Augstas gudribas grahmata genannt, zu finden.

8) Nunmehr wird der geübte lettische Dichter mehr Feuer und einen höhern Schwung in seinen Gedichten erhalten, und den Abstand seiner vorigen Arbeiten sehr inne werden. So gieng es mit meinen gottseligen Gedanken in meinen biblischen Historien. Denn da ich meinen lettischen Katechismus, unter dem Titel: Kristigas Mahzibas grahmata, ausgab, machte ich bey dem kurzen Auszuge der biblischen Historien, die gottseligen Gedanken von neuen, und die Schöpfungsgeschichte bekam folgenden Vers:

Debbes, semm' un wiffas leetas
Jrr ta leela Deewa darbs.
Winna gohds pild wiffas weetas.
Ak tu augstajs debbes-starps.
Zik reis tewi eerangu,
Augstu Deewu peeminnu.

Himmel, Erd und alle Dinge sind des großen Gottes Werk.
Seine Ehre füllet alle Derter. O du hoher Himmelraum!
So oft ich dich erblicke, gedente ich an den hohen Gott.

Man halte diesen Vers gegen den vorhergehenden, so wird man den Unterscheid fühlen.

Jetzt habe ich die gottselige Gedanken bey den biblischen Geschichten in meinem neuen lettischen Gesangbuche, wieder ganz ungeschmolzen, und der Vers über die Schöpfungsgeschichte lautet also:

At tu branga pasauls-ehka
 Pilna dabbas-brihnumeem!
 Kahdā prahā, Kahdā spēhā
 Jrr tas Kadditajs par teem!
 Ewehtas lustes frdi miht:
 Teerwu darbds eerandsiht.

O du prächtiges Weltgebäude, voller Wunder der Natur! welchen Verstand, welche Kraft besitzt der Schöpfer über sie! Heilige Lust wohnet im Herzen, Gott in den Werken zu erblicken.

9) So steigt man nach und nach zu dem lettischen Parnas, bis man den Gipfel erreicht. Mir ist es gelungen, daß ich die schwersten Gedichte dergestalt übersetzt, daß sie aller Kenner Beyfall erhalten.

Um nun mein Pfund nicht zu vergraben, machte ich mich an die allerwichtigste Arbeit für die Letten, und verfertigte, unter göttlichem Beystand, das neue lettische Gesangbuch. Ich wählte mir die besten Lieder zur Beleuchtung und Heiligung der Letten. Hier kann ich nicht unberührt lassen, daß manches Lied, am meisten aber mancher Vers, mich vielmal so weit brachte, daß es mir unmöglich schien zu Stande zu bringen. Ich warf die Feder hin. Nach
 einigen

einigen Tagen, bey erneuerten Kräften, war es, als wenn ein neuer Geist mich belebte, und alle Verwirrung lösete sich endlich in Licht und Klarheit auf, so daß ich bekennen mußte: Das hat der HERR gethan! Sein Name sey gelobet!

10) Noch muß ich, ehe ich schliesse, ein paar, für die lettischen Dichter sehr dienliche Anmerkungen machen:

Wenn ein der Uebersetzung würdiges Lied, oder ein Vers, zu gedrängte Ideen hat, die man nicht ohne Zwang, und bey dem größten Zwange selbst, nicht alle, bey der lettischen Uebersetzung, hereinbringen kann, wie hilft man sich da? Man muß alsdenn vorzüglich auf die Hauptabsicht des Verfassers, und auf die im Zusammenhange nothwendige Ideen, sein Augenmerk richten, und die Nebenideen, die zur Erweiterung und Schmückung dienen, wenn man sie nicht hereinbringen kann, fahren lassen. So machte ich es mit dem fürtreflichen Neandrischen Morgenliede, dessen erster Vers dieser ist:

Gesund erwacht, voll Dankbegier
 Erheb ich meinen Geist zu dir,
 Mein Vater und mein Gott!
 Wie froh und heiter machet mich
 Der himmlische Gedank an dich.

Ich übersetzte es zuerst wörtlich:

Es esmu wessels atmohdees, un ar pateizigu prah-
tu es sawu dweheli (garru wår zweydeutig) us
tewim zillaju, mans Tehws un mans Deews!
Ak få man tåhs debbes gas dohmas us tewim
preezigu un mudru darra.

Hier sollte man über die Länge erschrecken. Wie
sollten sie in einen kurzen lettischen Vers ge-
bracht werden? Ich schenkte mich auf die
Absicht und Hauptideen des Originals ein,
welche diese sind:

Ich bin gesund erwacht, und erhebe meinen Geist zu
dir, mein Gott! O wie fröhlich machet mich der
Gedanke an dich.

Es esmu wess. Is atmohdees, un zillaju mannu
dweheli us tewim mans Deews! Ak få tas
man eepreezina, kad es tewi eedohmajū.

Hieraus entstand der Vers, wie er in meinem
neuen lettischen Gelangbuch steht:

Es esmu wessels atmohdees
Un mannu dweheli, mans Deews!
Us tewim zillaju.

Ak få tas man eepreezina,
Kad manna firds tew eedohma.

Mehr kann nicht gefordert werden. Und ob-
gleich die Ideen der Dankbegierde, imgleichen
daß Gott Vater ist, und daß der Gedanke an
Gott himmlisch ist, an sich schön sind, so müs-
sen sie dennoch hier wegbleiben.

Wie macht man es aber, wenn in
einem Gedicht das man übersetzt,
Stellen vorkommen, die den Letten zu
subtil sind? Man muß sich herablas-
sen, sich den Bauern recht vorstellen,
und nach seiner Faßlichkeit sich beques-
men,

men, und doch der Absicht des Ori-
ginals zu entsprechen suchen. Ich will
ein Beispiel aus der Gellertischen Prüfung am
Abend nehmen, und zwar den 6ten Vers:

„Und wie genoh mein Herz des Ungangs süße Stun-
den?“

„Fühlt ich der Freundschaft Glück? sprach ich, was
ich empfunden?“

„War auch mein Ernst noch sanft? mein Scherz
noch unschuldsvoll?“

„Und hab ich nichts geredt, das ich bereuen soll?“

Alle diese Vorstellungen, setzen einen aufgeklär-
ten Verstand, eine feine Lebensart, und ein
zärtliches Gefühl zum voraus. Kann man
dieses von einer noch ziemlich rohen Nation
fordern? Mich den Letten zu bequemen, habe
ich es also übersezt:

Woi es ar tuwaku få taisnajs draugs sagahjis?
Woi labbu darridams few wairak draugus krahi-
jis?

Jeb woi es runnaju, par ko man ja kaunahs,

Un zittus apsmehjis, Fas gohdam ne klahjais?

D. i. Bin ich mit meinem Nächsten wie ein wahrer
Freund umgegangen?

Hab ich durch Gütesthun mir mehr Freunde gemacht?

Oder habe ich geredet, dessen ich mich schämen muß,

Und andere belacht welcher sich zur Ehre nicht schicket?

Diese Vorstellungen, sind der Letten Denkmungs-
art und Faßlichkeit angemessen, und haben
dieselbe, obgleich noch unpolirte Sittlichkeit,
zum Grunde.

Endlich rathe ich einem angehenden
lettischen Dichter, nicht aus Einbildung,
als wäre ich Muster, sondern aus aufrich-
tigem

tigem Herzen, seine Kräfte in der Art zu versuchen, daß er bald diesen bald jenen Vers, aus meinen mit Beyfall aufgenommenen Gedichten und Liedern, ohne es vorher zu lesen, aus dem Deutschen selbst überseze und mit allem möglichen Fleiß ausarbeite. Und dann halte er es gegen meine Arbeit und prüfe den Unterscheid. Dieses wird ihm mehr als hundert Regeln dienen. Und wie sehr wird ihm ein jeder Rechtschaffener Glück wünschen, wenn er mich nach und nach übertreffen sollte. Daß dieses mein wahrer Wunsch sey, dafür ist mein offenes Herz Bürge.

Zum Schluß, füge ich zwey von meinen noch ungedruckten Gedichten, mit ihrer wörtlichen Uebersetzung, bey. Eins, zur Verherrlichung des Schöpfers in seinen Werken, und das zweyte, zur Erkenntniß der Grösse Gottes. Beyde sind nach allen von mir angezeigten Wegen der Dichtkunst ausgearbeitet, und versprechen sich eine gute Ausnahme.

Gottes Allgegenwart. (Aus Brokes).

Deews Wiffur.

Leelajs Deews! es schinni weeta	Grosser Gott! auf dieser Stelle
Brihnijschs ikatrá leeta	Wandere ich mich bey je- dem Dinge
Par to jannu gohdibu, Pilnibu un brangumu,	Ueber die neue Herrlichkeit, Fülle und Pracht,
Ko es, fur ween azzis greeschu,	Die ich, wo ich nur die Augen wende,

Sehe,

Redsu, dsirou, firdi spee:	Sehe, höre, ins Herz drücke schu
Schinnijaunawassara.	— In diesem neuen Som- mer. —
Lai es redsoht dsirdoht dohdu	Laß mich im Sehen und Hören
Tew, tam Awotam, to gohdu,	Dir, der Quelle, die Ehre geben,
Ko man reiz ta Kaddiba.	Die mir die Schöpfung er- zählet.

1. Klau Klau, fã putni: nu gusinas Kann!	Horch, horch, wie der Wö- gelein Kehlen schallen!
Sakkumã gaubjahs ar gawilesthan,	Im Grünen ergötzen sie sich mit Jauchzen,
Lihgsni ar dseesmahn mums pretti lihgo:	Fröhlich mit Liedern jubili- ren sie uns entgegen:
Sche Deews irr, fas wiff ispuscho.	Hier ist Gott, der alles aus- schmücket.

2. Luhfo, fã austrinsch pah druwinahm freen,	Sieh, wie der Ostwind über die Fluren streichet,
Wahrepinas Flannahs un zekahs ar ween,	Die Aehren neigen und he- ben sich beständig,
Kuplas ar maifiti mums pasakka:	Vollgedrungen von Brodt erzählen sie uns:
Sche Deews irr, fas wiff ebdina.	Hier ist Gott, der alles speiset.

3. Skatt, fã ta uppite straumus greesch,	Schau wie der Bach Bla- sen wirbelt,
Wilmini dselminã zits zittu speesch.	Die Wellen im Stroh drängen sich einander.
Abdentinsch tezzedams mubs bildina:	Das Wasser, indem es fließ- set, redet uns an:
Sche Deews irr, fas wiff dsirdina.	Hier ist Gott, der alles tränket.

4. Kad

4. Kad siltâ wassara Wenn im warmen Som-
 sweedrini plubst, mer der Schweiß fließet,
 Pawehni arkal no weh: Im Schatten von einem
 mina dschubst, kühlen Lüftein wieder
 trocknet,
 Tad mums tas dsestru So siffert uns die kühle
 minisch eemuffina: Luft ein:
 Schê Deews irr, kas Hier ist Gott, der alles ers
 wiff spirdsina. quicket.
5. Kalni un leijas un Berge und Thäler und
 plawas un mesch Wiesen und Wald
 Spibgulo, falko un sweh: Schimmern, grünen und
 tibü plesch. verbreiten Segen.
 Wiffi schee pilnumi Alle diese Fülle verkündiget
 mums fluddine: uns:
 Schê Deews irr, kas wiff Hier ist Gott, der alles vers
 apgahda. sorget.
6. Kaddibu fahrtas un Der Geschöpfe Geschlechter
 buhschanas gohds, und ihres Wesens Für-
 trefflichkeit,
 Kas teem ar angstakahm Die ihnen mit höhern Abs
 sanahim irr dohts, ichten verlieben sind,
 Râ flaidrä speezeli Zeigen uns als in einem
 mums parahda: hellem Spiegel:
 Schê Deews irr, kas wiff Hier ist Gott, der alles
 isdohma. ausdenket.
7. Stattes us debbed, Blicke gen Himmel, wo das
 Fur swaigsnu pulks Heer der Sterne befinde
 miht, lich,
 Mirsoht un eijoh ne Sie schimmern und gehen
 weena ne kriht. und keine fällt.
 Râ flaidrä walloda Wie in einer vernemlichen
 muhs usrunna: Sprache reden sie uns an:
 Schê Deews irr, kas Hier ist Gott, der uns lei
 muhs pawadda. tet.

8. Kad wiffur sahles un Wenn allenthalben Gras
 pukkites sell, und Blumen grünen.
 Un Fohku seedini smar: Und die Blüthen der Bäu-
 schinu zell, me einen Wohlgeruch ers
 beben.
 Tad winnu Fohschumi So bezeichnen uns ihre An-
 mums eesihme: nehmlichkeiten:
 Ir schê irr Deews, kas Auch hier ist Gott, der da
 apluste. vergnüget.
9. Kad gahrdi kummofi Wenn wohlschmeckende
 muhs stiprina, Bissen uns stärken,
 Malzinsch to firsniau Ein Trunk das Herz erfris
 espirdsina, schet,
 Tad katris ihstemi to So kann ein jeder es recht
 baudiht warr: schmecken:
 Bahds laipnigs Deews, Wie freundlich Gott ist, der
 kas lihgmus darr. frölich macht.
10. Tad lai mehs, zik reis So laßt uns, so oft wir die
 mehs azzis atwerram, Augen eröffnen,
 Jeh dsirdam, jeh ohscham, Oder hören, oder riechen,
 jeh ehdam un dserram, oder essen und trinken.
 To Kadditaju zeeni: Den Schöpfer verehren
 jam, und ihn allenthalben ems
 Un winnu wiffur no: pfinden.
 jeh dsam.

Von der Poesie.
Gottes Größe.
Deewa Leelums.

Eine ganz freye Uebersetzung des Gedichts;
Cirkel, den kein Mensch mit Worten ic.

Uf tu Leelums ne snehd: Du Größe, die uners-
sams reichbar
Ued ar dohmahm meh: Noch mit Gedanken meß-
rojams, bar,
Kurra widdus irr wis: Deren Mitte allenthalben,
fur,
Uhra - mallas naw ne Der Umfang nirgends ist!
fur!
Uf tu Spehks, fas wis: Du Kraft, die alles das
fu to
Taisijs, walda, apdsih: Gemacht, regieret, beleet,
wo,
Kedsams pulkds brih: Sichtbar in wundervollen
nischids, Heeren,
Bet apshypts besdibbis: Aber verborgen in den
nös! grundlosen Tiefen!

2. Deews, fas muhscham Gott, der ewig nur einer-
weenahds ween! ley!
Tawd muhsch ne ar lai: Deine Lebenszeit fliehet
feem fkeeen, nicht mit den Zeiten,
Tawi gaddi allaschin Deine Jahre sind allezeit
Pee tew irraid Tagga Bey dir ein Jetzt.
din.
Uahkums pee aigahju: Die Zukunft bey dem Ver-
ma gangenen
Lihd stahw tamä preek: Stehen zugleich in deiner
schibä. Gegenwart.

Awots

Awots firmas muhschi: Quelle der greisen Ewig-
bas! keit!
Tawa Schodeen ne mai: Dein Heute wechselt nicht.
nahs.

3. Zik tahs pasauls gudri: Was ist an der Weltflug-
bas! heit!
Zik irr winnas gaismi: Was ist an ihrem Lichtein!
nas!
Ueeku, faut gan doh: Eine Kleinigkeit, ob sie
majoh, gleich genug denket,
Tomehr ne spehj isgu: Kann sie doch nicht ausflü-
droht. geln.
Kas tad aplam sapnotu: Wer wollte denn so fade
träumen,
Isgudroht to Deewibu, Die Gottheit auszuklü-
geln,
Kas kohpj sawä asoti: Die da heget in ihrem Bu-
sen
Wissu semm' un debbsi. Die ganze Erde und den
Himmel.

4. Kä eeksch juhvas lah: Wie ein Tropfen im Meer,
fite,
Tä suhd manna dweh: So verliert sich meine
fete Seele
Eeksch tahs dsikas Dees: In der tiefen Gottheit.
wibas,
Schē truhkst dohmahm: Hier fehlen den Gedanken
dohminas. Gedanken.
Bet tawd Gars, tu muh: Aber dein Geist, du ewiger
schigs Prachts, Verstand,
Zilla mannu prahtu pats: Erheber selbst meinen Ver-
stand,
Skattihē debbes - angsti: Zu schauen in der Him-
bā melēbdhe
Peh das tawa Leelu: Die Fußstapfen deiner
ma. Größe.

U 2

Awots

5. Kad ar ffaidru natfni nu
Swaigshu pulku eeran gu,
Kas fâ swezzes masinas,
Tad taws Gars dohd m-hzibas,
Katra effoht brihnischli
Leelaf par scho pasauli.
Kas nu tas par starpeem irr,
Kas pee debbes winnas schkirr!
6. Dohmas, kas spehj tit tahf eet
Un zaur leelu debbes sfreet,
Kad lihds winnas wirs gallam,
Ko ar azzim eerangam,
Taisnu schnohri doh: matu,
Kas par mehru ne buh: tu!
Bet zif leelaks Rinkis buhs,
Kas apnemm schohs tahlumus!
7. Bet ir tas wehl ritit
Pret tahs debbes-deb: behis,
- Wenn bey einer klaren Nacht
Ich das Sternenheer erblicke,
Die wie Kerzenlichte ganz klein sind,
So giebt dein Geist die Lehren,
Jede sey bewundernswürdig
Größer, als diese Welt.
Was sind das nun für Distanzen,
Die sie am Himmel absondern!
- Gedanken, die vermögen, so weit zu geben
Und durch den grossen Himmel zu laufen,
Wenn sie bis an seinen Gipfel,
Den wir mit den Augen erblicken,
Sich eine gerade Schnur dächten,
Was wäre das nicht für ein Maas!
Aber wie viel grösser wird der Kreis seyn,
Der diese Weiten umfasst!
- Aber auch das ist nur ein Kreiselein
Gegen die Himmelhimmel,

Kur

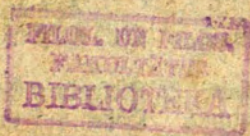
- Kur dauds simtu simt: fahrti
Tahdu rinku leelumi.
Nimm tohs wiffus prahina
Un tad Deewu apdohma,
Pee ka tik fo eefaktums,
Kas pee mums irr ne: beidsums.
8. Kad man us to wirs: gallu
Deewa rohka uszeltu,
Kur, fâ mannahm az: zim schleet,
Debbes gallam warr pee: eet,
Tad es jaunas raddibas,
Ko scheid ne snehds azti: nas,
Pulku pulks redsetu,
Muhsham freedams ne beigtu.
9. Stary teem katra swaigshite
Leela irraid pasaula,
Kur dauds dshwi pulki miht
Deewa prahnu padar: riht.
Reds zif leelas walsti: bas
- Wo viel hundertmal hundert
Solcher Kreise Grössen sind.
Fasse sie alle in deinem Verstande zusammen
Und denn erwäge Gott,
Bey welchem kaum ein Anfang ist,
Was bey uns eine Unendbarkeit ist.
- Wenn mich auf den Gipfel Gottes Hand aufhöbe,
Wo man, wie es meinen Augen dünket,
Zu dem Ende des Himmels gelangen kann,
So würde ich neue Geschöpfe,
Die hier die Augen nicht erreichen,
In Schaaren über Schaaren sehen,
Und ewig fliegend nicht enden.
- Unter denselben ist jedes Sternlein
Eine grosse Welt,
Wo viele lebendige Schaaren wohnen,
Gottes Willen zu thun.
Siehe, wie viel grosse Staaten

Leelams

- Leelam Deewam irrai: Der grosse Gott hat,
das,
Kas pa simtu tuhstos: Die zu hunderttausenden
scheem
Leelâ debbes gaisâ f'reen. In der grossen Himmels-
lufe laufen.
10. Ne juhs pasauls: pa: O ihr Welten Welten!
faules!
Kas irr, Kas juhs gaisâ Wer ist's, der euch in der
neff? Luft trägt?
Kas juns dohd tohs Wer giebt euch den
glistunus Schmuck
Un tohs brangus spih: Und den prächtigen Glanz?
dektus?
Kas juns juhsu zekus Wer bestimmt eure Bah-
spreesch nen
Un juhs tahlds rinkds Und lenket euch in weiten
greesch? Kreisen?
Tahdds brihnumds pa: Fürwahr in solchen Wun-
teef dern
Etattams irr tas Leelajs Ist der grosse Gott schau-
Deews. bar.
11. Kad es wehl apzer: Wenn ich noch erwäge
reju,
Zif dandf pulkus pa: Wie viel Heere von Welten
fanlu
Deebes tahlumi apflahj Die Himmelfernen bedecken
Un besdibbinds sakrahj Und in ihren Abgründen
versammeln,
Tad man abreibst prah: So schwindeln meine Sin-
tini nen
Un jau stahw apstul: Und stehen schon betäubt,
buschi,
Tad, Êâ suddis, ne simnu Denn weiß ich, gleichsam
verschwinden, nicht,
Esmu es, woi ne esmu. Bin ich, oder bin ich nicht.

12. Deewa lela buh: Gottes grosses Wesen
schana
Muhsham paleek lela: Bleibet ewig grösser,
Fa,
Ne Êâ shee besdibbini, Als diese grundlose Tiefen,
Kas inuns irr besgal: Die uns unendlich sind.
ligi,
Wissas dohmas zilweku Alle Gedanken der Men-
schen
Un ir paschu engelu, Und selbst der Engel,
Lai jau buht wiss- aug: Sie mögen immerhin die
stakas, allerhöchsten seyn,
Deewu ne isdibbinahs. Werden Gott nicht ergrün-
den.
13. Jau mist prahta az: Schon erblindet des Ver-
tina, standes Auge,
Ne tu Deewa gohdiba! O du Herrlichkeit Gottes!
Kas, tew mehroht, gribb Wer dich zu messen, an-
peekluht, kommen will.
Waijag pascham Dee: Muß selbst Gott seyn.
wam buht.
Dittumi un tahlumi, Tiefen und Weiten,
Augstumi un leelumi, Höhen und Grössen,
Ko simts prahti ne is: Die hundert Sinnen nicht
schlirt, entscheiden,
Tawâ preekschâ ne tif Selten in deiner Gegenwart
irr. nicht so viel.
14. Drebb — ne drebbi, Zitter — zitter nicht,
dwehseht, Seele,
Zillajees tu nabbadsht! Erhebe dich, du armselige!
Kas irr Deewa Leelumi: Was sind Gottes Grössen?
Nihlestibas awoti! Liebesquellen!

Wissus scheinloht, wis: Aller sich erbarmen, allen
 seem doht geben
 Un tobs muhscham ap: Und sie ewig beglücken,
 laimohr,
 Tas tas weh'ts tals goh: Das ist die Kraft der Herrs
 dibas lichkeit
 Tals Wissleelas Deewi: Der Allgrossen Gottheit.
 bas.



Druckfehler.

- Auf der zweyten Seite der Vorrede, n. 12.
 anstatt Zufüge, lies Zusatz.
 Dem Schluß des Inhalts muß das letzte
 Wort: Gottes Größe, anstatt Gottes
 Güte heißen.
 S. 22 muß der letzte Buchstabe im lett. **AB**
 nicht seht, sondern tsch heißen.
 S. 40, lin. 6, zwischen greifs und G. greisa
 muß: schieß und krumm, gesetzt werden.
 S. 81, lin. 9, zur rechten der Tafel, muß es
 buhschoht, anstatt baushchoht heißen.
 S. 95, lin. 17, streich das zweyte wehleji
 weg.
 S. 104, lin. 3 von unten, anstatt werden,
 seh: worden scyn.
 S. 145, lin. 13, ist das dritte mal nu nu
 überflüssig.
 S. 152, in der Mitte, steht Madde zwey-
 mal, anstatt einmal.
 S. 213, n. 4, streich nach dem Worte Bil-
 dern das und weg.
 S. 249, anstatt: Meitu jau buhs wesa
 mâ tikt, muß das letzte Wort nicht tikt, son-
 dern list heißen.

15

LIBR. UN. PAOL.
FAMILIARE
BIBLIOTHECA

